gen. 99 c

<36604099140012

<36604099140012

Bayer. Staatsbibliothek

L. gen. 99 c
108 B

Lehrbuch
der
allgemeinen Grammatik
besonders
für
höhere Schul-Classen,
mit
Vergleichung älterer und neuerer Sprachen

entworfen
von
Johann Severin Vater
Prof. der Theol. und der Oriental. Sprachen.

Halle
in der Rengerschen Buchhandlung.
1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Gegenwärtiges Lehrbuch ist nicht ein Auszug aus meinem, 1801. in derselben Verlagshandlung herausgegebenen: Versuch einer allgemeinen Sprachlehre, mit einer Einleitung über den Begriff und Ursprung der Sprache, und einem Anhange über die Anwendung der allgemeinen Sprachlehre auf die Grammatik einzelner Sprachen und auf Pasigraphie; sondern es ist eine neue Bearbeitung eines Theils des erwähnten ausführlicheren Werks, in steter Hinsicht auf die Erfordernisse eines Lehrbuchs für Gymnasien, wozu ich auch eine häufige Vertauschung der synthetischen Methode mit der analytischen gezählt habe.

Noch immer bin ich der Meinung, daß es für den philosophischen Unterricht auf höhern Schul-Anstalten keinen zweckmäßigern Gegenstand gebe, als die allgemeine Sprachlehre. Dem reifenden Zögling, der sich an Speculation gewöhnen soll, bietet sich kein anderes Geschäft dar, zu welchem er mehr vorbereitet wäre und mehr angezogen wür-

de, als das Nachdenken über die Sprachen, deren Einrichtungen er durch mehrjährige Unterweisung und Uebung kennen gelernt hat.

Ueber dieselben Einrichtungen nun philosophisch, unter der Leitung seiner, mit seiner ganzen Bildung vertrauten Lehrer, nachzudenken; die Begriffe genauer aufzufassen, welche diesen Einrichtungen nicht bloß in Hinsicht auf den Sprachgebrauch der einzelnen Sprache, sondern auch in Hinsicht auf die Unterschiede anderer Sprachen, zum Grunde liegen; und diese Sprachen, die er schon kennt, zur Vergleichung zusammenzustellen: dies Alles muß ihn angenehm und lebhaft beschäftigen. Seine Seele wird auf diesem Wege den Schwung erhalten, dessen sie bedarf, um dann ihr philosophisches Nachdenken auch über andere Gegenstände zu verbreiten, bei welchen wahre Einsicht mehr von systematischem Zusammenhange abhängt.

Es ist gewiß so verderblich, als in unserm Zeitalter gewöhnlich, Jünglinge, leider oft selbst Knaben, über Gegenstände philosophiren lassen zu wollen, deren abstracte Begriffe zu fassen sie nicht einmal im Stande sind, und von denen sie also noch weit weniger in mündlichen Aeußerungen oder schriftlichen Aufsätzen eine weitere Erörterung zu geben, oder überhaupt Etwas auszusagen vermögen. Sie können Nichts dabei thun, als nachsagen, was sie hörten oder lasen. Aber die nur zu häufige Gewöhnung hierzu bedarf keines solchen

Beför-

Beförderungsmittels im reifenden Alter, da sie bloß für die allerersten Uebungen der Bildung des Denk- und Darstellungsvermögens gehört, und da offenbar andere Gegenstände fordert. Sie ist wenigstens gar nicht der Zweck bei den Uebungen des philosophischen Nachdenkens reifender Jünglinge. Die eigene Thätigkeit des speculirenden Nachdenkens, diese soll eben bei jenen Beschäftigungen geweckt werden; und wie könnte sie leichter geweckt werden, als wenn Jünglinge auf dem schon oft gemachten Wege, im Bezirke ihrer alten Freundinnen, der Sprachen, auf einmal neue Ansichten gewinnen?

Unerschöpflich ist diese Quelle der Speculation, sie begleitet sie bei allen ihren Beschäftigungen mit Sprachen im fortdauernden Schulunterricht; sie suchen den philosophischen Grund jeder vorkommenden Spracheinrichtung: und das sollen sie. Denn sie sollen nicht philosophiren lernen, bloß um künftig ein System zu behalten, sondern um mit philosophischem Geiste jedes Geschäft ihres Nachdenkens zu betreiben.

Wer sich je mit der philosophischen Erklärung einzelner Spracheinrichtungen beschäftigt hat, der hat es erfahren, wie vieles Vergnügen diese Beschäftigung gewährt, und daß der Gegenstand fein genug ist, um auch von dieser Seite Genüge zu leisten.

Weit eher würde Jemand meinen können, daß die Forschungen über den Grund einzelner Sprach-

ereig-

ereignisse sich zu sehr im Feinen verlören, als daß sie sich zu den ersten Versuchen der Speculation reifender Jünglinge eigneten. Mögen auch in diesem Fache des Wissens, wie in jedem andern, einzelne Theile der Untersuchung verwickelt, und dem Anfänger unzugänglich bleiben: gewiß wird es nur die Erklärung sonderbarer Eigenthümlichkeiten irgend einer Sprache, aber niemals die Darlegung der Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre selbst, und die Anwendung derselben zur Uebersicht der einzelnen Sprachen und zur Erklärung ihrer wesentlichsten Einrichtungen seyn.

Diese muß nach den obigen Gründen gerade die angemessenste und vorbereiteteste Beschäftigung der reifenden Jünglinge werden.

Man glaube ja nicht, daß die Feinheit der Beschäftigung Jünglinge derselben unfähig mache. Die feinsten Rechnungen wird der reifende Jüngling nicht nur mechanisch führen, sondern mit geschärftem Urtheil überschauen lernen, sobald er nur den Gang und die Anwendung des Verfahrens kennt.

Die Data der Spracheinrichtungen kennt der Jüngling; und so wie er z. B. die Adjective am besten im Griechischen und Lateinischen durch ihre charakteristischen Endungen erkennen lernte, und durch die in die Augen fallenden Beispiele des Gebrauchs vom dunkeln Gefühl immer höher zum hellen Begriffe des Wesentlichen gehoben ward; so wer=

werden nun alle Begriffe der Redetheile und ihrer Unterabtheilungen durch Beispiele ihrer Formen in wirklichen Sprachen zuerst aufgefaßt, und dann auch in der Abstraction hinlänglich deutlich.

Die Vergleichung vieler älterer und neuerer Sprachen wird zu diesen Zweck führen, ohne der Abstraction zu schaden; und ich sehe sie daher als einen wesentlichen Theil dieses Lehrbuchs an.

Der Jüngling grübelt nicht ungern, wenn man ihm Interesse am Gegenstande beigebracht hat, um so mehr, da er seine Zeit noch nicht haushälterisch, nach der Anwendung auf das Gemeinnützige, berechnen, sondern erst die Kräfte entwickeln soll, die er einst anzuwenden hat. Geschärftes Nachdenken über die Bedeutung und Gründe der Formen der ihm bekannten Sprachen übt das Urtheil ungemein, und kann unter allen Gegenständen am wenigsten die anfangende Speculation irre leiten.

Mögen erfahrne Lehrer meine Bemühungen zweckmäßig, und dem Alter der Leser, für die ich schreibe, angemessen finden, und diese Art des Unterrichts in ihren Bildungsanstalten einführen.

Die Sprachen, welche ich durchgehends verglichen habe, sind diejenigen, welche ich selbst näher kenne, und welche theils den zur Akademie reifenden Jünglingen und ihren Lehrern bekannt zu seyn pflegen, wie Deutsch, Lateinisch, Griechisch,

Hebräisch, Französisch, Italiänisch, Englisch; theils in einzelnen Ländern, wo Deutsch gesprochen wird, Mitanspruch auf den Namen der Landessprache machen, wie Pohlnisch, Russisch, Dänisch. Andere Sprachen haben nur einzelne Beispiele ungewöhnlicher Bezeichnungen geliefert.

Daß der Beispiele zu viele seyen, wird mir Niemand entgegnen, welcher bedenkt, daß das, was ihm nicht dienen kann, Andern willkommen seyn möchte; und daß eine Charakteristik jener genannten Sprachen neben einer allgemeinen Sprachlehre gegeben werden darf, wofern sie das Geschäft der Philosophie nur nicht mit dem der vergleichenden Sprachlehre vermischt.

Wenn ich den Begriff mancher Form einzelner Sprachen anders bestimme, als die Grammatiker derselben; so bitte ich meine Meinung nicht bloß durch Autoritäten zu bestreiten, sondern zu prüfen, und mir zuzutrauen, daß ich auch über die slavischen Sprachen nicht bloß mehrere Grammatiker, sondern auch Eingeborne zu Rathe gezogen habe.

Historische Erörterungen über die wahrscheinliche Entstehung des Sprechens, und die Litteratur dieses gesammten Faches findet der, für den es Interesse hat, in meinem bei dem Anfange dieser Vorrede genannten Buche.

Zu der Litteratur desselben trage ich hier einige ausgelassene oder später erschienene Schriften nach:

Polyc. *Lyser* de cautionibus circa linguarum historiam scribendam observandis, in den Miscell. Lipsiens. P. II.

Fr. *Muhlius* de origine linguarum variarum. Kilon. 1692.

Jo. Petr. *Erici* humanae linguae genesis. P. I. T. I. Venet. 1697.

(*Lancelot*) grammaire générale et raisonnée Par. 1734. Nouv. edit. (p. l'Abbé *Fromant*) Par. 1756.

Rowland Jones the origine of language and nations. Lond. 1764.

The way to the things by words and to words by things, being an attempt at the retrieval of the ancient celtic or primitive language of Europe. Lond. 1766.

Deux dissertations sur l'origine du langage et sur les runes cet. Copenh. 1767.

Jam. Parsons Remarks of Japhet, being historical enquiries into the affinity and origin of the European languages. Lond. 1767.

Chr. Wilh. Büttners Vergleichungstafeln der Schriftarten verschiedener Völker. Gött. 1771. St. 1. 2.

Essai synthetique sur l'origine et la formation des langues. Par. 1774.

A. J. Silvestre de Sacy principes de grammaire générale mis à la portée des enfans et propres à servir d'introduction à l'étude de toutes les langues. Par. au VII. Nouv. édit. an XII.

De Brosses traité de la formation mecanique de langues. Nouv. édit. Par. 1801. 2 Vol.

De Guerle cours sur la grammaire générale.

A. Cros grammaire générale approuvée per l'Institut national, comme un ouvrage élémentaire utile dans l'instruction publique.

D. Thiebault grammaire philosophique, ou la métaphysique, la logique et la grammaire reunies en un seul corps de doctrine. Par. 1802. 2 Voll.

A. F. Bernhardi's Sprachlehre. Th. II. Berl. 1803.

A. J. Silvestre de Sacy's Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre in einem allgemein faßlichen Vortrage, als Grundlage alles Sprachunterrichts, und mit besonderer Rücksicht auf die französ. Sprache bearbeitet. Nach der zweiten Ausgabe übersetzt, und mit Anmerkungen und Zusätzen, besonders in Rücksicht auf die deutsche Sprache herausgegeben von J. Sev. Vater. Halle und Leipzig 1804.

Charl Denina la clef des langues ou observations sur l'origine et la formation des principales langues qu'on parle et qu'on écrit en Europe. Berl. 1804. T. I.

Philosophische Principien einer allgemeinen Sprachlehre, nach Kant und Sacy, in einer ausführlichen Recension der Grundsätze des Letztern. Königsb. 1805.

A. F. Bernhardi's Anfangsgründe der Sprachwissenschaft. Berlin 1805.

Ein=

Einleitung.

§. 1. Sprache.

Sprache (wenn es so viel ist, als: das Sprechen) ist: Bezeichnung der Vorstellungen des Gemüths durch articulirte Laute.

Sprache (wenn es so viel ist, als: das, was gesprochen wird, z. B. die einzelne Sprache) ist: Der Inbegriff der articulirten Laute, welche als Zeichen der Vorstellungen des Gemüths gebraucht werden.

§. 2. Bezeichnung. Articulirter Laut.

1. Bezeichnung setzt immer eine Absicht voraus, durch gewisse Mittel, d. i. hier durch den Gebrauch gewisser Zeichen, etwas darzustellen, was in unserm Gemüthe von uns vorgestellt wird.

Bei der Darstellung durch Sprache sind diese Zeichen: Laute, und zwar articulirte Laute.

2. Genau articuliren heißt: so sprechen, daß jeder einzelne Laut in seiner Verbindung mit benachbarten Lauten deutlich hörbar wird, (wodurch sich der gleichsam gliederartige Bau der Rede zeigt). Dies ist nur dann möglich, wenn bei jedem einzelnen Laute dasjenige Organ

gan der Stimme, wodurch derselbe hervorzubringen ist, wirklich in Thätigkeit gesetzt, und keiner dieser Laute verschluckt wird.

3. Die menschliche Sprache enthält zusammengesetzte Laute, in welchen sich mehrere einzelne Laute in sofern von einander absondern lassen, als jeder dieser einzelnen Laute durch den Gebrauch eines andern von den mehreren Stimmorganen, welche der Mensch besitzt, hervorgebracht wird.

Diese Aneinanderschließung solcher einzelnen Laute, das verhältnißmäßige Aussprechen derselben nach und mit einander ist bei jedem Gebrauch der Sprache eine gliederartige Verbindung. Die Elementartheile der Sprache also sind articulirte Laute.

§. 3. Theile der Sprache. Buchstabe, Sylbe, Wort, Satz.

1. Die Elementarlaute der Sprache, auf diese Art von einander gesondert, heißen: Buchstaben.

Unterschied der Selbstlauter und Mitlauter.

2. Sylbe ist ein Laut, der aus Einem oder mehreren verbundenen Buchstaben besteht, in sofern sie mit einem eigenen Druck der Lunge ausgesprochen werden.

3. Hierbei ist immer nur noch auf den Laut Rücksicht genommen, nicht auf die Begriffe, deren Zeichen die Laute in der Sprache sind. Aber weil die Laute in der Sprache Zeichen von Begriffen sind; so lassen sich Theile der Sprache unterscheiden, in sofern jeder derselben einem einzelnen Begriffe entspricht.

4. Wort ist ein aus einem oder mehreren Elementarlauten, aus einer oder mehreren Sylben bestehender, als ein Ganzes für sich gesprochener Laut, in sofern er einen Begriff für sich bezeichnet.

Anmerkung. Wenn ein Wort aus mehreren Sylben besteht; so werden diese als zusammengehörende Theile eines Ganzen zusammen gesprochen. Die Anstrengung der Lunge wird, obwohl jede Sylbe durch einen eigenen Druck derselben hervorzubringen ist, so lange ununterbrochen fortgesetzt, bis der ganze Laut, als vollständiges Zeichen des darzustellenden Begriffes, ausgesprochen worden ist.

5. Die menschliche Sprache stellt nicht bloß einzelne Begriffe, sondern auch die Verbindung mehrerer Begriffe zu Urtheilen dar.

6. Satz ist die Darstellung eines Urtheils, sey es durch Ein Wort, oder durch mehrere, welche als Zeichen einzelner Begriffe zusammen genommen der Ausdruck des Urtheils sind.

Anmerkung. Wenn ein vollständiges Urtheil ausgesprochen ist; so setzt die Anstrengung der Sprachwerkzeuge noch mehr ab, die mehreren verbundenen Wörter werden in der Aussprache selbst in ein Verhältniß gesetzt.

Ton und Accent verbinden mehrere Sylben zu Einem Worte, und mehrere Wörter zu Einem Satze.

§. 4. Zweck der Darstellung. Mittheilung.

Wenn wir die Absicht haben, durch Zeichen Etwas darzustellen, was von unserm Gemüthe vorgestellt

wird;

wird; so geht diese Absicht der Darstellung immer dahin, daß dadurch dieselbe Vorstellung, wie wir sie haben, in Andern erweckt, und diesen mitgetheilt werde.

Anmerkung. Denkbar bleibt der Fall einer Darstellung, wodurch wir bloß in uns selbst gewisse Vorstellungen länger erhalten, und in uns wieder hervorrufen wollen. Aber er ist bey der Sprache selten, und gewiß auch von späterer Entstehung, als die Mittheilung an Andere. Das Bedürfniß dieser Mittheilung ist allein die Ursache der Entstehung der Sprache, wenn auch gleich der Naturmensch, wenn er einmal an Sprache gewöhnt ist, Alles laut denkt und mit sich spricht.

§. 5. Arten der Zeichen. Natürliche, positiv festgesetzte Laute.

1. Die Zeichen dieser Mittheilung sind entweder natürliche oder willkührlich gewählte; natürliche, wenn das Zeichen, also hier der Laut, das, was dadurch bezeichnet werden soll, so auffallend darstellt, daß man in dem Zeichen das Bezeichnete sogleich wieder erkennt; willkührlich gewählte, wenn dies nicht der Fall ist, und die Zeichen gleichwohl als solche gebraucht werden.

2. Natürliche Zeichen sind die Onomatopoëtica, z. B. murmeln, ejulare. Sie sind vorzüglich aus der Nachahmung gewisser Naturtöne entstanden; und je genauer diese Nachahmung ist, desto weniger Schwierigkeit hat die Wiedererkennung.

Anmerkung. Diese Onomatopoëtica sind zugleich ein factischer Beweis, daß sich die menschliche Sprache wenigstens zum Theil durch Nachahmung ge-

gebildet hat. Und, so wie das Bedürfniß der Mittheilung da war, gab es keine näher liegende Bezeichnungen, als solche Nachahmungen, wo sie nämlich durch die Beschaffenheit der Gegenstände möglich wurden.

3. Dieser Nachahmung nähert sich unter den Lauten, welche uns die menschliche Sprache zeigt, am meisten die Ausdrucksweise, wo ein weicher Gegenstand durch einen weichen Laut, ein rauher durch einen rauhen, ein angenehmer durch einen lieblichen Laut, kurz, ein Gegenstand nach dem Gefühl, welches er hervorbrachte, bezeichnet worden ist.

4. Da der Eindruck, welchen Gegenstände machen, bei verschiedenen Menschen und unter verschiedenen Umständen verschieden zu seyn pflegt; so hat letztere Art der Zeichen, auch wenn sie ursprünglich eine Art natürlicher Zeichen waren, schon in sofern, und auch bei ihrem fortgesetzten Gebrauch durch die Verschiedenheit der Sprachorganen der Menschen, auf die Klima und Lebensart Einfluß hat, bald diesen Charakter verlieren müssen.

5. Wenn sie gleichwohl verständliche Zeichen der Gegenstände geblieben sind; so liegt die Ursache nicht sowohl in der leichten Wiedererkennung des Gegenstands in dem Laute selbst, als darin, daß Personen, die sich schon einmal vermittelst dieses Zeichen einander mitgetheilt hatten, sich dessen erinnerten, und deshalb dasselbe wieder gebrauchten, bis es unter ihnen dadurch zum festgesetzten Ausdruck für einen Begriff wurde.

6. Bei

6. Bei einzelnen Menschen, sodann bei Familien, sodann in Stämmen und endlich bei Völkern ist auf diese Weise der Gebrauch bestimmter Laute zur Bezeichnung bestimmter Gegenstände herrschend geworden; bei dem einen Stamme und bei dem einen Volke der Gebrauch anderer Zeichen für einerlei Gegenstände, als bei andern Stämmen und Völkern; und wenn dann mehrere Stämme gleichwohl in Verbindung und Mittheilung blieben oder kamen, viele Synonymen.

7. Ganz vorzüglich zeichnen sich als bloß willkührlich gewählte Zeichen charakteristische Formen der Wörter aus, z. B. die Flexionssylben der Declination und Conjugation: leg*o*, leg*is*, leg*it*, mens*a*, mens*ae*. Die Vorstellung von dem wechselnden Verhältniß der Begriffe, welche durch die Wörter z. B. lego und mensa ausgedrückt werden, ist die Ursache dieser Bezeichnung, und die Bedeutung dieser Endungen ist offenbar nicht aus dem gewählten Laute selbst erkennbar.

8. Jedes Wort hat nun seine bestimmte Bedeutung, d. i. drückt einen Begriff von einer gewissen Anzahl von Merkmalen aus, z. B. das Wort: Tisch, die Summe von Merkmalen, welche wir in dem Begriffe: Tisch, zusammenfassen, und welche eine Definition dieses Begriffes darlegt. Wer das Wort Tisch in einem andern Sinne gebrauchen wollte, würde nicht verstanden werden. Wer aber zu diesen Merkmalen, welche in dem Worte: Tisch, nach dem Sprachgebrauch liegen, noch ein anderes, z. B. das Merkmal: rund, hinzudenken will, der muß sich entweder eines andern Lauts bedienen, wenn der Sprachgebrauch ein einzelnes Wort

für

für runder Tisch hat, (so wie: Prügel, so viel als: starker Stock, Acker, so viel als: Feld von einem gewissen Umfange, bedeutet), oder wenn man in jenem Falle demungeachtet das Wort: Tisch gebrauchen will oder muß; so muß das hinzukommende Merkmal durch einen besondern Laut ausgedrückt werden, der entweder ein besonderes Wort ist, wie: runder Tisch, oder eine Form und Flexion von: Tisch, wie wenn ich Tischchen für: kleiner Tisch, sage.

§. 6. Einzelne Sprache.

Der Inbegriff dieser durch den Gebrauch bei einem Volke eingeführten Laute ist die Sprache desselben, als einzelne Sprache betrachtet.

Anmerkung. So wie der Sprachgebrauch gewisser Laute für gewisse Begriffe einmal herrschend gemacht hatte; so hörte immer mehr die willkührliche Wahl anderer Zeichen auf, wenn man verständlich werden wollte; und so ist nach und nach in den einzelnen Sprachen Alles festgesetzt und statutarisch geworden, und zwar nicht blos die Bedeutung der einzelnen Wörter und ihrer Formen, sondern auch die Art, wie man diese Worte zusammen zu setzen und zu stellen hat, wenn man mehrere derselben zu Einem Satze verbindet. (Usus est tyrannus). Diese Festsetzungen sind die Regeln für den Ausdruck, wenn man verständlich werden will.

§. 7. Sprache, Eigenthum der Menschen. Wortformen.

1. Mit Bewußtseyn sprechen wir, setzen alle Wörter der Sprache für die dadurch bezeichneten Gegen-

 stände,

stände, und machen sie demnach zu Zeichen von Begriffen. Nicht blos die ganzen Wörter werden mit dem Bewußtseyn dieses Zweckes pronuncirt, sondern auch die einzelnen Elementarlaute werden mit dem Bewußtseyn, erst durch die Aussprache aller, zu einem Wort gehörigen Elementarlaute den Zweck dieser Bezeichnung erreicht zu haben, und mit dem Bewußtseyn unserer Gewalt über die einzelnen Sprachwerkzeuge, als die Mittel der Bezeichnung unserer Begriffe, hervorgebracht.

Deshalb ist Sprache das Eigenthum solcher Wesen, welche solcher Begriffe fähig sind, der Menschen.

2. In den Sprachen bemerken wir viele Wörter, welche wegen der Aehnlichkeit ihrer Begriffe irgend eine Aehnlichkeit der Aussprache erhalten haben, z. B. Klugheit, Dummheit, Wahrheit, erschweren, erleichtern, Schwärze, Röthe, welche Wörter neben dem Stamm- oder Wurzellaute, der jedem derselben eigenthümlich ist, und wovon sie abgeleitet sind, entweder einerlei Endungslaut, oder Anfangslaut, oder einerlei Vokale haben. Dieß heißt denn die gemeinschaftliche Form dieser abgeleiteten Worte.

Solche Wortformen beweisen am augenscheinlichsten, daß der Gebrauch der Sprache deutlich vorgestellte Begriffe voraussetzt; denn solche bedeutende Formen zeugen nicht blos von der Auffassung, sondern selbst von der Vergleichung mehrerer Begriffe. (S. auch §. 5, 7.)

§. 7. Uneigentlicher Gebrauch des Wortes: Sprache.

1. Thiersprache ist die Art der Mittheilung, wie sie auch bei Thieren statt findet; aber diese verdient nicht

nicht den Namen der Sprache, weil sie keinen solchen, mit deutlichem Bewußtseyn verbundenen Gebrauch der Sprachorgane zeigt.

Sie ist mit den Empfindungslauten der Menschen zu vergleichen, und geht von Instinct aus, nicht von besonnenem Gebrauch der einzelnen Laute zu dem Zweck, durch sie Begriffe zu bezeichnen.

2. Auch die Sprache der Vögel, welche durch menschliche Abrichtung einige Gewalt über Sprachorgane erhalten, z. B. Papagey, Starr, zeigen nie eine besonnene Willkühr über dieselben.

3. Augensprache, Geberdensprache, Bildersprache sind Arten der Mittheilung der Begriffe, eben so wie Sprache im eigentlichen Sinn, aber durch andere Arten von Zeichen, nicht durch Laute. Daß sie blos uneigentliche Ausdrücke sind, erhellt aus dem Gebrauche des Wortes: sprechen, welches immer den Gebrauch der Laute als Zeichen, aber nie, ohne besondern Beisatz, andere Arten der Mittheilung bedeutet.

§ 8. Grammatik einzelner Sprachen, Arten der Wörter, und der denselben zum Grunde liegenden Begriffe.

1. Die Grammatik einer einzelnen Sprache hat, (nächst der Aussprache derselben) eine leichte und vollständige Uebersicht der Arten ihrer Wörter und der Formen und Stellungen zu geben, welche diese Arten der Wörter bei dem Ausdruck der mancherlei Verhältnisse der Gedanken erhalten. So stellt sie die eigenthümliche Beschaffenheit der Bezeichnung in der einzelnen Sprache dar.

 2. Ar-

2. Arten der Wörter umfassen mehrere einzelne Wörter, in sofern diese etwas Gemeinschaftliches unter sich haben, und zwar nicht blos einen gemeinschaftlichen Schall (denn sonst würde z. B. Magen, und: sagen u. dgl. in Eine Klasse der Wörter gehören), sondern in sofern sie einerlei Art von Begriff bezeichnen. Z. B. allen Wörtern, welche in einem Satz den Gegenstand bezeichnen, von welchem Etwas ausgesagt wird, (Substantive) equus, servus, liber liegt in so fern in einerlei Art von Begriff zum Grunde, so verschieden auch übrigens ihre Bedeutung ist.

Anmerkung. Wenn in der einzelnen Sprache Wörter wegen der Aehnlichkeit der durch sie ausgedrückten Begriffe einerlei Form, (§. 7, 2.) sei es durch die Aussprache oder Stellung, erhalten müssen; so ist die Aufstellung dieser Sprachformen so sehr das wesentliche Geschäft der Grammatik, daß eine einzelne Sprache, deren Wörter an gar keine solche Regeln der Formen oder Stellung gebunden wären, gar keiner Grammatik, sondern blos eines Lexici fähig seyn würde.

Die Pars etymologica der Sprachlehre ist nichts Anders, als eine Aufstellung der Wortformen, also: Formenlehre. Jener Name führt zunächst auf eine Entkleidung des Stamm- oder Wurzelworts von den Formen, welche es in den abgeleiteten Wörtern erhalten hat. Die Art der Stellung und Verbindung der einzelnen Wörter eines Satzes, welche in der einzelnen Sprache eingeführt ist, ist blos eine andere Art von Sprachform.

§. 9. Allgemeine Grammatik.

Allgemeine Grammatik (von welcher also die Eigenthümlichkeiten der Bezeichnung in den einzelnen Sprachen

chen ausgeschlossen sind) hat die wesentliche Beschaffenheit der Bezeichnung der Vorstellungen des Gemüths mit artikulirten Lauten darzustellen, nämlich: in einer leichten und vollständigen Uebersicht der Arten der Begriffe, deren Zeichen die Wörter seyn können.

§. 10. Erläuterungen und Folgerungen.

1. Der Gegenstand der allgemeinen Grammatik muß der §. 9. angegebene seyn.

Die Grammatik einzelner Sprachen muß die Wörter nach ihren Arten zusammen stellen (§ 8, 1.), und diese Arten der Wörter bestimmen sich nach den Arten der durch sie ausgedrückten Begriffe (§. 8, 2.). Wenn sich über diese Arten der, durch Laute zu bezeichnenden Begriffe nichts Allgemeines sagen ließe; so hätten die Grammatiker einzelner Sprachen selbst dafür keinen hinlänglichen Grund, warum sie sämmtlich ihre Bücher in die Kapitel vom Substantiv, Adjectiv, Verbum u. s. w. eintheilen. Denn diese Classification geht ja eben von dem Unterschiede der Begriffe in diesen Redetheilen aus.

Wenn sich aber über diese Abtheilung der Arten der, durch Laute zu bezeichnende Begriffe etwas Wahres bestimmen läßt; so muß dies theils für alle Sprachen gelten, theils eine wirklich sichere Grundlage der Grammatik aller Sprachen seyn, und zur Uebersicht derselben führen.

2. Allgemeine Grammatik kann nur diesen Gegenstand haben, und keinen andern.

Denn es läßt sich auf keinem anderen Wege irgend Etwas aufstellen, das für alle Sprachen gelten könnte.

3. Am

3. Am wenigsten läßt sich aber die Elementarlaute der Sprachen etwas Allgemeines aufstellen, d. i. beweisen, daß sich von den Consonanten und Vocalen und die Zusammensetzungen derselben eine bestimmte Zahl angeben lasse. Die Uebersicht der menschlichen Laute geht nur von Beobachtung des in den wirklichen Sprachen Vorhandenen aus. Wenn eine gewisse Zahl der Consonante und Vocale sich in vielen Sprachen findet, manches Verhältniß derselben den Sprachwerkzeugen vorzüglich angemessen scheint, und also allerdings zur Erklärung der Beschaffenheit der Laute einzelner Sprachen angewendet werden kann; so kann es doch schwerlich eine Theorie aller durch die Sprachwerkzeuge der Menschen nothwendigen oder möglichen Elementarlaute, also keinen solchen allgemeinen Elementartheil einer Sprachwissenschaft überhaupt geben, und wenigstens auf die folgenden Kapitel würden jene Untersuchungen keinen Einfluß haben.

Anmerkung. Wenn sich auch aus den allgemeinen Gesetzen der Musik Folgerungen für das musikalische Verhältniß der Laute ziehen ließen, welche für alle Sprachen gälten; so ist doch diese Eigenschaft der Sprachlaute zu weit entfernt von der Beziehung der Wörter auf die durch sie auszudrückenden Begriffe, als daß hier von diesem Musikalischen der Sprache überhaupt die Rede seyn könnte.

§. 11. Weitere Erörterungen und Folgerungen aus §. 9.

1. Die allgemeine Grammatik stellt also in den Hauptarten der durch Sprache zu bezeichnenden Begriffe

griffe, Hauptfächer für den Wortvorrath der Sprachen, und durch die Unterarten jener Begriffe, Unterabtheilungen jener Hauptfächer auf. In diese Fächer kann die ganze Summe der Wörter jeder einzelnen Sprache eingetheilt, und in ihrer Grammatik können nach Maaßgabe jener Fächer die vorhandenen Wortformen (§. 8, 1.) angezeigt werden, wodurch gewisse Begriffe charakteristisch bezeichnet sind.

2. Man darf nicht für jedes Fach der allgemeinen Grammatik in jeder einzelnen Sprache charakteristische Wortformen suchen, wie z. B. überall charakteristische Endungen der Adjectiven erwarten. Wie könnten bei jeder Nation, bei dem so verschiedenen Stufen der Cultur der Denkkräfte, charakteristische gleichmäßige Wortformen für jede Art der zu bezeichnenden Begriffe entstanden seyn, die sich bei eigentlichem Nachdenken über diesen Gegenstand unterscheiden läßt? da die Nation diesen Unterschied selbst genau bemerkt haben mußte, bevor er sich in einer Wortform charakteristisch ausdrückte.

Jene Unterscheidungen der ausdrückbaren Begriffe bestehen für sich, als Fächer, welche durch besondere Wortformen bezeichnet seyn **können**, und beruhen auf dem **Nachdenken**, über das, was, und zwar was durch Sprache bezeichnet wird. Das aber, was in den einzelnen Sprachen wirklich bezeichnet ist, beruhet auf der genauen **Beobachtung** des Sprachgebrauches.

3. In keinem charakteristischen Wort einer einzelnen Sprache kann ein hinlänglicher Grund liegen, zu glauben, daß für denselben Begriff auch in andern Sprachen eine auszeichnende Wortform vorkommen werde,

de, z. B. eine Form für den Beiziebung, welche im Lateinischen in der Form des Ablativ ausgedruckt ist. Am wenigsten darf man für jede solche Form ein besonderes Fach in der allgemeinen Sprachlehre machen, z. B. für die Substantive, welche Farben bezeichnen, und im Lateinischen ihre eigene Form haben, z. B. rub*edo*, nigr*edo*.

Anmerkung. In beiden Fällen würde man irrig das Einzelne als etwas Allgemeines behandeln. Zwar wenn Wortformen in einer Sprache vorhanden sind; so liegt demselben irgend ein mehr oder weniger deutlicher Begriff zum Grunde: allein ein solcher Begriff ist deswegen nicht so wesentlich für den Ausdruck der Gedanken durch Worte, daß er eine Stelle in einer allgemeinen Uebersicht der ausdrückbaren Begriffe verdiente. Wesentliche Verhältnisse der Wörter sind in den Sprachen, wie die Griechische und Lateinische, zweckmäßiger unterschieden, und charakteristischer bezeichnet, als in andern unvollkommneren, z. B. durch die charakteristischen Endungen der Substantive. Aber für allgemein können solche Unterschiede nicht deswegen gelten, weil sie im Griechischen oder Lateinischen durch eine besondere Form bezeichnet sind, sondern deswegen, weil sie bei der Bezeichnung der Gedanken in Sätzen wesentlich sind, und aus dem Nachdenken über das Verhältniß der Theile jedes Satzes selbst, ohne Rücksicht auf irgend eine besondere Sprache fließen. So darf man keineswegen die Declination der Adjective, die sich nach den Substantiven richtet, für eine nothwendige oder wesentliche Einrichtung der Sprachbezeichnung halten, ob sie wohl in mehreren Sprachen mit Nutzen eingeführt ist.

§. 12. Vergleichende Grammatik.

Vergleichende Grammatik stellt die Wortformen und Einrichtungen mehrerer einzelner Sprachen, und zwar möglichst vieler neben einander, um auf diesem Wege der Vergleichung zu einer Uebersicht der Sprachen, und dem, was mehreren Sprachen gemeinschaftlich ist, zu gelangen. Etwas Allgemeines, was für alle Sprachen gälte, eine allgemeine Grammatik, würde man vergeblich auf diesem Wege suchen. Denn wenn auch irgend eine Einrichtung zehn Sprachen gemeinschaftlich wäre; so folgt daraus nicht, daß zehn andere sie auch haben, sondern die Erfahrung zeigt das Gegentheil; und am wenigsten folgt daraus, daß eine andere Sprache sie haben müsse, und daß das, was an vielen Orten sich findet, überall sey. Aber höchst interessant ist diese vergleichende Sprachlehre, weil jeder Wortform der einzelnen Sprachen Begriffe zum Grunde liegen, welche die einzelnen Nationen aufgefaßt, und durch Laute ausgezeichnet haben, und weil man also theils die Fassungs- und Urtheilskraft der verschiedenen Nationen hiernach prüfen kann, theils die Begriffe, welche von vielen Nationen aufgefaßt, und charakteristisch bezeichnet worden sind, wie z. B. der Plural, eine besondere Aufmerksamkeit auf sich, und die Ursache ihrer fast allgemeinen Bezeichnung ziehen.

Anmerkung. Irrig ist die Vergleichung der Sprachen oft für die einzige Grundlage der allgemeinen Sprachlehre gehalten worden, da doch vielmehr gar keine Vergleichung der Sprachen nach festen Gesichtspuncten möglich ist, wenn ihr nicht die allgemeine Sprachlehre eine Grundlage und sichere Fächer (§. 11, 1.) darbietet. Aber der allgemei-

gemeinen Sprachlehre wird es bei ihrer Ausführung leicht an Deutlichkeit gebrechen, wenn sie nicht Beispiele der ausdrückbaren Theile des Satzes aus der Vergleichung vieler Sprachen hernimmt, in denen dieselben wirklich bezeichnet sind. Nur müssen diese Bemerkungen über wirkliche Sprachen zuverläßig, und aus einer gründlichen Kenntniß derselben entlehnt seyn.

Erster Abschnitt.

Von den Redetheilen überhaupt.

§. 13. Wesentliche Dheile jedes Urtheils und Satzes.

1. Wenn wir Etwas sprechen; so ist dies immer ein Satz (§. 3, 6.), der Ausdruck eines Urtheils durch Worte. Nämlich, so oft wir sprechen, sagen wir von irgend einem Gegenstande Etwas aus, und eben diese Aussage ist ein Urtheil. Z. B. wenn man spräche: arbor viridis, gesunder Mann, großer Tisch; so würde jeder erst fragen müssen, was damit gemeint seyn solle, weil ja dadurch noch gar Nichts ausgesagt, sondern ein bloßer Begriff aufgestellt wird. Sobald ich aber spreche: arbor viret, homo sapit, der Tisch ist groß: so ist damit etwas Vollständiges und Bestimmtes gesprochen: es ist ein Urtheil über arbor, homo, Tisch gefällt.

2. Jedes Urtheil hat offenbar drei wesentliche und nothwendige Theile; nämlich, in jedem Urtheile kann unterschieden werden:

a) das, wovon Etwas ausgesagt wird, (man nennt es: das Subject.)

b) das, was von diesem Gegenstande ausgesagt wird, (man nennt es: das Prädicat.)

c) das,

c) das, wodurch der bloße Begriff in eine Aussage, in ein bestimmtes Urtheil verwandelt wird, (man nennt es: Copula.)

§. 14. Substantiv, Verbum, Theile des Satzes.

1. Ob die einzelnen Sprachen jeden dieser Theile des Urtheils in dem Satze durch ein ein eigenes, abgesondertes Wort ausdrücke, darauf kommt Nichts an.

Anmerkung. Vielmehr zeigt sich häufig das Gegentheil, z. B. viret ist nur eine andere Wortform, als viridis, von demselben Stammlaute, und jene Form: et drückt die Copula aus, nämlich, daß die beiden Worte: arbor viret eine Aussage, ein Urtheil sind. Im Hebräischen und Arabischen ist der Unterschied häufigst blos durch die Stellung bezeichnet: Wenn die Worte so gestellt sind, wie viridis arbor, so heißt dieß: der Baum ist grün; wenn sie aber gestellt sind, wie: arbor viridis, so bedeutet dieß den bloßen Begriff: grüner Baum. Dagegen in den Sätzen: der Baum ist grün, der Tisch ist groß, liegt die Aussage in dem Worte: ist. Wie nun aber auch dieses wesentliche Stück jedes Urtheils im Laute ausgedrückt würde: immer bleibe es gewiß, daß jene drei Theile wesentlich zu jedem Urtheile gehören, und man darf, um zu dieser Gewißheit zu gelangen, nur nicht den Satz einer einzelnen Sprache, sondern muß die wesentliche Beschaffenheit jedes Urtheils selbst analysiren, welche ja doch auch jedem Satze aller Sprachen zukommen muß, da jeder Satz ein Urtheil ausdrückt. Z. B. wenn man auf die Frage arborne magna viret? antwortet: viret; so ist dieses Eine Wort schon ein Satz, denn das Subject wird aus dem Vorhergehenden hinzuverstanden,

und das Prädicat und die Copula liegt zusammen genommen in dem Laute: vir-*et*.

2. Wörter der Sprachen, welche als Subjecte des Satzes stehen, sind Substantive, (Hauptwörter), z. B. Löwe, Platz, Baum, Mann, sämmtlich: Gegenstände, und die Eigenschaftssubstantive: Größe, Gesundheit.

3. Wörter der Sprachen, welche das Prädicat des Satzes und die Copula zusammengenommen ausdrücken, heißen: Verba (Aussagewörter), z. B. valere, virere, schlagen, singen, lauter Eigenschaftswörter, die nur als Prädicate des Urtheils stehen können.

Anmerkung. Verbum und Prädicat des Satzes ist nicht einerlei, denn z. B. in dem Satze: der Mann ist klug, ist: klug, das Prädicat, aber kein Verbum. Sondern wenn in den Sprachen das Prädikat und die Copula zusammen genommen durch Ein Wort ausgedrückt wird, z. B. sapit, viret; dann ist dieß ein Verbum.

Die deutsche Sprache hat eine besondere Form für diesen Gebrauch eines Wortes, wie: klug, als Prädikat des Satzes, nach dem Worte: seyn, da man bey jedem andern Gebrauch in andern Formen mit Biegungssylben: kluger, kluge, kluges, klüglich, sagen muß.

§. 15. Andere Theile des Satzes.

1. Es ist offenbar nicht einerlei für die Theorie der Sprache, ob der Gegenstand, von dem man Etwas aussagt: Mann, oder ob er: kluger Mann, genannt werde, und ob davon ausgesagt sey: daß er: groß, oder daß er: sehr groß sey. Der Mann ist groß, ist ein Urtheil; der kluge Mann ist sehr groß, ist auch ein

ein Urtheil. Aber beide Urtheile unterscheiden sich dadurch von einander, daß in dem zweiten sowohl zu dem Subject als dem Prädicat Bestimmungen hinzugekommen sind, welche in dem ersten nicht da waren.

2. Wenn man das Urtheil an sich betrachtet, (so wie es §. 13. geschehen ist); so macht das Hinzutreten solcher Bestimmungen keinen wesentlichen Unterschied in dem Verhältniß der Theile jenes Urtseils. Das Subject des Satzes ist Subject, mag es nun: Mann, oder: kluger Mann heißen.

3. Allein in den Sprachen, bei dem Ausdruck des Urtheils durch die Worte eines Satzes, entsteht dadurch ein wesentlicher Unterschied der Arten der Wörter (vergl. §. 5, 8.); sobald nämlich Wörter blos dazu gebraucht werden, um solche hinzutretende Bestimmungen auszudrücken, wie dieß in dem zweiten jener Urtheile bei den Wörtern: **kluger** und: **sehr**, wirklich der Fall ist.

Kluger ist die Bestimmung, das Epitheton das Subjects, des Substantivs; **sehr** ist die Bestimmung, das Epitheton des Prädicats, und beide können nach dem Sprachgebrauch in gar keinem andern Falle gebraucht werden. In eben dem Verhältniß wie: sehr, steht z. B. auch klüglich, in dem Satze: Die Sache ist klüglich eingerichtet, und man würde dafür auch sagen können: ist mit **Klugheit** eingerichtet.

Anmerkung I. In so fern unterscheidet sich die grammatische Betrachtung des Satzes von der blos logischen des Urtheils, ohne dabei ihre Allgemeinheit zu verlieren.

Anmerkung II. Das Subject und Prädicat: Mann, groß, in dem ersten Beispiele in 1. kann man auch

auch wohl ein einfaches Subject und Prädicat; in dem zweiten Beispiele aber das Subject: der kluge Mann, ein mehrbefassendes, und eben so das Prädicat: sehr groß, ein mehrbefassendes nennen. Sowohl Subject und Prädicat können noch weit mehrere Bestimmungen bei sich haben, wie in dem Beispiele §. 17, 1., also noch mehr befaßte.

§. 16. Adjectiv.

Wörter der Sprachen, welche nur als Bestimmungen, Epitheta der Substantiva gebraucht werden, heißen Adjectiva, (Beiwörter), z. B. kluger, e, es, viridis, e.

Anmerkung. In Sprachen, welche Diminutiva oder Augemntativa haben, z. B. Häuschen, d. i. kleines Haus, dom*isko* im Polnischen: elendes Häuschen von dom. Haus, hom*unculus*, kleiner, schlechter Mensch, capell*one* im Italien. großer Hut von capello Hut, drücken diese besondere Formen der Substantive denselben Begriff aus, der durch ein Adjectiv bezeichnet worden kann. Aber wo er durch ein besonderes, dazu bestimmtes Eigenschaftswort bezeichnet wird, da ist dieß ein Adjectiv.

§. 17. Bestimmungen des Prädicats.

1. Das Prädicat des Satzes kann gar mancherlei Bestimmungen erhalten, mit denen es sodann in einer Beziehung steht, z. B. der Knabe richtete am Morgen böslich auf dem Spazierwege Schaden an. Der Knabe z. B. ist das Subject; richtete an, ist Prädicat und Copula zugleich; und dieses Prädicat hat des zur Bestimmung bei sich, was der Knabe anrichtet; ferner ist der Ort und die Zeit, wo es geschehen,

durch

durch die Worte: auf dem Spazierwege, und: am Morgen, und endlich die Art, wie er heut, durch bösslich bezeichnet. Eben so drückten in dem Satze: defensionum laboribus senatoriisque muneribus, aut omnino aut magna ex parte sum aliquando liberatus die ersten vier Worte den Gegenstand aus, wovon ich frei geworden bin, die folgenden den Grad der Befreiung und aliquando die Zeit.

Anmerkung. Noch weit mehrere Arten dieser Bestimmungen werden Abschn. V. entwickelt werden.

2. Die Bestimmungen, welche in einem Satze zu einem Prädicate hinzugefügt werden können, können nur

α) entweder in Substantiven der Gegenstände, z. B. Spazierwege, Morgen, Schaden,

β) oder in Eigenschaften, z. B. böslich, liegen.

3. Die Beziehung oder das Verhältniß, worin das Prädicat zu dem bestimmenden Substantive in dem Falle von α steht, ist

a) entweder durch ein besonderes Wort ausgedrückt, z. B. am Morgen, auf dem Spazierwege,

b) oder durch eine bloße Form des Substantivs, z. B. Schaden (von Schade),

c) oder gar nicht bezeichnet, z. B. wenn man: Unglück statt: Schaden sagt.

Anmerkung. Letzterer Mangel der Bezeichnung ändert gar Nichts in dem Verhältniß der Begriffe, denn Unglück steht natürlich in eben demselben Verhältniß zu: richtete an, als: Schaden. Eben so wenig ändert sich dieses Verhältniß dadurch, wenn es sowohl durch ein besonderes Wort (a),

als auch durch eine Form des Substantivs bezeichnet wird (b), z. B. auf dem Spazierwege (von Weg), oder wenn endlich statt eines solchen Substantivs, z. B. der Zeit, wie: Morgen, und des besondern Wörtchens, welches das Verhältniß der Beziehung anzeigt, z. B. im Lateinischen das Eine Wort: mane gebraucht wird.

4) Wenn die Bestimmung des Prädicats in Eigenschaften liegt (β): so kann sie

a) entweder durch ein einziges besonderes Eigenschaftswort ausgedrückt werden, z. B. böslich, klüglich, malign*e*, pruden*ter*,

b) oder durch die Eigenschaftssubstantive Bosheit, Klugheit, so daß diese eben so wie bei 3. entweder noch ein besonderes Wort zur Bezeichnung der Beziehung bei sich haben (3, a) z. B. aus Bosheit, mit Klugheit; oder in einer besondern Form (3, b) z. B. prudentiâ; oder ohne irgend eines von jenen Zeichen gesetzt werden (3, c), so wie es oft im Hebräischen der Fall ist, z. B. חֶרֶשׁ tacite, Joh. 12, 1.

§. 18. Präpositionen, Casus der Substantiven, Adverbien.

1. Wörter der Sprachen, welche die Beziehung eines Prädicats (Verbi) auch das bestimmende Substantiv bezeichnen, heißen Präpositionen, (Vorwörter).

Anmerkung. Eine Präposition kann also nicht ohne ein Substantiv stehen, dessen Verhältniß zu dem Prädicate sie ja eben anzeigt. Sie ist blos Exponent des Verhältnisses zwischen dem Prädicat des Urtheils und dem bestimmenden Substantiv.

2. For=

2. Formen der bestimmenden Substantive in den Sprachen, welche die Beziehung eines Prädicats (Verbi), auf dieselben bezeichnen, heißen Casus (Bezugsformen).

3. Wörter der Sprachen, welche eine vollständige Bestimmung eines Prädicats (Verbi) in Einem Worte ausdrücken, heißen Adverbien (Umstandswörter).

Anmerkung. Solche Bestimmungen treten zuweilen auch zu Adjectiven, welche ja eben so gut Eigenschaftswörter sind, als das Prädicatswort des Urtheils, z. B. ein sehr gesunder, nach Speise begieriger Mensch. Bei der Ableitung aller Bestimmungen der Theile des Satzes aus dem Urtheile selbst mußte aber in den übrigen Definitionen zunächst vom Prädicat die Rede seyn.

§. 19. Verbindung mehrerer Urtheile und Sätze. (Conjunction).

1. Der Mensch denkt nicht blos einzelne Urtheile, sondern denkt oft mehrere Urtheile in einem Verhältniß gegen einander, nämlich z. B. das eine als den Grund oder Bedingung, das andere als die Folge. Die Sprache muß dieß Verhältniß der Urtheile und Sätze ausdrücken können, und dasselbe demnach ein wesentlicher Gegenstand der Sprachbezeichnung seyn.

2. Wörter der Sprache, welche das Verhältniß verbundener Sätze bezeichnen, heißen Conjunctionen (Bindewörter), z. B. wenn, weil, da u. s. w.

Anmerkung I. Die Conjunction kann also nicht stehen, außer wo zwei Sätze sind, welche verbunden und in ein Verhältniß zu einander gesetzt werden sollen; sie ist blos Exponent des Verhältnisses zwischen Sätzen. Wenn die Bezeichnung dieses Verhältnisses nicht durch ein besonderes Wort,

 son-

sondern durch eine besondere Stellung der Wörter geschieht; so bleibt das Verhältniß der Sätze deshalb doch dasselbe, z. B. im Deutschen bei Weglassung des: wenn z. B.: geschieht die Bezeichnung dieses Verhältnisses u. s. w.

Anmerkung II. Noch viele andere Arten der Verbindung der Sätze werden Abschn. VI. aufgestellt werden.

§. 20. Weitere Bemerkungen über die Redetheile.

1. Dieß sind die Hauptfächer der Wörter aller Sprachen, weil sie sich aus dem Ausdruck der Urtheile durch Laute unmittelbar ergeben. Man darf sie deshalb mit Wahrscheinlichkeit in allen Sprachen suchen.

2. Es folgt demungeachtet hieraus noch nicht, daß jede Sprache besondere Wörter für jeden dieser Redetheile haben müsse.

Anmerkung I. Die ausgebreitete Sprache der Algonkins in Nordamerica soll gar keine Adjectiva haben, sondern sie immer durch das Verbum und Pronomen relativum umschreiben. Eine Sprache, welche alle Adverbien durch Wörter, wie חִנָּם (§. 17, 4.), oder, wie oft im Griechischen, durch das Neutrum des Adjectivs ausdrückte, würde keine besondere Classe ihrer Wörter für das Fach der Adverbien haben.

Anmerkung II. Besonders die Zusammensetzung mehrerer Stammwörter ist für viele Sprachen ein sehr schickliches Mittel geworden, einzelne Wörter zur Bezeichnung mancher Bestimmungen zu entbehren, z. B. Schieferkohle, statt: schiefrige Kohle, καλλιέπεια, schöne Diction, (Wohlredenheit), Nachtgespenst, statt: nächtliches Gespenst, ἰσοταχὺς, für: aequè celer u. d. m. Wäre diese Be-

Bezeichnungsweise in einer Sprache herrschend; so würden ihre ganze Redetheile leichter fehlen können. S. auch §. 16. Anmerk.

3. Aber die Fächer selbst (die Begriffe, welche man von der Bezeichnungsweise wohl unterscheiden muß) stehen unabhängig von allen einzelnen Sprachen auf ihrer Grundlage, dem Urtheile, und in ihrer Nutzbarkeit für die Classification der Wörter einzelner Sprachen fest.

Man kann die Redetheile und ihre Verhältnisse gegen einander leicht in folgender Zusammenstellung übersehen, und sich daraus von der Vollständigkeit dieser Aufstellung alles dessen, was zum Ausdruck der Gedanken nöthig werden kann, überzeugen:

Wesentliche Theile des Urtheils sind:

Subject (Substantiv) (Pronomen)	Copula (Verbum)	Prädicat

Bestimmungen jener wesentlichen Theile im Satze:

Bestimmung des Substantive ist: das Adjectiv.	Bestimmung der Copula ist: die Conjunction.	Bestimmungen des Prädicats sind: Substantive in den sogenannten Casibus obliquis, oder Präpositionen mit ihren Substantiven, oder Adverbien.

5. Unter die Zahl der (Haupt-) Redetheile kann nur ein Wortstreit seyn, der aber wenigstens die Begriffe derselben nicht trifft. Z. B. das Pronomen wird Abschn. II. K. VI. als eine Unterart der Substantive betrachtet werden, K. V. der Artikel, als eine Bestimmung einer andern Unterart der Substantive. Was das Pronomen und der Artikel sey, dieß hängt nicht von der Verschiedenheit einer solchen Anordnung ab.

Anmerkung. Die Interjection (Ausrufewort) unterscheidet sich von allen Redetheilen, welche Ausdruck der Gedanken und Begriffe sind, sie ist blos Ausdruck der Empfindung; sie ist zwar an sich unwillkührlich, im Sprachgebrauch sind aber dennoch gewisse Empfindungslaute gewöhnlich geworden, z. B. Weh!

Zweiter Abschnitt.

Vom Substantive.

Erstes Kapitel.

Arten der Substantive.

§. 21. Substantive.

1. Substantive sind Wörter, welche als Subject eines Satzes stehen, und von welchen also im Urtheile Etwas ausgesagt wird, z. B. Tisch, Mann, Baum, in dem §. 13. 15. angeführten Sätzen.

2. Jeder Satz muß ein Subject haben, aber es braucht nicht in jeder Sprache durch ein einzelnes Wort ausgedrückt zu seyn. Z. B. in dem §. 14. Anm. angeführten Satze vixer, liegt dieses Subject in dem Verbum,

und wird hinzu verstanden. Wird es aber ausdrücklich durch ein Wort bezeichnet, so ist dieß ein Substantiv.

Anmerkung I. Wenn man bei der Uebersetzung griechischer und lateinischer Autoren die Construction macht; so verfährt man dabei mechanisch nach der Regel, daß man mit dem Nominativ anfängt. Der Grund dieser Regel ist, weil der Nominativ beider Sprachen die charakteristische Form der Substantive ist, welche als Subject des Satzes stehen.

Anmerkung II. In den Sätzen: das Schöne reizt mich; Irren ist menschlich, wird von dem Schönen und dem Irren, Etwas ausgesagt; beide Wörter sind also substantivisch gesetzt.

Anmerkung III. Das Subject des Satzes ist oft durch ein Wort, wie: ich, du, er, (d. i. durch ein Pronomen) ausgedrückt, woraus von selbst erhellt, daß solche Pronomen Substantive, nämlich eine besondere Art derselben sind, s. Kap. VI.

§. 22. Hauptarten der Substantive.

Die Substantive bezeichnen:

a) entweder Personen oder Sachen,

b) entweder ein Individuum oder eine Anzahl derselben zusammen genommen,

c) Abstracta von Eigenschaften oder von Zuständen,

d) Zeit, Ort, oder andere Umstände, Werkzeuge der Eigenschaften oder Zustande.

§. 23. Personen, Sachen.

Der Unterschied der Substantive, welche Personen oder Sachen bezeichnen, zeigt sich am deutlichsten:

a) wenn

a) wenn man durch das Selbstbewußtseyn die erste und zweite Person von den Gegenständen umher unterscheidet, also bei den Pronomen.

Anmerkung. Man hat daher das Pronomen schon Personwort, nennen wollen, ein Name, der wenigstens nicht in aller Hinsicht passend wäre.

Vom Pronomen s. Kap. VI.

b) in der Bezeichnung des Genus. Männlich oder weiblich ist eigentlich nur das Belebte und Persönliche; alles Andere ist geschlechtlos.

Anmerkung. Deutlich bezeichnet im Englischen das Pronomen it (es) nichts anders, als was wirklich geschlechtlos ist. Noch bestimmter ist im Dänischen die Unterscheidung des Belebten von dem Geschlechtlosen in den beiden Geschlechtsformen der Pronomen, Artikel, Adjective: den (dieser, diese), det (dieses), hvilken (welcher, welche), hvilket (welches), liden (kleiner, in), lidet (kleines), und im Deutschen bei: wer? was? Die Adjective haben im Polnischen andere Formen des Plurals, wenn sie sich auf Mannspersonen beziehen.

Vom Genus s. Kap. III.

§. 24. Individuum oder Zusammenfassung Mehrerer.

1. Ein Substantiv, welches einen Gegenstand oder eine Person bezeichnet, in so fern sie als einzeln für sich, und als unterschieden von allen andern betrachtet werden; ist ein Nomen proprium, z. B. Berlin, Homer.

2. Ein Substantiv, welches einen Gegenstand oder eine Person in so fern bezeichnet, als sie gewisse Eigenschaften mit andern gemeinschaftlich haben, ist ein Nomen appellativum, z. B. Stadt, Dichter.

An=

Anmerkung I. Wenn man eine deutliche Beschreibung oder Definition von irgend einem Nomen proprium geben will; so wird man immer Zeit oder Ort bestimmen müssen, wo sie sich befinden. Wenn man sie hingegen von einem Nomen appellativum geben will; so muß man blos einem Begriff, nämlich die Merkmale und Eigenschaften angeben, wegen welcher mehrere Gegenstände oder Personen, (abgesehen von ihren übrigen Unterscheidungen) einerlei Benennung erhalten, z. B. wegen welcher eine Menge von Häusern: Stadt und eine Person: Dichter, heißt.

Anmerkung II. Es ist ein wahres Bedürfniß für die Menschen, die einzelnen Gegenstände, welche unsere Augen erblicken, unter solche Classenbegriffe zu bringen (zu subsumiren). So oft uns irgend ein Gegenstand vorkommt; so urtheilt unser Verstand sogleich, ob er ein Baum, ein Mensch, oder was er sei, ohne sich deshalb jedesmal eine eigentliche Definition von Mensch, Baum u. s. w. zu bilden, und ausdrücklich die Merkmale zu denken, welche die Begriffe Mensch, Baum enthalten; und das eigentliche Geschäft unsers Verstandes besteht darin, die Gegenstände unter, uns schon bekannte, Begriffe zu subsumiren. Daher denn alle Substantive, außer den Nominibus propriis, appellativa sind, unter welchen man sich ein Subject von gewissen Merkmalen denkt, und dadurch wird die Beschreibung der Gegenstände unvermerkt gar sehr erleichtert.

§. 25. Folgerungen aus §. 24.

1. Ein Nomen appellativum bezeichnet demnach mehrere Gegenstände oder Personen durch einen gemeinschaftlichen Namen, als zu einerlei Classe gehörig, und wird also am passendsten ein Classensubstantiv genannt.

nannt. Es ist immer eine Zusammenfassung Mehrerer wegen gemeinschaftlicher Eigenschaften unter eine gemeinsamen Benennung.

2. Man kann auch von einer einzelnen Stadt oder Dichter reden, von dem einzelnen Gliede einer also bezeichnenden Classe, welches sich durch seine übrigen Eigenschaften von andern Gliedern derselben Classe unterscheidet. Es muß also, wenn man ein Nomen appellativum braucht, besonders ausgedrückt werden, von wie viel Individuen einer solchen Classe man rede.

3. Der Numerus der Substantive ist die Bezeichnung der Einheit oder Mehrheit der Glieder der Classe, von welchen man redet.

Von dem Numerus der Substantive s. Kap. IV.

Anmerkung I. Numerus kann also nur bei Classensubstantiven vorkommen, weil man nur durch diese sich eine Mehrheit, nämlich solche Gegenstände denken kann, welche durch die Uebereinstimmung ihrer Merkmale zu einer Mehrheit werden.

Anmerkung II. Eine besondere Art der Nomina appellativa machen Wörter, wie: Getraide, Mehl, Wein, Bier, Leinwand, Taft; sie zeichnen sich dadurch von andern Classensubstantiven aus, daß man kein einzelnes Glied einer solchen Classe oder mehrere solcher Glieder unterscheiden kann, ohne sich eine Art oder ein Maaß derselben zu denken, z. B. Biere sind Arten Bier, ein Maaß Bier, eine Elle Leinwand.

Anmerkung III. *Collectiva* unterscheiden sich von einem solchen Gebrauch der Nomina appellativa, indem sie nicht bald ein, bald mehrere Glieder

einer

einer Classe, sondern immer eine Menge bezeichnen, z. B. Volk, Haufe, oder eine ganze Classe von Personen oder Sachen, z. B. Heidenthum, Bürgerschaft, (mit diesen, oft solche Collective auszeichnenden Endungen, für: alle Heiden, alle Bürger zusammen genommen. Auch Worte, wie Menschheit, bedeuten in vielen Fällen so viel als alle Menschen (alle, welche die menschlichen Eigenschaften, die Menschheit, an sich tragen).

4. Die Substantive, wie: Mensch, Baum, kann man entweder überhaupt verstehen, so daß man von der ganzen Classe Etwas aussagt, z. B. der Mensch ist sterblich, oder man kann unbestimmt von irgend einem Gliede dieser Classe, oder von einem bestimmten Gliede Etwas aussagen, z. B. Irgend ein Mensch muß doch zuerst sündigen, oder: der Mensch, welchen ich gestern bei dir sahe, hatte große Ohren.

5. Diese Bestimmtheit oder Unbestimmtheit der Classensubstantive kann in den Sprachen bezeichnet seyn. Artikel sind in vielen Sprachen Bezeichnungen dieser Bestimmheit oder Unbestimmtheit.

Von dem Artikel s. Kap.

Anmerkung I. Bei den Nominibus propriiis fällt, weil sie immer ein bestimmtes Individuum ausdrücken, demnach jede weitere Bezeichnung der Zahl (2. 3.) oder der Bestimmtheit (4. 5.) weg. Sie haben Plural und Artikel nicht, und sind also gewöhnlich schon dadurch hinlänglich ausgezeichnet. Außerdem aber sind sie es noch oft durch den Laut selbst, z. B die vielen Polnischen Nomina propria, die auf inski endigen, die vielen deutschen Dörfernamen, die auf: itz, rode, leben u. dgl. endigen, oder die Namen der Filii

adop-

adoptivi im Lateinischen mit bestimmter Endung: z. B. Aemilianus. So haben die Gentilia im Griechischen die auszeichnenden Endungen: ιδης u. s. w., welche auch bei den Lateinern vorkommen, im Russischen bezeichnet die Endung witsch, den Sohn; Petrowitsch, Sohn Peters.

Anmerkung II. Wenn es bei sehr vielen Völkern, z. B. fast in ganz Europa, gewöhnlich ist, daß die Glieder einer Familie einerlei Nomen proprium führen; so wird auf der einen Seite ein solcher Name dadurch gewissermaßen zu einem Classennamen, z. B. man sagt: die Scipionen, die Waías, und bei einer Reihe von Fürsten Eines Namens: die Louis; aber auf der andern Seite unterscheiden sich Namen der Glieder einer Familie durch die eigenthümlichen Vornamen jedes Einzelnen, und die Fürstennamen durch die beigesetzten Zahlen, als Benennungen einer einzigen Person. Andere zusammentreffende Nomina propria aber, z. B. Pyrrhus, Achillies Sohn, und Pyrrhus von Epirus; Boston in England, und Boston in Aamerika; Lavinium, der alte Hetrurier und Lavin der ausgewanderten in Rhätien, haben deshalb noch keinen Punct ihrer Vereinigung zu Einer Classe, so daß man diese Namen von einer Mehrheit gebrauchte. Aber wohl sagt man: die Homere, die Londons, d. i. Männer. Städte von der Art, wie Homer, wie London.

§. 26. Substantive der Eigenschaften und Zustände.

Eigenschaften und Zustände sind das, was von Personen oder Sachen ausgesagt wird, z. B. das Haus ist groß, die Fahne bewegt sich.

Nun

Nun kann man aber auch von solchen Eigenschaften selbst Etwas aussagen, z. B. die Größe des Hauses gefällt mir, die Bewegung der Fahne hört auf. Wörter, welche Eigenschaften oder Zustände bezeichnen, sind, sobald Etwas von ihnen ausgesagt wird, Substantive, s. §. 21. Anmerk. II., und bilden demnach eine eigene Art von Substantiven, welche von Adjectiven oder Verbis abgeleitet sind.

Anmerkung. Das Eigenschafts- oder Zustandswort an sich muß ein Subject bei sich haben, dem es beigelegt, oder von dem es ausgesagt wird, z. B groß, bewegt sich, haben: Haus, Fahne, zum Subject. Wenn man nun aber von der Eigenschaft oder dem Zustande Etwas aussagt, so betrachtet man Eigenschaft oder Zustand für sich, ohne auf ein Subject Rücksicht zu nehmen: man abstrahirt vom Subjecte: daher heißen solche Substantive Abstracta, im Gegensatze der Concreta, der Subjecte oder Gegenstände, welchen die Eigenschaft oder der Zustand zukommt.

§. 27. Beispiele solcher Begriffe.

Von solchen Begriffen substantivisch gebrauchter Eigenschaften und Zustände lassen sich viele Beispiele aufstellen, als:

1. Klugheit, Schönheit, Eitelkeit, Munterkeit, Wärme, Güte, Milde, Stärke, Röthe.
2. Bewußtseyn, Bereitschaft, Mannheit, Gewohnheit.
3. Gehen, Gang, Stehen, Stand, Zustand.
4. Betrachtung, Entwickelung, Verhältniß, (das sich verhalten) Versäumniß, Stoßen, Stoß, Hassen,

sen, Haß, Dienen, Dienst, Verlieren, Verlust, Lieben, Liebe.

Anmerkung. Bei 1. ist eine Eigenschaft bezeichnet, bei 2. ein Zustand, bei 3. ein Zustand, der eine Handlung ist, bei 4. ein Zustand, welcher eine Handlung, und zwar eine actio transitiva ist, (von einem Verbo activo, im Gegensatze des intransitivi s. neutrius, abgeleitet).

§. 28. Characteristische Bezeichnung solcher Begriffe durch Wortformen einzelner Sprachen.

1. Die deutsche Sprache hat charakteristische Formen für solche abgeleitete Substantive, nämlich: die Endungen: heit, keit, z. B. Freiheit, Lauterkeit, die Endung e, z. B. Wärme, Milde, von: warm, mild, so daß dabei die Vocale a, u, zu Diphthongen werden, z. B. Wärme, Stärke, von: stark, Güte, von: gut, (Vocalveränderung, Umlaut); ferner die Endungen: ung, niß, schaft, z. B. Versäumung, Versäumniß, Bürgschaft, Eigenschaft, auch ei, z. B. Jägerei (er lernt die Jägerei), Andichtelei, oder thum, z. B. Eigenthum, (wenn es so viel ist als Besitz, z. B. zum Eigenthum geben), Reichthum, Priesterthum, so viel als reich, Priester seyn); oder die Vorsilbe: Ge z. B. Genuß (den Genuß dieser Speise), Gemurre, Gehör.

Die griechische Sprache hat die charakteristischen Endungen: *εια*, *ια*, *τος*; *συνη*, z. B. *ἀλήθεια*, *σοφία*, *καινότης*, *δικαιοσύνη* von *ἀληθὴς*, *σοφὸς*, *καινὸς*, *δίκαιος*, sie bildet *δουλεία*, *βασιλεία* (Regierung) neben *δουλεύω* und *βασιλεύω*, *ταραχὴ*, Verwirrung, *φθορὰ*, Verderbniß von dem Perfecto.

Med.

Med. der Verba ταράσσειν und φθείρειν. Sie gebraucht alle Infinitiven, noch weit mehr als die deutsche Sprache, substantivisch, sie hat aber auch die Endung σις, z. B. ποίησις, πρᾶξις.

3. Die lateinische Sprache hat die charakteristischen Endungen tia, tas, ia, monia, tudo, ties, tura, sura, tus, sus, ium, la, tio, do, go, es, z. B. laeti*tia*, leni*tas*, pie*tas*, uber*tas*, hones*tas*, super*bia*, vict*oria*, acri*monia*, queri*monia*, ama*ritudo*, mundi*ties*, geni*tura*, prae*tura*, ton*sura*, senec*tus*, servi*tus*, consula*tus*, dissen*sus*, gaud*ium*, quer*ela*, loqu*ela*, rapi*na*, mo*tio*, au*ditio*, dissen*sio*, obsi*dio*, libi*do*, ori*go*, cae*des*, stra*ges*, aci*es*. Die Infinitiven aber gebraucht sie nur selten substantivisch.

4. Die französische Sprache hat die Formen: té, ce, esse, eur, ion, ment, z. B. beauté von beau, avari*ce*, nob*lesse*, blanch*eur* Weiße von blanche, doul*eur*, pa*ssion*, act*ion*, soulage*ment*. Die Form ant ist in Fällen, wie en aim*ant*, gerade so gebraucht, wie andere Sprachen Infinitivformen mit der Präposition setzen.

5. Die englische Sprache hat die Formen: ty, cy, y, ce, ness, ship, hood oder head, ion, ing, ment, z. B. liberali*ty*, accura*cy*, fol*ly* (Thorheit), justi*ce*, negligen*ce*, meekness (Sanftmuth), friend*ship* (Freundschaft), lord*ship* (Herrschaft, Herr seyn), man*hood* (Mannheit), god*head* (Gottheit), amend*ing* (Bessern), acquittan*ce* (Quittung), amend*ment* (Verbesserung), punish*ment* (Bestrafung).

Die

6. Die dänische Sprache hat folgende Formen: **e, hed, en, ende, skab, ing, else**, z. B. **Brete** (Breite), **Glaede** (Freude), **Heide** (Höhe), **Beskaffenhed** (Beschaffenheit), **Stöden** (Stoßen); **Forlangende** (Verlangen), **Herskab** (Herrschaft), **Regning** (Berechnung), **Beskuelse** (Beschauung).

7. Die polnische Sprache hat vorzüglich die Endform ość von Adjectiven, z. B. bliskość Nähe (von bliski (nahe), krótkość Kürze (von krótki kurz), słodkość Süßigkeit (von słodki süß, neben welchem auch słodycz vorkommt, nicht selten auch die Endung two, z. B. głups*two* Thorheit (von głupi dumm), wovon głupiość ungewöhnlich ist), podobień*stwo* Aehnlichkeit, (von podobny ähnlich), und von allen Verbis bildet sich ein Verbale durch die Endung nie, z. B. podchlebianie (das Schmeicheln von podchlebiać), męcz*enie* (Peinigung von męczyć), przestępia*nie* (Ueberschreitung), skrusz*enie* (Bereuung von skruszyć), pociesz*enie* (Tröstung von pocieszyć), przeklina*nie* (Verfluchung von przeklinać); woneben in eben denselben Bedeutungen auch skruc*ha* (Reue), pociec*ha* (Trost) und przeklęs*two* (Fluch), vorkommen. Two ist die gewöhnliche Endung für Beschäftigungen, wie kupiec*two* Kaufmannschaft, Handel von kupiec Kaufmann, mydlars*two* Seifensiederei, drukars*two* das Buchdrucken, plebańs*two*, Priesterthum von pleban, biskupstwo Bisthum (Bischof seyn).

8. Die

8. Die hebräische Sprache hat zwar keine, blos für solche Bedeutungen bestimmte Formen, aber der häufige sehr vortheilhafte Gebrauch des Infinitivs mit Präpositionen gehört hieher.

Anmerkung I. Substantive, wie: Besserung, Verschlimmerung, bepszość (Besserheit), gorszość (Schlechterheit) bezeichnen eine Steigerung der Eigenschaft oder des Zustandes: indessen dürften schwerlich in wirklichen Sprachen Beispiele für andere Begriffe als die eben angeführten gewöhnlich seyn.

Anmerkung II. Solche Substantiva abstracta sind in einzelnen Fällen auch Classensubstantive, wenn man sich mehrere Arten derselben denkt, z. B. Eigenschaften, Eigenthümlichkeiten, Fähigkeiten, Feinheiten, Tugenden. Aber bei: Einigkeit, Besonnenheit ist dieß nicht der Fall, eben so wenig wenn man sagt: es giebt nur Eine Tugend.

§. 29. Nomina appellativa, von einzelnen Zuständen oder Eigenschaften.

1. Bei den Substantiven der Eigenschaften oder Zuständen, von welchen §. 27. und 28. gehandelt worden ist, wurde Eigenschaft oder Zustand abgesondert von jedem Gegenstande gedacht, dem es zukömmen konnte, und von der Eigenschaft und dem Zustande selbst Etwas ausgesagt s. §. 26. und die Anmerk.

2. Wenn aber Gegenstände (Sachen oder Personen) blos nach einem einzelnen Zustande oder Eigenschaft, wofür die Sprachen einzelne Verba und Adjective haben, benennt werden; so entstehen daraus solche Nomina appellativa, wie: Wächter d. i. eine

Per-

Person, welche wacht; Fischer, d. i. eine Person, welche fischt; Geschöpf, d. i. ein Gegenstand, der geschaffen ist, Fromme, Allweiser, das Schöne.

3. Substantivisch stehen alle diese Worte, sobald Etwas von ihnen ausgesagt wird (§. 21. Anmerk. II.); es wird nämlich Etwas von Gegenständen ausgesagt, in sofern demselben dieses einzelne Merkmal zuokmmt, nämlich in sofern sie fromm sind, wachen, fischen, in sofern Etwas schön ist u. s. w. Substantiva appellativa aber sind sie, weil die Benennung eine gemeinsame ist für Mehrere, nämlich für alles was schön ist, alle, welche fischen, fromm sind, u. s. w.

Anmerkung. Wahrscheinlich gehen weit Mehrere Nomina appellativa von den Benennungen einzelner Zustände und Eigenschaften aus, als sich jetzt aus noch vorhandenen Verbis und Adjectiven nachweisen läßt, z. B. Gott, kommt wahrscheinlich von gut, Soldat gewiß von Söldner her. Unter den mehreren Hunderten von Benennungen des Löwen, welche die arabische Sprache haben mag, sind die meisten eigentlich solche Wörter, wie Brüller u. dgl., welche dann ausschließlich von dem Löwen, und demnach sodann als gleichbedeutend mit Löwe gebraucht worden sind. Gegenstände, deren Namen ein rauher oder lieblicher Laut ist, haben ihn deshalb erhalten, weil man Rauhigkeit oder Anmuth an ihnen wahrnehmen und ausdrücken wollte.

§. 30. Beispiele solcher Begriffe.

Von solchen abgeleiteten Substantiven lassen sich viele Beispiele aufstellen:

1. die sieben Weisen Griechenlands, das Zeitliche segnen, Gottlose, der allezeit Fertige.

2. Lau=

2. Läufer, Schwimmer, Thürsteher, Herrscher, Schütze.

3. Thürhüter, Beherrscher, Schöpfer, Sprößling, Hinderniß, Bekümmerniß, Geschöpf, Gebiet.

Anmerkung I. Bei 1. ist eine Eigenschaft oder Zustand, ohne Handlung bezeichnet; bei 2. ein Zustand, welcher eine Handlung ist; bei 3. ein Zustand, welcher eine Handlung, und zwar eine actio transitiva ist, (von einem Verbo activo im Gegensatz des intransitivi s. neutrius abgeleitet).

Anmerkung II. Man bemerkt leicht, daß diese abgeleiteten Substantive in der Bedeutung große Aehnlichkeit mit Participien, dagegen die § 26 bis 28. aufgestellten große Aehnlichkeit mit Infinitiven haben.

Anmerkung III. Wörter, wie Tischler, Schuster, Jägerei, gehen zwar nicht etymologisch unmittelbar von Verbis aus, indessen wenn man Schuster mit Schuhmacher vertauscht, und an Verba wie z. B. παρθενεύω, ich bin Jungfrau, ich bin Tischer u. s. w. an sutor von suere denkt; so sieht man, daß die Ableitung dieser Worte dem Begriff nach dieselbe ist, als bei den übrigen angeführten.

Anmerkung IV. Sobald: Klage, Freude, soviel bedeutet als: Gegenstand der Klage und Freude, so gehört sie hieher.

§. 31. Charakteristische Bezeichnung solcher Begriffe durch Wortformen einzelner Sprachen.

1. Die deutsche Sprache hat als solche charakteristische Form vorzüglich die Endung: er, erin, und die Vorsilbe: Ge, nächst derselben aber auch die Endungen: niß, ling, ei, z. B. Herrscher, Herrscherin,

Lehrer, Lehrerin, Schöpfer, (der Schaffende), Geschöpf (d. i. das, was geschaffen worden ist), Gebet (d. i. das, was gebetet wird), Gedicht (das Product der Dichtung), Sprößling (d. i. das, was gesproßt ist), Zögling (der, welcher erzogen wird), Grübelei (auch das, was ergrübelt wird), Lapperei (etwas Unerhebliches), Schelmerei.

Anmerk. I. Die substantivisch gebrauchten Adjective haben deshalb nicht eine charakteristische Bezeichnung, außer daß sie dann mit dem Artikel stehen können. Bemerkenswerth aber ist, daß wir im Plural nur von Personen, nicht von Sachen das Adjectiv substantivisch gebrauchen, und z. B. Graeca sunt, non leguntur, nicht ganz Wort für Wort übersetzen können.

Anmerkung II. Eigenthum ist oft so viel, als: Eigenes, z. B. es ist mein Eigenthum, und Heiligthum soviel als: etwas Heiliges. Obrigkeit ist der Form nach ein Abstractum, wie § 28, 1. (das Obenseyn), aber es steht immer als Concretum (§. 26. Anmerk.) für das, was oben ist: die Oberen. Eben so wird: die Schönheiten des Landes gebraucht, die Eigenthümlichkeiten meines Vortrags, d. i. das Eigenthümliche, und es ist daraus begreiflich genug, wie hier von einer Mehrheit, den Eigenthümlichkeiten gesprochen werden kann.

Anmerkung III. Der Deutsche braucht Worte, wie Anschauung, Dichtung, welche eigentlich immer den Begriff der Handlung §. 27, 4 ausdrücken, oft für das: Angeschaute, für: Gedicht. Meinung wird gewöhnlich nicht anders gesagt. Im Lateinischen und Griechischen findet ein solcher Doppelsinn solcher Worte nur sehr selten Statt.

2. Die griechische Sprache hat die charakteristischen Endungen: της, τηϱ, τωϱ, ευς, μα, ή, εια, ος; z. B. ποιητὴς, πϱακτὴϱ, πανδαμάτωϱ, βασιλεὺς, σκυτεὺς, ποίημα, πϱᾶγμα, γϱαφὴ, βασιλεία, λόγος.

3. Die lateinische Sprache hat die Endungen: tor und sor, o, arius, es, a (masc.), a (foem.) s, us, ium, rum, tus, z. B. doc*tor*, via*tor*, fos*sor*, ale*o*, praed*o* (von alea, praeda), statu*arius*, proge*nies*, seg*es*, adven*a*, scrib*a*, foss*a*, princep*s*, (von capio), dux, rex, vox, (duc*s*, reg*s*, voc*s*), son*us*, solat*ium*, consil*ium*, ser*tum*, proven*tus*.

4. Die französische Sprache hat die Endungen: er, ier, eur, euse, esse, ière, rice, ante, ment, z. B. bouch*er*, cordon*ier*, pot*ier*, emper*eur*, gouvern*eur*, dorm*eur*, dorm*euse*, chasser*esse*, cordon*ière*, impera*trice*, gouvern*ante*, établisse*ment*.

5. Die englische Sprache hat die Endungen: er, or, ess, ment, z. B. sinn*er* (Sünder, Sünderin) read*er* (Leser), hear*er* (Hörer), garden*er* (Gärtner), govern*or*, govern*ess*, commandment (Befehl) think*ing* ist auch der Gedanke, doch gewöhnliche Form ist thought, und solche Formen giebt es mehrere für solche Begriffe.

6. Die dänische Sprache hat die Endungen: er, inde, erske, rie, z. B. Laerer, Digter, Digterinde (Dichterin), Bolerske (Buhlerin), Skielmerie (Schelmerei).

 7. Die

7. Die polnische Sprache hat die Endungen: el, elka, ec, owa, arz, arka, ca, czyni, two, nina, ba, cha, da, ga, ka, z. B. nauczyci*el*, nauczyci*elka*, (Lehrer, rerin, von nauczyć), dobrodzici*el*, *elka*, (Wohlthäter, terin, von dobro und dziać), kupiec Kaufmann (von kupić kaufen), kup*cowa* Handelsfrau, krawi*ec* Schneider (von krawać mit der Scheere schneiden), sto*larz* (von stół Tisch), stolarka (Tischler, lerin), mydlarz, mydlarka (Seifensieder, derin, von mydlić seifen), mów*ca* (Redner von mówić), daw*ca*; dawczyni (Geber, berin), dobrodziey*stwo* (Wohlthat), podchleb*stwo* (Schmeichelei), przestęp*two* (peccatum) maza*nina* (das Ausgestrichene von mazać), skroba*nina* (das Ausradirte von skrobać (schaben), proź*ba* (Bitte von prosić), pocie*cha* (Trost), ra*da* (Rath), szko*da* Schaden (von szkodzić), zasłu*ga* (Verdienst), przysię*ga* (Eid), męka (Pein).

Anmerkung. Stol*arczyk*, kraw*czyk* ist der Tischler = Schneider = Bursch.

§. 32. Zeit, Ort, Umstände, Mittel, Werkzeuge eines Gegenstandes, einer Eigenschaft oder eines Zustandes.

Die Angabe der Zeit, des Orts, Umstände eines Gegenstandes oder einer Eigenschaft, Zeit, Ort, Umstäude, Werkzeuge eines Zustandes und einer Handlung werden oft zur Bestimmung des Prädicats gebraucht, z. B. meine Freunde liegen im Grabe; mit dem Schlüssel wurde die Thüre geöffnet, mit einem Schlüsselchen der Kasten.

§. 33. Charakteristische Bezeichnung solcher Begriffe durch Wortformen einzelner Sprachen.

Die deutsche Sprache gebraucht Schlüssel, Deckel für Werkzeug zum Schließen, zum Zudecken; Einsiedlerei, Probstei, für den Ort, wo der Einsiedler, der Probst, Fürstenthum, Bisthum für das Land, wo ein Fürst, ein Bischof ist, Heiligthum am häufigsten für einen heiligen Ort. Die griechische Sprache hat δικαστήριον von δικαστής, γυναικεῖον, Weibergemach, διδασκαλεῖον Schule, σπονδεῖον Opferschaale von σπονδή.

Die lateinische Sprache hat für Orte: sepul*crum*, lati*bulum*, diver*sorium*, columb*arium*, refug*ium*, querc*etum*, bident*al*; für Mittel und Werkzeuge: instrumen*tum*, vesti*mentum*, liga*men*, teg*men*, leni*men*, pec*ten*, hab*ena*, cing*ulum*, vinc*ulum*, involu*crum*, med*ela*, reg*ula*. Die italienische Sprache hat die Form tojo für Werkzeug, z. B. monta*tojo*, Schemel, Mittel zum Aufsteigen (montare), bruni*tojo*, Werkzeug zum Polieren (brunire). Die französische Sprache hat die Form ment auch für Mittel z. B. orne*ment*, avertisse*ment*. Die polnische Sprache hat oft die Endung nia für den Ort, z. B. drukar*nia* Buchdruckerei, pleba*nia*, Wohnung des Predigers. Kuch*nia*, die Küche. In der arabischen Sprache ist die Form مِفْتَاحٌ Schlüssel (von פתח öfnen) charakteristisch für Werkzeuge. In der hebräischen Sprache haben besonders viele Substantive, vor welche die Silben מ oder מַ gesetzt sind, die Bedeutung der Zeit oder des Orts der Hand-

Handlung, welche durch das Stammwort ausgedrückt wird, z. B. מִדְרָךְ das, worauf man tritt (vergl. 5 B. Mos. K. 2, 5. mit K. 11, 24.) מוֹעֵד (von יעד f. ועד festsetzen) bestimmte Zeit oder Ort.

Anmerkung. 1. Zu den Umständen der Gegenstände gehört ihre Kleinheit und Größe.

2. Diminutiva sind Substantive, welche von einem andern Substantivo eines Gegenstandes abgeleitet sind, und die Kleinheit desselben bezeichnen, z. B. Schlüsselchen.

3. Augmentativa sind Substantive, welche von einem andern Substantivo eines Gegenstandes abgeleitet sind, und die Größe desselben anzeigen z. B. braccione, ein großer Arm von braccio Arm im Italienischen.

4 Solche Wörter zeigen diesen Begriff der Größe und Kleinheit durch ihre Form an, und er ist nicht durch beigesetzte Adjective: klein, groß ausgedrückt, vergl. §. 5, 8.

5. Die meisten Sprachen haben Diminutiva, z. B. die deutsche von fast allen Substantiven, mit den Formen: chen, lein, und in manchen Provinzen el, z B Tischchen Bächlein, Mädchen, Mädel (ursprünglich von Magd), die griechische Sprache mit den Formen σκος, σκη, ις, ιχνη, αιον, ιννα, ιον, ασιον, ιδιον, υλλιον, υλλα, z. B. ἀνθρωπίσκος, ἀνθρώπιον von ἄνθρωπος, παιδίσκη von παῖς, θεραπαινὶς von θεράπαινα, πολίχνη von πολίς, γύναιον von γυνὴ, κορίννα und κοράσιον von κόρη, πατρίδιον von πατὴρ, βρεφύλλιον von βρέφος, νικυλλα von νίκη; die lateinische Sprache mit verschiedenen Formen der Endung lus, la, lum und cio, z. B. fili*olus*, capit*ulum*, frater*culus*,

cor-

corculum, cornicula, fenestella, homunculus, hocuncio; die italienische Sprache durch besonders viele Endungen: ino, ina, uccio, uccia, uzzo, uzza, etto, etta, ello, ella, z. B. fanciullino, fanciullina, ein kleines Kind, (Knäbchen, Mädchen,) cappelluccio, capelluzzo, Hütchen, carretto, carretta, ein kleiner Karren, campanello, Glöckchen, catenella, Kettchen. In der russischen Sprache bilden sich häufigst Diminutiva mit den Formen *) ik, ice, uszko, uszka, z. B. dworik, Häuschen, von dwor, platwice, Kleidchen, dewuczka, Mädchen Die französische Sprache hat äußerst wenige Diminutiva, z. B. coutelet, hommelet, pochette, lévreau; die englische Sprache desgleichen, z. B. partel, (Theilchen), rivelet, Bach, lambkin, Lämmchen; die dänische dagegen wenigstens mehrere, z. B. Kylling (Küchlein), Farlille und vormals Drengekorn. Die polnische Sprache bildet sie sehr häufig durch die Endung ek, ka, ko, sadek (Gärtchen), żabka (Fröschchen), deszczulka (Brettchen), sitko (Siebchen); die arabische Sprache bildet sie eben so häufig in der Form رُجَيْل homunculus von رَجُل homo. Die polnische Sprache hat eine eigene Endung ę für die kleinen jungen Thiere, z. B. gęsię Gänschen von gęs, kurczę Hühnchen von kurca Henne.

6. Diminutiva nochmals von Diminutiven gebildet, zeigen einen hohen Glad der Kleinheit an, z. B. Bächelchen, puellulus, agellulus (von puer, ager) os, osculum, oscillum, μειρακίσκιον, (von μειρακίσκος, Knäbchen und dieß von μεῖραξ).

7. Di-

*) In Ermangelung Russischer Buchstaben mußten dieselben durch Polnische ausgedrückt werden.

7. Diminutiva werden in vielen Sprachen liebkosend gebraucht: so mehrere von den angeführten Beispielen

8. Anderwärts haben die Diminutiva eine verächtliche Nebenbedeutung, z. B. homu*ncio*, schlechter Mensch Die italienische Sprache hat dafür außer den angeführten Formen cappe*lluccio*, cappell*uzzo*, (schlechtes Hütchen) noch die eigenen: cas*uccia* (kleines schlechtes Häuschen) donni*cciuola*, donna*cina*, ein schlechtes, böses Weibchen, für verächtliche Verminderung; aber sie drückt Verächtlichkeit ohne den Begriff der Verminderung noch durch die Endungen accio, accia, azzo, ame, aglio, astro, z. B. om*accio*, garstiger ungeschickter Mensch, popol*accio* und popol*azzo* niedrigstes Volk, gentáme, gent*áglio*, Gesindel, medi*castro*, schlechter Arzt; eben so die polnische durch die Endung sko, czyna, z. B. win*sko* schlechter Wein, roba*czyna* elender Wurm.

9. Augmentativa hat die italienische Sprache in charakteristischen Formen: one, ona, otto, otta, ozzo, ozza, und zwar beziehen sich die ersten beiden Endungen mehr auf äußere Ausdehnung, die übrigen oft mehr auf innere Stärke und Dicke, z. B. campan*ona* und campan*one*, große Glocke, castell*otto*, großes Schloß, raga*zzone*, großer junger Mensch, raga*zotto*, vierschrötiger junger Mensch, fore*sozza*, vierschrötiges Bauernweib. Om*accione*, om*acciotto* ist die verstärkte Bedeutung von den (bei 8.) angeführten Beispielen. In der russischen Sprache bilden sich auch häufigst Augmentativa, gewöhnlich aber mit der Nebenbedeutung des Häßlichen oder wenigstens des Ungeheuern, z. B. dwor*ina*, dwo*risze* (großes Haus) von dwor; eben so im Polnischen: dom*isko* unförmlich großes Haus, chlo*pisko* großer Kerl.

10. Abgeleitete Augmentativa sind diejenigen, welche eine Person oder Gegenstand bezeichnen, der Etwas, z. B. ein Glied, in einer hervorstehenden Größe hat. Auch für diese Begriffe finden sich charakteristische Formen in den Sprachen, z. B. χειλιον labro, der große Lippen hat, naso. Eben so ist im Polnischen nosal, und von geba, gebal Großmaul.

Zweites Kapitel.

Casus der Substantive.

§. 34. Casus recti, obliqui.

1. Das Substantiv steht als Subject des Satzes. Aber da es auch auf verschiedene Art zu Bestimmungen des Prädicats gebraucht wird (s. das Beispiel §. 17, 1.); so steht es im zweiten Falle in einem ganz andern Verhältnisse im Satze, als in dem erstern.

2. Wenn diese beiden Fälle des Vorkommens der Substantive in den Sprachen durch auszeichnende Formen der Endung unterschieden werden; so heißen diese Casus, und zwar Casus rectus (Nominativus s. auch §. 21. Anm. I.), für den ersten Fall, casus obliqui für den zweiten.

Anmerkung I. Eine noch andere Art, das Substantiv zu gebrauchen, der Vocativ, wird gewöhnlich auch casus rectus genannt, weil er sich ganz von dem zweiten jener Fälle unterscheidet. Allein er unterscheidet sich auch von dem ersten, und drückt blos das Anrufen einer Person aus; das so gesetzte Wort ist außer aller Verbindung mit den Theilen eines vorhergehenden oder folgenden Satzes, z. B. Gut, Huon, spricht der Geist,

Anmerkung II. Dagegen sagt man von den Substantiven, welche in dem zweiten jener Fälle stehen, daß sie von dem Prädicatsworte regiert werden.

Anmerkung III. Die Veränderung der Endform eines Substantivs heißt Biegung Declinatio.

§. 35. Arten der Casus obliqui.

1. Da das Substantiv auf sehr verschiedene Art zur Bestimmung des Prädicats in einem Satze dienen kann; so kann es zur Anzeige dieser verschiedenen Beziehungen eines Substantivs mehrere Casus obliquos (Bezugsformen) geben.

2. Die Bestimmung, wie viele Arten solcher Beziehungen es geben möge, kann natürlich erst aus der Betrachtung des Prädicatswortes (Verbi) hervorgehen.

Anmerkung I. Eine solche Beziehung eines vom Verbo regierten Substantivs besteht für sich, von der Bezeichnungsweise unabhängig, mag sie nun durch eine Endform des Substantivs (durch eine Casus-Form) bezeichnet, oder dieses entweder überhaupt oder wenigstens in diesem Falle indeclinabel seyn, z. B. mag man sagen: er sieht das Schloß, oder mit Casus-Veränderung: er sieht den Helden, oder im Hebräischen nicht mit einer solchen Casus-Form, aber mit einer Präposition (einem einzelnen Worte für denselben Begriff s. §. 17, 3. a. b) אֶת הַגִּבּוֹר

Anmerkung II. Die wirkliche Bedeutung der Casus in einzelnen Sprachen kann keineswegs zur Richtschnur dienen, um die nothwendigen Beziehungen eines Substantivs zu unterscheiden, welche sich vermöge des Gebrauchs desselben als Bestim-

stimmung des Prädicats, nur aus dem Begriffe der Arten und Verhältnisse des Verbi ergeben, (vergl. §. 11, 3. u. die Anmerk.); eben so wenig dürfen die Bedeutungen der Casus einzelner Sprachen gegen den Sprachgebrauch blos nach allgemeinen Begriffen angegeben werden.

Anmerkung III. Man darf also nicht die Casus z. B. der lateinischen Sprache, in jeder andern Sprache suchen, d. i. voraussetzen, daß gerade eben dieselben Beziehungen des Substantivs auf das Prädicat in andern Sprachen bezeichnet seyen. Vielmehr zeigen die einzelnen Sprachen einen mannichfaltigen Unterschied in der Bezeichnung der so mannichfaltigen Beziehungen eines Substantivs auf ein Verbum.

Anmerkung IV. Da die lateinische Sprache viele Casus hat; so sind ihre Casus gewöhnlich zur bestimmten Grundlage der Lehre über die Casus gemacht worden, ob sich wohl die Bedeutung selbst der lateinischen Casus nicht so leicht auf ganz bestimmte Begriffe bringen läßt; und man hat in sofern die Namen der lateinischen Casus obliqui: Genitiv, Dativ, Accusativ, Ablativ, nicht mehr blos für die Bedeutung dieser Formen im Lateinischen, sondern für die Begriffe der Beziehung selbst genommen, nämlich:

- Genitiv für das Verhältniß des Angehörens in Beziehung auf ein Substantiv,
- Dativ für das Verhältniß des Angehörens in Beziehung auf ein Verbum,
- Accusativ für das Verhältniß des Gegenstands einer Handlung, auf welchen jemand wirkt,
- Ablativ für das Verhältniß anderer Bestimmungen, die im Substantiv liegen, z. B. der Ursachen, des Orts, des Werkzeugs einer Handlung.

Indessen andere Sprachen, z. B. die russische und polnische haben nicht nur eben so viele Casus-Formen, sondern letztere beide haben noch eine mehr, nämlich zwei für den lateinischen Ablativ ein Casus instrumentalis und ein Casus localis.

§. 36. Uebersicht der Vergleichung einzelner Sprachen in Ansehung der Declination.

Die deutsche Sprache hat Casus-Formen, aber nicht bei allen Substantiven, und am wenigsten im Plural. Die arabische gelehrte Sprache hat dergleichen zwar bei allen Substantiven, aber nur wenige. Die hebräische, die englische, die dänische Sprache bezeichnen blos das Genitivverhältniß durch eine Endform. Die französische und italienische Sprache haben gar keine Casus-Formen, sondern bezeichnen alle solche Beziehungen, außer der des Accusativ, blos durch Präpositionen. Die hebräische drückt Accusativ und Dativ durch Präpositionen aus. Die griechische, lateinische und polnische (russische) Sprache decliniren alle ihre Substantive, und haben mehr Casus-Formen als andere Sprachen, die lateinische eine Form mehr als die griechische, und die polnische eine Form mehr, als die lateinische. Und sie gebrauchen auch die Präpositionen nie anders, als so, daß das darauf folgende Substantiv in einer von jenen Endformen gesetzt ist (und daß die Präpositionen also gewisse Casus regieren), (vergl. §. 17. 3. a. b. u. Anmerk.). In der arabischen gelehrten Sprache haben mehrere Substantive im Singular und alle im Dual und Plural eine einzige Form für alle Casus obliquos neben der des

Nomi-

Nominativs. In andern Sprachen hat oft der Nominativ und Accusativ einerlei Bezeichnung, (so auch im Französischen, im Dual der Griechen u. a.), wahrscheinlich in der Rücksicht, daß das Verhältniß des Subjects und des Objects einer Handlung die beiden einfachsten und gewöhnlichsten sind.

Anmerkung. Man hat der deutschen Sprache einen Ablativ zugeschrieben; aber man hat dabei Begriff und Form verwechselt. Die Beziehung ist natürlich eine ganz andere, wenn ich sage: von, mit, nach, in dem Könige, als, wenn ich sage: dem Könige; aber der Form der Declination nach ist der deutsche Dativ eben dieselbe Form, welche auch nach jenen Präpositionen, und zwar nach den meisten gesetzt wird, da die übrigen den Genitiv oder den Accusativ regieren. Im Arabischen regieren fast alle Präpositionen die Genitivform. Wenn man im Italienischen wohl vier Ablative aufgezählt hat, so sind dieß doch keine Casus-Formen, sondern bloße Zusammensetzungen des Artikels mit vier Präpositionen, nämlich: *da*llo, *ne*llo, *co*llo, *su*llo, so wie es der sogenannte Genitiv und Dativ dieser Sprache: *de*llo und *a*llo, und der Französischen du und au, statt de le und à le, auch sind. Eben so mögen die vier Ablative der Biscaiischen und die 14 der Lappländischen Sprache bloße Unterschiede des Gebrauchs der Substantive mit Präpositionen seyn.

§. 37. Substantiv als Prädicat.

1. Substantive können nicht blos als Bestimmungen des Prädicats, sondern zuweilen selbst als das Prädicat eines Satzes stehen, nämlich das Classensubstantiv (nomen appellativum §. 24. 25.) bei einzelnen Gliedern

dern dieser Classe; eben um auszusagen, daß der Gegenstand unter diese Classe gehöre, z. B. Cicero war Consul; Zeno war ein Philosoph, war ein Eleatischer Philosoph; der Gegenstand, den du in der Ferne erblickst, ist kein Thurm, sondern ein Baum.

2. In diesen Fällen tritt entweder die bloße Copula zwischen die also verbundenen Substantive, oder irgend ein anderes Verbum, welches nicht viel mehr als die bloße Aussage bezeichnet, z. B. im Lateinischen vocor, nominor u. dgl.

Anmerkung I. Die besondere Constructionsweise dieser Wörter im Lateinischen geht hiervon aus. An dieselben schließen sich die Wörter, wie: eligor, an, nämlich: Stanislaus electus est rex ist so viel, als, electus est, ut *sit* rex., statt daß man im Deutschen sagt: er ist zum Könige erwählt worden. Umgekehrt hat sich, da die polnische Sprache für dieses: zum Könige, in dem Casus instrumentalis: Królem sagt, an diese Constructionsart die Construction des Verbi: bydź seyn, angeschlossen, man setzt dasselbe immer mit dem Casus instrumentalis, und sagt: Cyceron był konsulem, (gleichsam: Cicero war zum Consul). Die arabische Sprache setzt für die Accusativform z. B. كَانَ مَلِكًا er war König.

Anmerkung II. In den obigen Beispielen darf man dies Wort: ist, war, nicht für das Prädicat ansehen, sondern die beiden Wörter: war Consul, war König, sind zusammen genommen das Prädicat; Consul, König ist eigentlicher Theil dieses Prädicats. Dies sey nur deswegen bemerkt, damit man nicht aus solchen Beispielen beweisen wollte, daß der Begriff der Zeit zu der Copu-

Copula gehöre; er gehört auch in diesem Falle zum Prädicate. Man ersieht es noch deutlicher, wenn man Φίλιππός ἐστι βασιλεύς mit ἐστι βασιλεύων verwechselt, wo die Zeit schon in βασιλεύων liegt, und ἐστι die bloße Copula bedeutet.

§. 38. Apposition.

Ein ähnlicher Gebrauch des Substantivs ist der der Apposition, wenn ein Substantiv zur Erklärung eines andern zu demselben hinzugefügt wird, so daß man z. B. im Deutschen: nämlich, welcher ist, oder: als, dazwischen denken kann, z. B. Zeno, (nämlich, oder: welcher war) der Eleatische Philosoph, lehrte u. s. w. Cicero der Consul (als Consul, als er Consul war) stürzte den Catilina.

Anmerkung. Sprachen können eine besondere Construction für diesen Fall haben; die arabische setzt das in Apposition stehende Wort auch im Accusativ (vergl. §. 37. Anmerk. I.). Die französische sagt à Monsieur *le* Consul (in der Nominativform oder vielmehr indem die Präposition hier nicht wiederholt wird.)

Drittes Kapitel.

Genus (Geschlechtsform) der Substantive.

§. 39. Genus masculinum, foemininum, commune, neutrum.

1. Belebte Gegenstände sind entweder männliche oder weibliche; unbelebte sind geschlechtslos.

2. Wenn die Sprachen charakteristische Formen für diese Unterschiede haben; so unterscheidet entweder

die

die eine Form die männlichen, die andere Form die weiblichen Personen und Thiere, und die dritte das Geschlechtslose; oder die eine Form bezeichnet überhaupt das Belebte, das durch Geschlecht Unterschiedene, und die andere das Geschlechtslose.

3. Genus neutrum ist, richtiger ausgedrückt, die Form der Geschlechtslosigkeit; Genus commune ist eine Form für beide Geschlechter.

Anmerkung. Von letzterem Falle, daß das Belebte von dem Geschlechtslosen durch die Form ausgezeichnet wird, unterscheiden sich in vielen Sprachen die Fälle: a) daß für jedes Geschlecht einer Thierart ein ganz eigener, oft von verschiedenen Stammlauten abgeleiteter Name vorhanden ist, z. B. Ochse, Kuh, Bock, Ziege. b) Daß für beide Geschlechter einer Thierart einerlei Name gebraucht wird, z. B. Elephant, Papagei, Hecht, Gemse, Fliege, (Genus epicoenum). Letztere Bezeichnungsweise scheint besonders bei solchen Thieren statt zu finden, welche den Menschen entweder weniger nahe, oder wegen ihres Aufenthalts, z. B. im Wasser, wie die Fische, oder wegen ihrer Kleinheit, wie die Insecten, weniger genau bemerkbar sind. Wenn man bei diesen Thieren das Geschlecht bezeichnen will; so setzt man Wörter, wie: Männchen, Weibchen, hinzu.

§. 40. Geschlechtsbezeichnung in den einzelnen Sprachen.

1. Wenige Sprachen haben ihre Formen für den Unterschied des Geschlechts und die Geschlechtslosigkeit in Uebereinstimmung mit der natürlichen Beschaffenheit der Dinge.

2. Die

2. Die meisten Sprachen haben entweder gar keine Form der Geschlechtslosigkeit, z. B. die französische, italienische; oder gebrauchen, wenn sie eine solche Form haben, dieselbe nicht ausschließend für geschlechtslose Gegenstände, so sagt die deutsche, z. B. der Stein, die Sonne, so daß in beiden Fällen unbelebte geschlechtslose Gegenstände die Formen des männlichen oder weiblichen Geschlechts an sich tragen.

Anmerkung. Wahrscheinlich rührt diese, der Natur nicht gemäße Bezeichnung daher, weil sich die, ihre Sprache erfindenden Menschen in den frühesten Perioden des Menschengeschlechts, bei der Herrschaft einer lebendigen Einbildungskraft, Alles als belebt und personificirt dachten, und also nicht das Belebt von dem Geschlechtslosen unterschieden, sondern Geschlecht und entstandene Geschlechtsformen auf Gegenstände aller Art übertrugen, nach der Aehnlichkeit unbelebter Gegenstände mit belebten, nach Maaßgabe der Stärke der einen und der Zartheit anderer u. s. w. Und da dieß Alles auf dem Eindrucke auf die damaligen Menschen beruht, den wir nicht historisch kennen; so läßt sich oft nicht einmal mehr vermuthen, warum in der einzelnen Sprache der eine leblose Gegenstand die Form der Männlichkeit erhielt, im andern der andre die Form der Weiblichkeit.

§. 41. Beispiele.

1. Beispiele von unterscheidenden Endungen männlicher und weiblicher Personen sind im §. 31. enthalten. Eben so bildet die italienische Sprache neben den masculinis: principe, signore, imperatore, die foeminina: princip*essa*, signor*a*, imperat*rice*.

2. Die englische Sprache hat außer solchen Endungen männlicher und weiblicher Personen, wie §. 31, 4. angeführt worden sind, keine Unterscheidungsform weiblicher oder männlicher Thiere, sondern diese Unterscheidung erfolgt nöthigenfalls durch Vorsetzung der Substantive: dog (Hund), bitch (Hündin), buck (Bock), doc (Reh), cock (Hahn), lten (Henne). Eben so werden im Persischen nöthigenfalls zu den Thiernamen, wenn nicht verschiedene Namen für beide Geschlechter vorhanden sind, verschiedene Wörter hinzu-, und zwar nachgesetzt. Blos die Diminutiva haben im Persischen gewöhnlich eine andere Endung, wenn sie lebsose, als wenn sie belebte Gegenstände bezeichnen.

3. Die dänische Sprache hat nur Wörter, welche generis communis und welche generis neutrius sind; ersteres sind alle Substantive für belebte Gegenstände und die Substantive mit den Ableitungsendungen: n, else, ing, dom, hed, en, er, erske, inde, letzteres die Substantive für unbelebte Gegenstände und die mit den Ableitungssilben: skab, rie, ende, dömme. Doch finden sich auch hierbei Ausnahmen in beträchtlicher Zahl.

4. Die hebräische, syrische, arabische, haben eben so, wie die französische und italienische Sprache nur Formen des Genus masculinum und foemininum, und auch alle leblose Gegenstände sind durch Wörter mit einer von beiden Formen bezeichnet. In den ersten drei genannten Sprachen kann man, wenige Ausnahmen abgerechnet, immer an der Endung die weibliche

Form unterscheiden, in den beiden letztern ist dieß zwar nicht durchgehends, aber doch bei mehreren Endungen, wie é, ette, a, der Fall.

5. Endformen des Genus masculinum, foemininum, neutrum giebt es im Deutschen, Griechischen, Lateinischen, Polnischen, Russischen. In der deutschen Sprache sind nur für männliche oder weibliche Personen die Endungen er und in auszeichnend, letztere auch für manche weibliche Thiere, außerdem aber sind von den übrigen §. 28. und 31. angeführten Ableitungsendungen die meisten immer generis foeminini, wie: e (Größe, Tiefe,) heit, keit, ei, schaft, ung; andere entweder immer generis neutrius, wie: niß, und wie alle Diminutiva (selbst: Mädchen, Fräulein); oder wenigstens meistentheils; so die meisten Substantive mit der Vorsilbe: Ge und mit der Endsilbe: thum.

6. In den übrigen vier genannten Sprachen unterscheiden sich alle Substantive durch ihre Endung als generis masculini, foeminini oder neutrius. Aber in denselben und in der deutschen Sprache sind dabei angeführtermaßen viele Substantive lebloser Gegenstände männlich oder weiblich, z. B. der Kegel, die Wand, liber, mensa, πίναξ, μήν, Polnisch: suknia (Rock) skarb (Schatz).

7. Im Polnischen und Russischen ordnen sich die Substantive leicht in drei Declinationen, wovon die eine die Substantive mit der Masculinform, die zweite die mit der Fömininform, die dritte die Neutra befaßt. In beiden Sprachen zeichnen sich auf eine merkwürdige Art

die Substantive für belebte Gegenstände, von denen für unbelebte aus. Nämlich im Polnischen haben die Substantive von der Masculindeclination im Singular und Plural dem Genitiv und Accusativ gleich, wenn sie Personen, aber den Nominativ und Accusativ gleich, wenn sie leblose Gegenstände bezeichnen, und endlich im Singular den Genitiv und Accusativ, im Plural den Nominativ und Accusativ gleich, wenn sie Thiere bedeuten. Im Russischen erstreckt sich dieser Unterschied über die Substantive aller drei Genus-Formen, doch so, daß unter den Substantiven mit der Form der Generis masculini und des Generis neutrius einige unbelebte Gegenstände nur im Singular den Nominativ und Accusativ gleich haben, und daß bei denen mit der Form des Generis foeminini die Substantive der Personen und lebendigen Geschöpfe blos im Plural Genitiv und Accusativ gleich endigen lassen.

Viertes Kapitel.

Numerus der Substantive.

§. 42. Singular, Plural, Dual.

1. Substantive, welche ihrer Bedeutung nach eine ganze Classe der Gegenstände bezeichnen, und deshalb sowohl von einem Gliede der Classe, als von mehreren gebraucht werden können, haben demnach einen verschiedenen Numerus.

Anmerkung I. Man kann die Gegenstände gar nicht eher zählen, als wenn man sie sich als Glieder einer und eben derselben Classe durch irgend einen gemeinschaftlichen, allgemeineren oder specielleren Begriff gedacht hat.

An-

Anmerkung II. Von Substantiven, wie: Einigkeit, Besonnenheit, ist keine Mehrzahl (s. §. 28. Anm. II.) eben so wenig als von den Nominibus propriis gedenkbar, außer in dem §. 25, 5. Anmerk. II. angegebenen Falle. Daß im Lateinischen bemerkt wird: far, piper u. dgl. habe keinen Plural, davon liegt der Grund in §. 25, 3. Anm. II.

2. Die Zahl ist entweder eine bestimmte: ein, zwei u. s. w., oder es wird von einer unbestimmten Mehrheit gesprochen (Pluralis).

3. Wenn die Zahl der Gegenstände durch besondere Wörter, wie: ein, zwei, drei, ausgedrückt wird; so sind dieß Zahlwörter (Numeralia).

4. Wenn die Zahl der Gegenstände durch eine Form ihres Substantivs ausgedrückt wird; so ist dieß der Numerus (die Zahlform) der Substantive, und zwar Singular, wenn die Form Einen Gegenstand; Dual, wenn die Form zwei Gegenstände; Plural, wenn die Form eine unbestimmte Mehrheit derselben anzeigt, die erst durch ein Zahlwort bestimmt werden würde.

§. 43. Bezeichnung des Numerus in den einzelnen Sprachen.

1. In den meisten Sprachen giebt es Formen für den Numerus, nämlich besonders eine Pluralform, für die unbestimmte Mehrheit. Die Abwesenheit dieser Form zeichnet dann von selbst den Singular aus.

Anmerkung I. In der deutschen Sprache haben blos die Substantive, welche sich mit l, n, r endigen, keine Pluralendung, z. B. Kegel, Degen, Bruder; eben so in der französischen die Substan-

stantive, welche mit s, x, z, oder im Italienischen, wenn sie mit i, à oder ù endigen, und in der dänischen die meisten einsylbigen Substantive. In der deutschen werden gewöhnlich bei der Bildung des Plurals die Vocale a und u in die Diphthongen å und ů verwandelt. Diese Vocalveränderung (Umlaut) erfolgt, mag nun eine Pluralendung da seyn oder nicht, z. B. Mägde, Gärten.

Anmerkung II. In der chinesischen und japanischen Sprache wird die Verschiedenheit des Numerus, ohne Veränderung der Form des Nennworts, durch ein besonderes Wort ausgedrückt. Ferner im Maleiischen ist z. B. Pferd Pferd so viel als bei uns: Pferde.

2. Einen Dual (Form der Zweiheit der Gegenstände) haben verhältnißmäßig nur wenige Sprachen, und er scheint von der Zweiheit vieler menschlichen Gliedmaßen auszugehen, wenigstens hat ihn die uralte hebräische Sprache fast nur in diesem Falle, in der arabischen gelehrten Sprache ist er dagegen auf alle Substantive ausgedehnt. Eben so hat ihn die griechische Sprache, aber bei dem weit seltenern Gebrauche weniger Casusformen desselben, als im Singulare und Plurale.

3. Die Pluralbezeichnung ist in manchen Sprachen sehr einfach, und erfolgt ohne Rücksicht auf Genus, so im Deutschen immer durch die Endungen e, en oder er, (letzteres nur bei wenigen Worten), z. B. Tage, Lerchen, Bretter. Noch einfacher ist die Bezeichnung im Dänischen, wo die meisten mit e endigenden Substantive und viele andere ihren Plural durch die Endung er, alle übrigen durch die Endung e formiren,

miren; oder im Französischen, wo alle Plurale mit s und nur einige mit x (welches ja auch das s in sich enthält,) endigen, und nur noch einige Nebenregeln Statt finden.

4. Die Pluralendungen sind im Italienischen, und im Hebräischen, Syrischen und Arabischen eben so einfach, aber nach dem Unterschied der Geschlechter verschieden. Die Masculine im Italienischen verwandeln die Endung o in i, und eben so alle Substantive, welches Geschlechts sie seyen, die mit e endigen, e in i, die Föminine a in e. Im Arabischen, Syrischen, Hebräischen giebt es nur Eine Pluralendung für alle Masculine, und Eine für alle Föminine.

Anmerkung I. Die hebräische und auch die syrische Sprache haben aber bei dem Hinzutritt dieser und anderer Endformen der Substantive viele Veränderungen der Vocale derselben, Dieß macht die Flexion ihrer Substantive zusammen gesetzt, aber sie ist es doch nicht so sehr, daß sie sich nicht leicht aus Tabellen übersehen ließe.

Anmerkung II. Die arabische Sprache hat gar keine Vocalveränderung bei dem Hinzutritt ihrer Pluralendungen; aber sie braucht diese Bezeichnungen des Plurals durch Endformen nur selten, und formirt ihre Plurale gewöhnlich dadurch, daß sie die Stammconsonanten mit andern Vocalen, oder selbst mit Einschiebung der Consonanten w und j ausspricht. Solche Pluralformen pflegen die Grammatiker den Pluralis *fractus* zu nennen, im Gegensatz des Pluralis sanus, d. i. des Plurals mit einer Endung, welche das Wort selbst übrigens unverändert läßt.

5. Die

5. Die Pluralendungen der griechischen, lateinischen, russischen, polnischen Sprache sind nach Maaßgabe nicht blos des Geschlechts- sondern auch der Singularform des Wortes sehr verschieden.

Anmerkung I. Begreiflich ist es, daß die Collectiva (§. 25. Anm III.) als solche, keine Pluralform haben, eben weil sie schon für sich eine Menge bedeuten, es müßten dann mehrere solcher Mengen verstanden werden, wie wenn man: Gewerkschaften sagt.

Anmerkung II. Pluralia tantum wie moenia, insidiae, sind Eigenthümlichkeiten einzelner Sprachen, und daher entstanden, daß man entweder eigentlich dabei immer an eine Menge dachte, wie bei den Collectivis, oder daß die ursprüngliche Singularform z B. moene verloren gegangen ist. Sonderbar ist es, daß im Hebräischen die Wörter für Lebensalter, die Form des Masculinplurals haben, z. B. עֲרוּמִים Jünglings- בְּתוּלִים Mädchenalter.

Anmerkung III. Wenn Wörter eine irregulaire Pluralform haben, wie σταθμὸς, σταθμὰ, locus, loci und loca, so liegt dabei fast durchgehends ein anderer, außer Gebrauch gekommener Singular zum Grunde. Im Hebräischen giebt es viele solche irregulaire Plurale.

Anmerkung IV. Im Polnischen findet bei Substantiven wie król König, kapłan Priester, kowal Schmidt, chłopiec, stolarz, der Unterschied der Pluralendung statt, daß die Vornehmern owie, die von geringeren Stande e, ie, i oder y haben.

Anmerkung V. 1. Die Zahlwörter werden entweder als Substantive construirt, wenn sie den gezählten Gegenstand im Genitiv bei sich haben, wie dieß z. B. im Hebräischen häufigst der Fall ist,

ist, z. B. שִׁבְעַת יָמִים (hebdomas dierum), und im Polnischen bei den Zahlwörtern von pięć 5 an, z. B. pięć złotych 5 Gulden, oder als Adjectiv, wie z. B. tres, tria, Polnisch trzy, trzey.

2. Sonderbar ist im Hebräischen die Construction der Zahlwörter, daß der gezählte Gegenstand bei Zahlwörtern über zehn im Singulare steht, z. B. שָׁלֹשׁ שָׁנִים 3 Jahre, und אֶלֶף שָׁנָה 1000 Jahre, (im Italienischen haben nur die Zahlen 21. 31. 101. u. dgl den gezählten Gegenstand im Singular: cent' un talero); und daß im Hebräischen, Syrischen, Arabischen die Zahlwörter in der Föminínform regelmäßig bei Masculinsubstantiven, und die mit der Masculinform bei Fömininsubstantiven stehen.

3. Die Vergleichung der Zahlwörter mehrerer einzelner Sprachen ist mit großem Nutzen zur Erörterung ihrer Verwandschaft gebraucht worden. Besonders bemerkenswerth ist auch die Art, wie die Zehnerzahlen bezeichnet werden; die deutsche Sprache hat dazu die Endform zig; die griechische κοντα, die lateinische ginta, die französische nte, die italienische nta, die englische ty, die polnische die aus dziesieć formirten Formen dziescia dziesci und dziesciat; die hebräische, syrische, arabische gebrauchen dazu gleichmäßig dieselben Endformen, wodurch sie auch den Plural der Masculine bilden, שִׁבְעִים 70.

Fünftes Kapitel.

Artikel.

§. 44. Begriff des Artikels.

1. Nomina appellativa, d. i. Classensubstantive, werden, wenn sie von einzelnen Gliedern der Classe

Classe gebraucht werden, entweder von einem bestimmten Gliede derselben, oder unbestimmt von irgend einem, welches es auch sey, gesetzt.

2. Diese Bestimmtheit oder Unbestimmtheit der, durch Nomina appellativa ausgedrückten Gegenstände, kann durch irgend einen besondern Laut bezeichnet seyn. Besondere Laute, welche diese Bedeutung haben, heißen Artikel, z. B. ein Freund, a friend, d. i. irgend einer, oder: der Freund deines Bruders, d. i. der bestimmte Freund, der entweder durch vorhergegangene Mittheilungen oder durch eine noch hinzugesetzte Erklärung, (z. B. welcher immer brav war,) bestimmt und ausgezeichnet ist.

3. Es giebt also zwei Artikel: 1) einen Artikel der Unbestimmtheit: ein, 'n, a, an, un, und 2) einen Artikel der Bestimmtheit, z. B. der the, le.

4) Wenn man das Nomen appellativum z. B. Mensch, von der ganzen Classe braucht, d. i. für alle Menschen überhaupt; so ist der Name durch sich selbst hinlänglich bestimmt, weil Jeder weiß, was Mensch heißt.

Anmerkung I. Wenn man also sagt: der Mensch ist ein vernünftiges Thier; so kann dabei der Gebrauch des bestimmten Artikels ohne irgend eine weitere Bestimmung nicht auffallen.

Anmerkung II. Wenn man irgend etwas anders, als blos diesen Unterschied der Bestimmtheit oder Unbestimmtheit für die Absicht und Bedeutung des Artikels nimmt; so verwickelt man sich in unlösbare Schwierigkeiten, z. B. wenn man die Art der Bestimmtheit, ob es ein Hinweisen auf den Gegenstand ist, noch zum Artikel rechnen, und

und z. B. *cette* femme für einen zeigenden Artikel nehmen wollte.

§. 45. Bezeichnung des Artikels in den einzelnen Sprachen.

1. Der Gebrauch des Artikels in den einzelnen Sprachen ist, so gewiß er auch von jenem Begriff immer ausgeht, sehr vielen Verschiedenheiten und Wendungen desselben unterworfen, so daß sich daraus allein der Begriff des Artikels nicht bestimmen läßt, wenn man nicht den Zweck dieser Bezeichnung überhaupt im Auge hat.

2. Manche Sprachen haben gar keinen Artikel, z. B. die lateinische, polnische; andere wenigstens keinen unbestimmten, z. B. die hebräische und die damit verwandten Sprachen.

3. Der unbestimmte Artikel hat Aehnlichkeit mit dem Zahlworte: einer, so, daß für beide in vielen Sprachen, z. B. der deutschen, französischen, italienischen, einerlei Laut gebraucht wird. Er ist aber damit nicht einerlei, weil es nicht einerlei Absicht und Bedeutung hat, ob ich blos die Gegenstände zähle, oder irgend einen, welcher es auch sey, heraushebe. Daher auch z. B. im Englischen a, an, sich von dem Zahlworte ganz unterscheidet, und die lateinische und polnische Sprache nie in diesem Falle das Zahlwort brauchen. Die griechische setzt das Substantiv in diesem Falle auch gewöhnlich allein, und nur da τις hinzu, wo der Begriff: ein gewisser, bestimmter ausgedrückt werden soll.

Anmerkung. Der sogenannte Articulus partitivus der französischen Sprache ist nichts anders, als

der

der unbestimmte Artikel bei den §. 25, 3. Anm. II. unterschiedenen Worten. Der Deutsche braucht hier das Substantiv, ohne irgend einen Artikel, z. B. gieb mir Brod, der Franzose spricht durch die Präposition: de: du pain, de la bière, (der Hebräer eben so, z. B. מִדַּם Blut, etwas Blut Levit. 5, 9.), und in beiden Fällen wird der Begriff etwas Brod, Bier ausgedrückt.

4. Der unbestimmte Artikel im Plurale bezeichnet eine Mehrzahl von unbestimmten Individuen einer Classe, und wird wohl in den meisten Sprachen durch das bloße Pluralsubstantiv ausgedrückt, z. B.: Menschen habe ich gesehen, nicht Thiere. Die französische Sprache aber hat dafür einen eigenen Artikel: des hommes, der zwar im Nominativ aus der Präposition de und les hommes zusammen gesetzt ist, aber im Dativ eine blos zu diesem Zwecke gebildete Form: *à d'hommes* hat.

5. Der bestimmte Artikel ist im Griechischen, Deutschen, Französischen, Englischen ein besonderes Wort, welches vor die Substantive gesetzt wird, im Hebräischen und Arabischen wird er auch vor die Substantive gesetzt, aber an dieselben angesprochen, z. B. הַשֶּׁמֶשׁ, so wie in dem Einen italienischen Wort iddio statt il dio. Dagegen im Syrischen und Chaldäischen besteht der Artikel in einer Endung, welche die Substantive, in welchem genere und numero dieselben auch stehen, auf einerlei Weise, erhalten, z. B. מַלְכָּא, der König. Eben dies ist im Biscoiischen der Fall. Im Dänischen wird dieser Artikel auch an die Substantive angehängt, z. B. Kongen (der König), Riget (das Reich), Plur. Kongerne. Aber wenn das Substantiv ein Ad-

jectiv vor sich hat, wird der Artikel als ein besonderes Wort vorgesetzt: **den store Konge** (der große König), **det store Rige.**

6. Der bestimmte Artikel steht in manchen Sprachen nicht bei Substantiven, welche einen Genitiv bei sich haben, (eben weil es dann durch den Genitiv bestimmt ist), so im Hebräischen nirgends, aber gewöhnlich dann am Genitiv-Worte. Im Englischen und Deutschen fällt der Artikel weg, wenn der Genitiv vor steht, z. B: David's Sohn. Bei den Possessivis steht im Deutschen, Französischen u. s. w. nie der Artikel z. B. sein Feld, mon frère; im Griechischen dagegen steht ὁ σὸς δȣ̃λος. Der Grieche sagt selbst: ὁ τοιοῦτος ἀνὴρ, wo wir: ein solcher Mann, sprechen.

7. Die **deutsche** Sprache setzt den Artikel nicht, wo das Nomen appellativum blos als Begriff gebraucht wird, z. B. laß diese Steine **Brod** werden, **Tugend** ist kein leerer Name; die **englische**: *man* is rational, wo der **Deutsche**: der Mensch, sagt, weil er es nicht als Begriff, sondern als Inbegriff der ganzen Classe nimmt. Die **französische** Sprache kann nur *la* santé de *l'* âme, *la* vertu, sagen. In diesen verschiedenen Betrachtungsweisen liegt der Grund, weshalb bald der Artikel gesetzt, bald weggelassen, und auch gesagt werden kann: die Tugend ist kein leerer Name, (nämlich die bekannte Beschaffenheit, die man Tugend nennt). Die Weglassung des Artikels vor dem Accusativo, der von einem Verbo regiert wird, kann im Französischen nur aus Beispielen erlernt werden. In der syrischen und chaldäischen Sprache stehen die Substantive

gewöhn-

gewöhnlichst in der erwähnten Artikel-Form, so daß viele derselben gar nicht anders gefunden werden. Im Griechischen ist die Setzung oder Auslassung des Artikels oft weit freier, als im Deutschen, und der Dichter deshalb ungebundener; und desto nachdrucksvoller ist zuweilen die Setzung des Artikels, z. B.: ὁ ποιητὴς, ὁ φιλόσοφος sind Homer und Aristoteles, κατ᾽ ἐξοχὴν, ὁ προφήτης εἶ σύ der bekannte erwartete Prophet, τὴν ἡδονὴν εἶναι ἀγαθόν (ein Gut) ist etwas anders als εἶναι τὸ ἀγαθὸν (das höchste Gut).

Anmerkung. Beispiele der deutschen Sprache wie: Recht und Gerechtigkeit handhaben, das Recht beugen, mit Nadeln zerstechen, ich habe es mit dem Messer zerschnitten, mit Feuer und Schwerd verheeren, durch das Schwerd vom Leben zum Tode bringen, Religion (oder: die Religion) zum Deckmantel der Bosheit brauchen, Herr über Leben und Tod, zeigen noch mehr den verschiedenen Gebrauch des bestimmten Artikels im Deutschen, der sehr oft theils blos, weil von einem bestimmten bekannten Gegenstande die Rede ist, theils der Declination wegen gesetzt wird.

8. Den Nominibus propriis kommt ihrer Natur nach keine solche Bezeichnung der Bestimmtheit oder Unbestimmtheit zu, wie sie im Artikel liegt, (vergl. auch §. 25, 5. Anm. I.). Deßwegen haben die Nomina propria auch in den Sprachen gewöhnlich den bestimmten Artikel nicht bei sich; aber sie haben ihn im Griechischen häufigst, es haben ihn der Declination wegen zuweilen im Deutschen Nomina propria der Personen, und immer die der Flüsse und Berge, z. B. der Rhein, der Brocken. Im Französischen haben

haben die Namen der Länder, Berge, Flüsse (mit Ausnahme weniger Ländernamen, die mit dem Namen der Hauptstadt einerlei sind, z. B. Naples), den Artikel immer bei sich, außer wenn sie mit der Präposition bloße Umschreibung des Adjectivs sind, z. B. du trap de Hollande, oder nach de und en als örtlichen Bestimmungen, z. B. mon retour de Hollande, mon voyage en France. Aber die Nomina propria haben Artikel, sobald: ein Homer, Homere, soviel ist als Dichter, wie Homer, s. §. 25, 5. Anm. II.

§. 46. Genus, Numerus, Casus, der Artikel und Bezeichnung dessen in den Sprachen.

1. Den Artikeln an sich kann, ihrem Begriffe nach, weder Genus, noch Numerus; noch ein Casus-Verhältniß zukommen, denn sie sind ja blos Zeichen einer gewissen Beschaffenheit eines Nominis appellativi, und so sind die englischen Artikel: a, the, ganz indeclinabel.

2. Aber da die Artikel so genau mit dem Substantive verbunden sind, so haben sie in manchen Sprachen dieselbe Declinationsform in allen Generibus und Numeris, wie ihre Substantive, und natürlich dann dieselbe Geschlechtsform, wie das Substantiv selbst, z. B. die Masculinform bei einem Masculinsubstantivo, z. B. der König, τῆς τιμῆς; so im Griechischen; in andern Sprachen, wie der französischen, italienischen, dänischen, haben sie wenigstens verschiedene Formen für Genus und Numerus.

3. In der deutschen Sprache haben die Artikel nicht nur verschiedene Formen des Genus im Singular,

lar, und eine Form: die, des Plurals, sondern die Declination selbst ist an keinem deutschen Worte vollständiger, als im Artikel, indem derselbe die Casus-Formen alle neben einander hat, welche bei den Substantiven zerstreut und weit weniger regelmäßig vorkommen, und einige Formen, wie im Singular für den Dativ des Masculini und Neutrius: dem, für den Genitiv und Dativ der Foem.: der, aufstellt, welche sich bei keinem Substantivo finden. Die Bezeichnung der Casus und des Numerus der Substantive erfolgt demnach im Deutschen vornämlich durch die Artikel.

Anmerkung. Sehr einfach wird die Declination, wenn sie auf solche Art nicht in verschiedenen Biegungen jeder einzelnen Form der mancherlei Substantive, sondern blos in einerlei Biegung eines dem Substantivo vorstehenden und damit zusammenhängenden Worts, wie des Artikels, besteht. Indessen sehr unbequem ist dagegen die Nothwendigkeit, den Artikel wegen der Declination setzen zu müssen, auch wo der Artikel Bedeutungslos oder am unrechten Orte ist. Sprachen, welche durch die vor dem Artikel gesetzten Präpositionen, nicht durch Casus des Artikels, ihre Substantive decliniren, haben den Vortheil, die Präposition auch ohne Artikel zu diesem Zwecke gebrauchen zu können; so die italienische Sprache, z B.: di libro, a libro, da libro. Aber die französische bedient sich dieses Vortheils nicht, und kann kein Nomen appellativum ohne einen der Artikel decliniren, (ausgenommen in der Form de livres). — Demnach veranlaßt der Artikel neben seinem Nutzen, dessen Sprachen, deneu er mangelt, entbehren, auch manchen Misbrauch.

Sechstes Kapitel.
Pronomen.

§. 47. Personal-Pronomen.

1. Wörter, wie: ich, du, wir, ihr, sind ihrem Gebrauche nach Substantiva (s. den Begriff der Substantive §. 21.), aber sie sind eine besondere Art derselben (Anm. III.), welche Pronomen heißt, und welche sich dadurch von andern Substantiven unterscheidet, daß solche Wörter das Verhältniß der Sprechenden bezeichnen. Denn es ist gar nicht hinlänglich, statt: Ich und Du meinen Namen und den Namen dessen zu setzen, mit welchem ich spreche; sondern durch diese nomina propria bleibt immer unausgedrückt, daß wir die Sprechenden sind.

2. Durch Ich wird das Selbstbewußtseyn des Sprechenden, durch Du die Anerkennung ausgedrückt, daß der andere der ist, mit welchem ich spreche. Wir sind Mehrere, unter welche ich mich selbst mit einschließe; Ihr Mehrere, zu welchen allen ich anredend spreche.

3. Man nennt Ich das Pronomen der ersten Person, Du das der zweiten, eben weil in dem Selbstbewußtseyn der Begriff der Persönlichkeit gedacht wird.

Anmerkung. Da Du eine Anrede voraussetzt, so kommt der Vocativ (§. 34, 2. Anmerk. I.) der Substantive eigentlich immer bei dem Gebrauche dieses Pronomen vor.

4. Von Ich und Du, als den Sprechenden, unterscheiden sich andere Personen und Gegenstände, die jetzt weder sprechen, noch zu denen gesprochen wird, und wel-

welche also auch durch Pronomina, wie: er, es, bezeichnet werden, d. i. blos in sofern, daß dies Verhältniß zu den Sprechenden dadurch angezeigt sey. Man pflegt diese Pronomina die der dritten Person zu nennen.

Anmerkung I. Wir kommen gegenwärtig seltener in den Fall, ein Pronomen der dritten Person in einem solchen Falle zu gebrauchen, nämlich nur dann, wenn wir von einem unbekannten Gegenstande sprechen, z. B. den wir in der Ferne erblicken: es ist ein Baum, oder: es donnert. Dies kommt daher, weil wir Alles, was wir wahrnehmen, sogleich unter einen Begriff subsumiren (§. 24. Anm. II.), und dann das Nomen appellativum statt desselben brauchen, z. B. der Gegenstand ist ein Baum. Aber bei dem frühesten Gebrauch der Sprache mußte jener Fall weit häufiger eintreten, daß der Gegenstand unbekannt, oder entweder noch kein Nomen appellativum für denselben da, oder die Subsumtion schwieriger war. Am wenigsten kommen wir in den Fall, von einer unbekannten Person so zu reden, und sie blos als unterschieden von dem Sprechenden zu bezeichnen. Wir würden dann lieber wenigstens eben das Nomen appellativum: Person, brauchen, oder bei der Erkennung sagen: es ist mein Bruder. Aber gerade solche Worte, wie Person, gehören nicht in die frühere Sprache, und uralte Sprachen zeigen uns jene Bezeichnung, z. B. die hebräische Sprache, so wie die mit ihr verwandten Sprachen deutlich, welche nur הוא und היא (eigentlich immer persönlich), als Pronomen der dritten Person hatten. Dieser Gebrauch eines Pronomen der dritten Person bewährt sich also durch die Beobachtung wirklicher Sprachen eben so gut, als er in der Natur der Sache liegt.

Anmerkung II. Im Biscoyischen giebt es dreierlei Pronomina der zweiten Person nach Maaßgabe des Standes. Nach noch weit mehreren Graden sind die Pronomina aller drei Personen im Japanesischen unterschieden. Im Französischen und Englischen gebraucht man ihr bei der Anrede an Eine Person, und das natürliche du nur gegen Niedrige oder Kinder. Noch unnatürlicher ist der deutsche Sprachgebrauch der Anrede, durch das Pluralpronomen der dritten Person redet man mit dem andern, mit dem man spricht: Sie hören es, wo die Sprachen des Alterthums, die hebräische mit ihren Schwestern, die griechische, lateinische, der Natur der Sache gemäß, durch Du sprechen; Du brauchen wir Deutsche im familiären Ton oder gegen Kinder, statt du aber auch noch er oder ihr gegen Dienstleute. Im Polnischen setzt man das Verbum des Angeredeten als zweite, oder noch vornehmer (wie im Italienischen), als dritte Person des Singulars, setzt aber auf eine sonderbare Weise: Wać (Euer) Pan, Wasz Mość hinzu, z. B. W. M. rozumiesz (intellig*is* majestas *Vestra*).

§. 48. Weiterer Gebrauch des Pronomen der dritten Person.

1. Es würde, wie jeder Versuch sogleich lehren muß, höchst unbequem und eine unnütze Wiederholung seyn, einen, in mehreren nach einander ausgesprochenen Sätzen vorkommenden, Gegenstand jedesmal mit eben demselben Namen anzuführen, z. B. zu sagen: Alexander kam, Alexander sahe, Alexander schlug. Es reicht offenbar hin, nur anzuzeigen, daß eben derselbe Gegenstand gemeint sey.

2. Hier,

2. Hierzu nun wird das Pronomen der dritten Person vielleicht in allen Sprachen auch gebraucht, weil ja dann immer von Gegenständen die Rede ist, die weder ich noch du sind; und dies ist sogar der bei weitem gewöhnlichste Fall der Setzung desselben, z. B. Alexander kam, er sah, er schlug. So steht im Deutschen auf eine weibliche Person bezogen: sie, es in Bezug auf Neutra, und eben so lautet sie in Bezug auf Pluralsubstantiv.

Anmerkung I. Das Pronomen der dritten Person steht also bei seinem Gebrauch in der Rede immer in Bezug auf einen eben schon genannten Gegenstand, repräsentirt denselben, und vertritt seine Stelle, und eben daher kommt der ganze Name Pronomen (Fürwort), weil diese Art des Gebrauchs der Pronomine überhaupt weit häufiger vorkommen muß, als Pronomina der er- und zweiten Person.

Anmerkung II. Eben so wie: er, sie, es, steht in diesem Falle im Deutschen auch: derselbe, dieselbe, dasselbe; im Griechischen hat αὐτὸς, αὐτὴ, αὐτὸ die nämliche Bedeutung.

Anmerkung III. Die griechische Sprache hat überhaupt gar kein besonderes Wort für das Pronomen der dritten Person im Singulare, außer 1) dieses αὐτὸς, ἡ, ὁ, und 2) in dem Falle des pronominis reciproci (s. §. 52.) οὗ, οἷ, ἕ, doch steht im Homer ὁ, ἡ, τὸ, und im Accusativ auch ἕ, als Pronomen der dritten Person überhaupt.

Anmerkung IV. Wenn das Pronomen personale Subject des Satzes ist, und an dem Verbum selbst durch eine Form ausgedrückt wird, ob es sich auf die erste, zweite oder dritte Person beziehe; so ist es unnöthig, das Pronomen noch besonders aus-

auszudrücken, z. B. leg*o*, leg*is*, leg*it*; im Lateinischen, Griechischen, Polnischen stehen daher die Pronomina nicht noch besonders bei den Personformen der Verba, im Deutschen, Französischen stehen sie dabei, unerachtet wir höre, hörest, höret, schon durch die Form des Verbi unterscheiden, und dies scheint deßwegen eingeführt, weil nicht alle Personen sich im Laute deutlich genug durch die Form unterscheiden, z. B. wir, sie hören, j'aim*e*, il aim*e*, ils aim*ent*. Die hebräische und die damit verwandten Sprachen haben das Pronomen selbst in den meisten dieser Formen, z. B. קָטַלְתָּ (von קָטַל und אַתָּ). Die französische Sprache hat außer den Pronominen je, tu, il, eigene Formen für den seltenen Fall, daß ein solches Pronomen mit Auslassung des dazu gehörigen Verbi allein steht: moi, toi, lui; welche auch nach Präpositionen stehen.

Anmerkung V. Die französische Sprache braucht die Pronomina der dritten Person: lui, eux, elle, elles, mit Präpositionen nur von Personen oder personificirten Sachen: z. B. wenn von arbre die Rede war, nicht: j'étois assis sous lui; aber il, ils, als Subject des Satzes, steht eben so gut von Personen, als von leblosen Dingen.

§. 49. Casus, Genus, Numerus der Pronomina.

Da die Pronomina in dem Satze, als Substantive oder an statt derselben stehen; so müssen ihnen auch die Eigenschaften der Substantive zukommen, also

1) muß entweder von Einem oder mehreren Subjecten die Rede seyn;
2) müssen sie in dem Verhältnisse stehen können, wie Substantive, wenn sie in casibus obliquis stehen (§. 34, 2. 35.);

3) muß

3) muß das Genus des Subjects bestimmt bezeichnet werden können, worauf sich das Pronomen bezieht.

§. 50. Bezeichnung des Numerus der Pronomina.

Der Plural der Pronominen wir von ich, ihr von du beruht darauf, daß ich von mir und Mehreren zusammen genommen Etwas aussage, oder Mehrere zugleich anrede, z. B. glücklich seyd ihr; so haben die Pronomine der ersten und zweiten Person einen Plural; bei der dritten Person versteht sich die Mehrheit der Subjecte von selbst, und ohne Zweifel ist in allen Sprachen dieser Plural der Pronomina personalia ausgedrückt. Im Griechischen haben die Pronomina aller drei Personen auch einen Dual, in der arabischen Sprache nur das der zweiten und dritten Person.

§. 51. Bezeichnung der Casus obliqui der Pronomine in einzelnen Sprachen.

1. Sprachen, welche bei gar keinem Substantive bezeichnende Formen der Casus obliqui haben, haben doch bei den Pronominen z. B. die französische und italienische me, te, le, la, leur (von moi, toi, lui, elle, les); me, te, (von io und tu,) lui, gli, lo, il (von egli), lei, le, la (von ella), ci, vi (von noi, voi), loro, gli (von eglino), loro, le (von elle). Die dänische Sprache (welche blos den Genitiv der Substantive durch eine besondere Form derselben ausdrückt), hat bei allen Pronominen einen unterschiedenen Laut, welcher den Dativ und Accusativ bedeutet, und bei den Pronominen der dritten Person noch einen besondere für den Genitiv.

2. Die

2. Die hebräische, arabische und die ihnen verwandten Sprachen zeichnen sich dadurch aus, daß sie gewöhnlichst die Pronomina, wenn sie als Genitiv, Accusativ oder Dativ stehen, abgekürzt an das den Genitiv regierende Substantiv und an das den Accusativ regierende Verbum oder die Präpositionen anhängen, z. B. مَلِكُهُ (malechoho) König desselben (von هُوَ er), אֲהַבְתַּנִי, du hast mich geliebt (von אֲנִי ich). Die ungarische (magyarische) Sprache hat hierin viele Aehnlichkeit mit jenen; die persische Sprache gebraucht zuweilen die abgekürzten Pronominen als Anhang an Substantiven und Verbis; die italienische hängt einige der angeführten Formen an Infinitive und Imperative der Verba.

3. Die Sprachen, welche eine vollständigere Declination der Substantive haben, wie die griechische, lateinische, russische, polnische, und verhältnißmäßig auch die deutsche, haben sie ebenfalls bei den Pronominen.

Anmerkung. Die polnische Sprache hat mehrerlei Formen der Declination der Pronomina der dritten Person: on, der Accusativ davon ist onego, wenn ein Nachdruck darauf liegt: niego, wenn er von einer Präposition regiert wird, und: go, wenn er von einem Verbo regiert ist, und die übrigen Casus haben in allen Generibus und beiden Numeris dieselben Unterschiede.

§. 52. Pronomen reciprocum oder reflexivum und Bezeichnung desselben.

1. Pronomina in Casibus obliquis in Sätzen, deren Subject dasselbe Pronomen ist, heißen Pronomina

mina reciprora (besser reflexiva, weil reciprok ei-gentlich: gegenseitig, gegen einander, bedeutet), z. B. ich schlage mich, du liebest dich, er schadet sich.

2. Dich ist also in diesem Fall eben so gut ein Pronomen reflectivum, als: sich; aber man findet in wenigen Sprachen, daß das Pronomen reflexivum der ersten und zweiten Person einen eigenthümlichen Laut hätte. Aber Pronomen reflexivum tertiae personae wird unterschieden, weil es am häufigsten vorkommt (und führt daher jenen Namen (κατ᾽ ἐξοχήν), z. B. in den Worten: er schadet ihm, bezieht sich ihm auf ein anderes Subjectswort als er; in den Worten: er schadet sich, beziehn sich beide auf einerlei Subject. Ihm statt: sich würde zweideutig seyn.

Anmerkung I. Daß die Pronomina reciproca (reflexiva) keinen Nominativ haben, versteht sich von selbst, da sie, ihrer Natur nach, nur in Casibus obliquis vorkommen können.

Anmerkung II. Im Polnischen bedeutet das Pronomen reflexivum się nicht sich, wie man nach Maaßgabe des Lautes denken sollte; sondern bedeutet die Pronomina reflexiva aller drei Personen, und man sagt also: znam się (ich kenne sich, statt: mich), znasz się (du kennest sich, statt: dich), zna się (er kennt sich), znamy się (wir kennen sich, statt: uns) u. s. w. Gerade eben so ist es im Russischen, wo das Pronomen reflexivum an das Verbum selbst angehängt wird.

Anmerkung III. Im Hebräischen und Griechischen wird oft das Pronomen reflexivum durch eine Form des Verbi ausgedrückt: הִתְקַטַּלְתִּי bedeutet: ich tödete mich, הִתְקַטַּלְתָּ du tödetest dich ἐκοψάμην ich schlug mich an die Brust,

ἐπεισω

ἔπεισω du hast dich überredet, und bei diesem Zweck haben die Verba media eigentlich, und die Form Hithpaël immer diese Bedeutung.

Anmerkung IV. Worte, wie: selbst même, werden in vielen Sprachen zu den Pronominen hinzugefügt, wenn sie reflexivisch gebraucht sind, z. B.: ich habe mich selbst getödtet. Doch pflegt ein solches Wort nicht blos bei den Casibus obliquis, sondern auch bei dem Nominativ der Pronominen so wie der Substantive zu stehen, wenn sie nachdrücklich gesetzt werden. Z. B.: I payd the money *myself*, ich selbst zahlte das Geld. Auf ähnliche Weise braucht die hebräische, syrische und chaldäische Sprache einstimmig das Wort: נַפְשִׁי, נַפְשׁוֹ (meine, seine Seele), für: mich, sich selbst, bei belebten Gegenständen, und עַצְמוֹ, בַּרְמֵהּ (seinen Knochen) für: sich selbst, bei unbelebten Sachen, und die arabische Sprache redet durch mehrere ähnliche Worte eben so.

§. 53. Bezeichnung des Genus der Pronomina in den einzelnen Sprachen.

1. Es giebt vielleicht keine Sprache, welche das Pronomen der ersten Person in einem unterschiedenen Genus hätte, weil die redende Person immer durch die Gegenwart selbst durchgehends bestimmt genug ist; sondern das Pronomen der ersten Person ist Generis communis.

Anmerkung. Aber wohl unterscheidet es sich durch Beisätze, z. B. im Italienischen io medesima im Nominativ, und in Casibus obliquis bei ἐμαυτῷ, ἐμαυτῆς.

2. Das Pronomen der zweiten Person hat in den hebräischen, arabischen und den mit ihnen verwand-

ten Sprachen ein doppeltes Geschlecht, אַתָּה du (Mann), אַתְּ du (Frau), אַתֶּם ihr (Männer), אַתֶּן ihr (Weiber); in andern genannten Sprachen aber nicht. Auch die zweite Person ist eigentlich durch die Gegenwart selbst bestimmt genug.

3. Bei dem Pronomen der dritten Person hingegen liegt die Unterscheidung des Geschlechts der belebten Gegenstände von den Sachen sehr nahe, und wir finden daher in allen Sprachen, welche überhaupt eine Form der Geschlechtslosigkeit, Genus neutrum, haben, dies auch bei den Pronominen; ja wir finden Sprachen, welche das Geschlechtslose nur in den Pronominen charakteristisch auszeichnen, z. B. die englische durch it; die italienische durch questo, cio; die französische durch ce, ceci, celà. Dieses wirkliche Neutrum: es ist gut, schön u. s. w. drücken andere Sprachen, z. B. die hebräische und die mit ihr verwandten durch die Masculin- oder Fömininform, und häufiger durch die letztere aus, z. B. אַתָּה תַעֲשֶׂה das thue! Im Griechischen, Deutschen, Dänischen, Englischen mangelt dem Plural des Pronomen der dritten Person die Unterscheidung des Geschlechts, vergl. σφεῖς, sie, de, they. Bei dem Pronomen reflexivum möchte keine Sprache eine Unterscheidung des Geschlechts haben, weil dieses durch das Subject als so was schon bestimmt ist, vergl. indessen 1. Anm.

§. 54. Pronomen der dritten Person mit dem unbestimmten Artikel.

1. Wenn man eine Person oder Sache blos durch den sehr weiten Begriff bezeichnet, daß sie irgend ein, übri-

übrigens unbestimmter Gegenstand (also weder ich noch du, sondern ein Gegenstand der dritten Person) sei; so ist dies die Bedeutung, welche z. B. in: aliquis, aliqua, aliquid, irgend einer, e, es, liegt (es sagt soviel, als: ein er, eine sie, ein es).

Anmerkung I. Jemand (für Personen), Etwas (für Sachen), haben dieselbe Bedeutung; im Französischen ist für jenes: personne, eine schon bestimmtere Subsumtion unter einen Classenbegriff, vergl. §. 47, 4. Anm. I.

Anmerkung II. Wie bestimmt z. B. dieses aliquid im Lateinischen, als Pronomen, d. i. substantivisch gesetzt, sei, zeigt seine Construction mit dem Genitiv aliquid pulchri. Bei Wörtern von der Art, wie §. 25, 3. Anm. II. ausgezeichnet worden sind, ist ein solcher Begriff, wie: Etwas unentbehrlich, um sie unbestimmt zu gebrauchen, und dies ist dann ganz der Fall des sogenannten Articulus partitivus im Französischen, (§. 45, 3. Anm.)

2. Von diesen und den folgenden, das Pronomen der dritten Person in sich enthaltenden Pronominen gilt natürlich eben das, was von dem Genus, Numerus und Casus desselben bemerkt worden ist; die Unterscheidungen desselben finden bei ihnen auch statt, und sind in den Sprachen durch Declination ausgedrückt.

§. 55. Pronomen der dritten Person mit dem bestimmten Artikel (Pronomen determinativum.)

Derjenige, diejenige, dasjenige, als Pronomen, d. i. substantivisch genommen, bedeutet eine Person oder eine Sache, welche blos unter dem weiten Begriffe gedacht wird, daß sie eben sogleich näher be-

stimmt werden soll. Es bedeutet als nichts Anders, als: der er, die sie oder das es, (welcher, welche, welches, z. B. zuerst kommt, oder was für eine andere Bestimmung folgen mag).

§. 56. Pronomen der dritten Person, hinweisend (δεικτικῶς) gebraucht. (Pronomen demonstrativum.)

Dieser, diese, dies oder dieses, jener, jene, jenes, als Pronomina, d. i. substantivisch genommen, bedeuten eine Person oder Sache, welche ohne irgend eine Bestimmung ihrer Beschaffenheit blos örtlich charakterisirt wird, nämlich: dieser ist so viel, als: der er hier, jener soviel, als: der er dort.

Anmerkung I. Solcher Bestimmungen der Nähe oder Entfernung lassen sich noch mehrere denken; und Entfernung oder Nähe kann entweder körperlich genommen werden, oder von der Stellung in der Rede, ob der Gegenstand unmittelbar vorher, oder in einem früheren Satze als der andere erwähnt ist, z. B. Rom uud Karthago stritten um die Herrschaft der Welt; jenes siegte, dieses unterlag.

Anmerkung II. Außer dem Orte lassen sich noch manche andere Verhältnisse an dem Pronomen der dritten Person bestimmen, z. B. talis, idem, welche sich mehr oder weniger an die Pronominen oder an die Adjective (vergl. §. 58 Anmerk. III.) anschließen. Idem drückt der Syrer durch ܗܘ ܟܝ ܗܘ (er schon er) aus, vergl. Hebr. 10, 1. 11.

§. 57.

§. 57. Pronomen der dritten Person, als Pronomen relativum.

1. Das Pronomen der dritten Person bezieht sich auf ein schon genanntes Substantiv zurück. (§. 48, 2. Anmerk. I.)

2. Wenn **welcher**, **welche**, **welches**, statt: **er**, **sie**, **es**, stehen; so hat dies den Zweck, die zwei Sätze, nämlich den, worin jenes Substantiv, und den, worin statt desselben: er, sie, oder es steht, genau mit einander zu verbinden, und zwar so, daß der ganze zweite Satz sich dadurch an das vorher genannte Substantiv anschließe, und zur Bestimmung dieses Substantivs diene, (daher es *κατ' ἐξοχὴν* Pronomen *relativum* heißt). Z. B.: So starb Alexander, ein Opfer seiner Leidenschaften, **welche** er nicht zu beherrschen gelernt hatte. Letzteres ist soviel, als: er hatte nicht gelernt, sie zu beherrschen, und es reicht nicht zu, **und**, oder: **da** zwischen beide Sätze zu setzen, um die Verbindung beider Sätze auszudrücken. Erst durch **welche** wird der zweite Satz ganz an das Wort Leidenschaften, als Bestimmung desselben angehängt, und noch mehr ist dies der Fall in dem Satze: dies ist der Mann, **welchen** der König Pharao geehrt wissen will.

3. Da das Pronomen relativum immer eine Verbindung zweier Sätze bildet, so erhellet daraus, daß in diesem Pronomen immer a) das Pronomen der dritten Person, b) eine Conjunction liege.

Anmerkung I. Im Hebräischen, Syrischen u. s. w. zeigt sich אֲשֶׁר deutlich noch mehr als das bloße Zeichen der Verbindung, indem das Pronomen der dritten Person noch besonders gesetzt werden muß:

muß: אִישׁ אֲשֶׁר נָתַתִּי לוֹ (der Mann, welch' ich habe gegeben ihm, statt: welchem.) Auch sind die Conjunctionen quod, ὅτι, que, che, daß, entweder die Pronominen selbst, oder von ihnen offenbar entstanden, אֲשֶׁר ist oft Conjunction, und ? im Syrischen ist das einzige Wort für: daß, und auch Pronomen relativum.

Anmerkung II. Das Substantiv, auf welches sich das Pronomen ralativum bezieht, erhält also dadurch eine Bestimmung, und es müssen zu demselbem demnach immer die Begriffe: derjenige, dieser, oder: ein solcher, gesetzt oder hinzugedacht werden. Daher regiert im Lateinischen qui, quae, quod, oft den Conjunctiv, weil nach: ein solcher, auch die Conjunction: daß, stehen könnte.

§. 58. Pronomen der dritten Person, als Fragepronomen.

Wenn die Person oder Sache, von der Etwas ausgesagt werden soll, noch nicht bekannt ist, sondern erst erfahren werden soll; so fragt man nach derselben: wer, was? (gleichsam: welcher er? welches es?)

Anmerkung I. Das Deutsche: w er zeigt selbst eine solche Zusammensetzung, aber noch deutlicher erhellet diese Zusammensetzung dieses Pronomen im Hebräischen, wenn statt des gewöhnlichen Fragepronomen מִי (wer), zuweilen אֵי זֶה, d. i. ein Frage-Adverbium mit dem Pronomen demonstrativum gesetzt wird, z. B. 1 Mos. 16, 8. Ecclesiast. 11, 6.

Anmerkung II. Wenn die Frage nicht blos auf die Person, sondern auf ihre Beschaffenheit und dergleichen gerichtet ist; so entstehen Worte wie qualis, vergl. §. 56. Anm. II.

Anmer-

Anmerkung III. Alle die Pronomina von §. 54. bis 58. können auch adjectivisch gedacht, d. i. zu Substantiven gesetzt werden, z. B. derjenige Mann, diese Frau, (*cette* femme, aber nicht celle, weil celle blos substantivisch steht); homo, und nach einer längern Parenthesi qui homo, ferner: welchen Baum meinst du? (die deutsche Sprache hat für diesen adjectivischen Gebrauch das Fragpronomen immer: welcher, e, es, nicht: wer, was). Sobald dies der Fall ist, so hören diese Wörter auf, eigentliche Pronomina, Stellvertreter der Substantive zu seyn.

§. 59. Beispiele dieser Arten der Pronominen in einzelnen Sprachen.

1. Die Pronomina sind Wörter, welche in den Sprachen sehr häufig gebraucht werden, und deshalb in den meisten derselben in beträchtlicher Zahl vorhanden sind.

2. Außer den schon beiläufig angeführten Beispielen mehrerer Sprachen möchten aus denselben noch folgende Bezeichnungsweisen zu bemerken seyn:

Im Deutschen steht der, die, das, (das Artikelwort) für: welcher, welche, welches, und mit einem Nachdruck ausgesprochen, auch häufig für: derjenige, diejenige, dasjenige, seltener für: dieser, se, es; hat aber in diesen Fällen im Genitiv des Singulars: dessen (statt: des), des Plurals derer (statt: der), im Dativ des Plurals: denen (statt: den); für die deutsche und mehrere andere Sprachen ist: wer, was, nur im Singular vorhanden, im Griechischen auch im Plurale; im Deutschen kann man den Plural nur

nur durch: welche, ausdrücken, z. B. welche hast du genommen. Im Deutschen steht: wer oft auch für: derjenige, welcher; im Italienischen chi auch für den Plural coloro che. Im Syrischen und Polnischen steht das Fragepronomen oft statt des relativi. Im Arabischen hat das Pronomen relativum Numerus und Genus, welches es in den verwandten Sprachen nicht hat. Im Italienischen hat ein Pronomen relativum: *il quale*, *la quale*, gewöhnlich den Artikel in sich, und il che (das Neutrum von chi) steht nur da, wo es mit: id quod, als welches, vertauscht werden kann. Im Französischen steht nur der Deutlichkeit halber *le*quel und *la*quelle, quel und quelle sind das Frageadjectiv des Fragepronomen, (§. 58. Anm. III.) z. B. quelle femme avez vous battu? Uter (welcher von beiden), ist eine bestimmtere Art Fragepronomen. Im Hebräischen hat das Pronomen demonstrativum häufig den Artikel, z. B. הַזֶּה, im Arabischen bildet sich eine Diminutivform desselben. Die italienische Sprache hat viele Pronomina demonstrativ... nach Art und Grad der Entfernung: questi, questa, costui, costei, cotesti, cotestui, quegli, quella, colui, colei. Die lateinische hat drei: ille, iste, hic, letzteres mit den Anhängen; ce und cine: hicce, hiccine. Die griechische Sprache hat blos ἐκεῖνος und οὗτος, wie die deutsche, ὁ μὲν, ὁ δὲ, und setzt für einen dritten Gegenstand auch ὁ δὲ noch zum zweitenmal. Im Hebräischen, Arabischen wird das Pronomen relativum oft ausgelassen. Die englische Sprache läßt es auch oft aus, und setzt die dazu gehörige Präposition dann an

das

das Ende des Satzes, z. B. i like the Horſe you ride upon, (mir gefällt das Pferd, auf (welchem) ihr reitet). Auf ähnliche Weiſe läßt der Franzoſe das Pronomen der dritten Perſon in der Antwort weg: qu' eſt ce que vous faites avec ce couteau? je taille mes plumes *avec*, in welchem Falle der Deutſche: damit, ſtatt des Pronomens der dritten Perſon ſagt, ſo wie die Franzoſen oft en ſtatt der Pronominen aller drei Perſonen ſetzen, wenn ſie mit der Präpoſition de ſtehen ſollten, z. B. il *en* a parlé. Eben dieſelben ſagen ſtatt de qui: dont. In mehreren Sprachen wird das Pronomen: derjenige, oft ausgelaſſen, ſo im Engliſchen, z. B. he could not anſwer *to what* he was aſked, (auf dasjenige, was); ſo muß man im Hebräiſchen und Arabiſchen jedesmal, ſo oft das Pronomen relativum eine Präpoſition vor ſich hat, derjenige zwiſchen ſetzen, z. B. בָּאֲשֶׁר bedeutet (nicht: auf welchem, ſondern): auf demjenigen, welches. Das Bezugspronomen iſt in der Conſtruction ausgelaſſen: malo laudes tuas, quam irriſoris, (nämlich laudes), ſo wie man auch im Hebräiſchen und Syriſchen ſpricht, wo der Franzoſe ſagt: que *celles* d'un moqueur. Die griechiſche Sprache hat ein eigenes declinables Pronomen reciprocum ἀλλήλιον, welches in den Caſibus obliquis des Plurals und Duals vorkommt, wo der Deutſche und Engländer indeclinabel: einander, another, und andre Sprachen, z. B. die hebräiſche, mancherley Umſchreibungen haben. Ὅσπερ, ὅστις, quicunque ſind Verſtärkungen des Pronominis relativi, quisquam, quispiam ſind Nüancen von aliquis.

Dritter Abschnitt.
Vom Adjective.

Erstes Kapitel.
Arten der Adjective.

§. 60. Adjective.

1. Adjective sind in den Sprachen Wörter, welche nur als Epitheta der Substantive gebraucht werden. Sie erweitern den Begriff eines Substantivs, indem sie ein Merkmal zu demselben hinzufügen, welches die Bedeutung jenes Substantivs noch nicht oder nicht ausdrücklich enthält, vergl. §. 5, 8. §. 15, 3.

2. Die Adjective gehören also, ihrer Natur nach, immer zum Substantiv, und können ohne dasselbe eigentlich nicht gebraucht werden; sie bezeichnen immer eine Eigenschaft desselben, aber nicht so, daß ihr Hinzutritt ein Urtheil bildete, sondern das Substantiv bleibt deshalb bloßer Begriff, dessen Inhalt dadurch um ein Merkmal verstärkt worden ist, z. B. großer Tisch, bedeutet nie so viel als mit der Copula: der Tisch ist groß. (Im letzteren Beispiele ist: groß, nicht Adjectiv, s. §. 16. Anm. und §. 72. Anm. II.

§. 61. Eigentliche Eigenschafts-Adjective.

Eigenschaften der Gegenstände sind das, was das Beiwort des Substantivs am natürlichsten bedeutet, z. B. großer, weicher, rauher, stummer, grüner, kalter (Gegenstand) u. s. w., und von Seelen-Eigenschaften: guter, gerechter, dummer (Mann), ἀληϑής.

§. 62. Participien.

1. Wenn in einem solchen Epitheton der Substantive nicht blos eine Eigenschaft, sondern ein Zustand als veränderlich in der Zeit betrachtet wird, so heißt ein solches Eigenschaftswort: Particip, z. B. grünender, verstummter, ἀληθεύσας.

2. Zustände und ihre Zeitveränderungen werden in den Sprachen gewöhnlich durch Verba ausgedrückt; die Participien sind daher von Verbis abgeleitet, z. B. grünender (Baum), von grünen, verstummter (Mann), von verstummen, ἀληθεύσας von ἀληθεύειν, locutus von loqui.

3. So verschieden die Arten der Verba sind, (s. Abschn. IV. Kap. I.), und die an denselben bezeichneten Zeitveränderungen der Zustände sind; so vielerlei Arten dieser Participien kann es auch geben, s. auch Abschnitt IV. Kap. VI.

Anmerkung. Von dem Verbum selbst unterscheiden sich die, davon abgeleiteten Participien dadurch, daß sie mit dem Substantivo zusammen genommen einen bloßen Begriff, und kein Urtheil bilden, indem nicht durch sie Etwas ausgesagt wird, sondern nur durch Personen des Verbi, als welche die Copula mit in sich schließen; sie sind also nach ihrem Begriffe und Gebrauch im Satze wahre Adjective.

§. 63. Andere von Verbis abgeleitete Adjective.

Epitheta der Substantive, welche nicht die Zeitverhältnisse eines Zustandes oder einer Handlung, aber wohl die Wirklichkeit, Möglichkeit oder Nothwendigkeit

desselben ausdrücken, sind eine andere Art der, von Verbis abgeleiteten, Adjective, z. B. ποιητὸς, ποιητικὸς, thunlich, glaublich, biegsam, brauchbar, ποιητέος, faciendus.

§. 64. Von Nominibus appellativis und abstractis abgeleitete Adjective.

1. So wie die Nomina appellativa als das Prädikat stehen konnten in einem Satze, dessen Subject von der, durch sie bezeichneten, Classe ist, z. B. die Tischplatte ist Holz (. §. 37.), so geht aus diesem Urtheile unmittelbar der Begriff: hölzerne Tischplatte, hervor.

2. Adjective dieser Art bilden eine eigene Unterabtheilung dieser Gattung der Wörter, sie sind die von Nominibus appellativis abgeleiteten Adjective, welche bedeuten, daß das Substantiv, wobei ein solches Epitheton steht, unter die Classe gehöre, und die Merkmale habe, welche durch das Nomen appellativum ausgedrückt werden, z. B. die Tischplatte die Eigenschaften des Holzes.

3. Ganz nahe verwandt mit dieser, die Materie eines Dinges bezeichnenden Adjectiven sind diejenigen, welche im Deutschen durch die angehängten Sylben: artig, mäßig, icht, rig, isch, ig, lich, haft, voll, reich, gebildet werden, z. B. baumartiges (Gewächs), gesetzmäßiger, thörichter, träumeriger, viehischer, geistiger, tugendhafter, jugendlicher, liebevoller (Mensch), körperlicher (Inhalt).

4. Solche Adjective können zwar nicht mit dem, als Prädicat stehenden Substantive unmittelbar vertauscht

tauscht werden (wie bei 1, man unterscheidet z. B. leicht fleischern und fleischig, hölzern und holzig), sie haben aber ebenfalls die Bedeutung, daß ein Gegenstand diejenigen Merkmale habe, welche in dem Nomine appellativo oder abstracto gedacht werden, von welchem das Adjectiv abgeleitet ist. Tugend, Liebe u. s. w. sind selbst Eigenschaftssubstantive, aber die Adjective: tugendhaft, tugendreich, liebevoll, setzen die Begriffe und Worte: Tugend, Liebe, als vorher gebildet, voraus.

§. 65. Von Nominibus propriis und Pronominen abgeleitete Adjective.

1. Bei Nominibus appellativis wird eine Classe der Gegenstände gedacht, und derselben dasjenige als zugehörig untergeordnet, was dieselben Eigenschaften hat.

2. Bei Nominibus propriis der Personen und den Pronominibus, welche Personen bedeuten, hat das Zugehören eine andere Beziehung; Adjective, welche von diesen abgeleitet sind, bedeuten gerade eben so viel als der Genitiv eines solchen Nominis proprii oder Pronominis, z. B. Aristoteleus, meus. Eine Gellertsche Ode ist so viel als: eine Ode Gellerts, in der alten Sprachweise: der Bruder mein, (statt: mein Bruder), ist: mein, der Genitiv von ich, wie in: vergiß mein nicht!

3. Die von Nominibus propriis der Oerter abgeleitete Adjective bezeichnen das, was einem solchen Orte angehört, was an demselben ist, z. B. der Römische Consul.

Anmerkung I. Der Begriff solcher, von Nominibus propriis abgeleitete Adjective kann aber auch

der

der seyn: wie die Person zu handeln, und wie es an einem Orte zu seyn pflegt, z. B. Ciceronianische, Wielandische Schreibart, Attische Urbanität, Französische, Englische, Leipziger Mode.

Anmerkung II. Mein, dein, unser u. s. w. hat man in der Grammatik gewöhnlich Pronomina possessiva genannt, und durch: possessivus das Zugehören ausgedrückt. Allein Pronomina — stellvertretende Substantive — sind jene Worte offenbar nicht, sondern sind dem Begriff, ihrer Bedeutung nach, nichts anders, als: Adjectiva von Pronominibus abgeleitet, d. i. Pronominal-Adjectiva.

Anmerkung III. So wie von Rom: Römisch, so geht von: da, der Begriff: dieser, von: dort, der Begriff: jener, aus, d. i. hier befindlich, oder: dort befindlich. Beide Wörter sind also, wenn sie als Epitheta bei Substantiven stehen, wahre Adjective, z. B. dieser Baum, jener Baum. Von ähnlicher Art ist: dasiger, dortiger. Man kann dergleichen Adjectiva und alle andere, welche nicht eine Eigenschaft des, durch das Nennwort bezeichneten, Gegenstandes selbst, sondern ein Verhältniß desselben, welches außerhalb demselben ist, ausdrücken: z. B. jeder, und alle in diesem §. aufgestellten Adjective, Umstands-Adjective (im Gegensatze der Eigenschafts-Adjective) nennen.

Anmerkung IV. Die Bestimmung, das Epitheton eines Substantivs kann durch ein ganzes Urtheil ausgedrückt werden, z. B. derjenige Mann, welchen ich gestern sahe. Wörter, wie: derjenige, eben derselbe, ein solcher, dienen, selbst mehr oder weniger unbestimmt, blos dazu, um anzuzeigen, daß die Bestimmung des Substantivs, bei welchem sie stehen, durch einen mit dem Pronomen relativum anfangenden Satze erfolgen soll, und sind demnach Adjective.

Anmerkung V. Wenn bei Adjectiven das Substantiv ausgelassen wird, zu welchem sie als Bestimmung gehören; so ist dies a) entweder ein Substantiv von einem allgemeinen Begriff, das leicht hinzuverstanden wird, z. B. Menschen, Leute, und dann stehen solche Adjective, z. B. Fromme, Reiche, geradehin als Substantive, vergl. §. 30, 1., b) oder die Auslassung geschieht blos deshalb, weil das Substantiv in dem nächst vorhergehenden Satze da gewesen ist, z. B. Vespasian hatte zwei Söhne, der ältere war der Liebling seiner Unterthanen, der jüngere die Quaal derselben. (In beiden Fällen pflegen sie mit dem Artikel construirt zu werden, in Sprachen, welche Artikel haben).

Anmerkung VI. Pronominal-Adjective, wie: der meinige, unsrige, werden in den Sprachen, welche sie haben, nie anders, als in einem von diesen beiden Fällen gebraucht, z. B. unsere Brüder sind von sehr ungleicher Gemüthsart, der deinige ist leichtsinnig, der meinige eigenwillig. Selten stehen sie so wie: die Meinigen, in dem ersten Falle, gewöhnlich in dem zweiten,

§. 66. Bezeichnung der Arten der Adjective in den einzelnen Sprachen.

1. Auszeichnende Formen der Adjective finden, (abgesehen von den Kap. III. anzugebenden Formen des Genus und Numerus), wohl eben in keiner Sprache für die, nicht von Substantiven oder von Verbis abgeleiteten, statt. Aber charakteristische Endungen der von Substantiven, oder, neben den Participien, von Verbis abgeleiteten Adjective zeigen die Sprachen in größerer oder geringerer Zahl.

Anmerkung. Wenn das Adjectiv einen bestimmten Platz im Satze hat, z. B. im Deutschen, wo es immer vor dem Substantivo, oder im Hebräischen, wo es immer nach demselben steht, oder im Italienischen, wo die Farbenadjective nach dem Substantive stehen, so ist schon dieß eine Auszeichnung derselben.

2. Außer der deutschen Sprache, deren Formen §. 61 — 65. schon als Beispiele angeführt worden sind, hat die dänische sehr ähnliche: **deelbar** (theilbar), **blodig** (blutig), **betragersk** (betrügerisch), **livagtig** (leibhaftig) u. dgl. Die griechische Sprache ist ganz besonders reich an abgeleiteten Adjectiven, z. B. ξύλινος, μαρμάρινος, χρύσεος für die Materie, οὐράνιος, ὑλαῖος, ἀστεῖος, σφαιρικὸς, γλωττικὸς, δενδρήεις, δικανικὸς, κλοπιμος, σφαιροειδὴς, δενδρώδης, πραγματώδης, νοσηρός, und von Verbis: βιώσιμος, τρόφιμος, φυλακτικός, (s. eine Menge solcher Derivata in Xenoph. Mem. Socr. III, 2.) ποιητὸς, ποιητικός. Die lateinische Sprache hat die Endungen au*reus*, pav*idus*, fest*ivus*, byss*inus*, leon*inus*, querc*icus*, fastidio*sus* (unter den Kaisern weit mehrere solche Worte auf osus als vorher), moment*aneus*, marit*imus*, terr*enus*, dec*orus*, robu*stus*, digit*alis*, escul*entus*, herb*aceus*, und von Verbis: doc*ilis*, porta*tilis*, credi*bilis*. furi*bundus*, flui*dus*, effic*ax*. (In der lateinischen Sprache sind auch die Numeralia distributiva: bi*ni*, ter*ni*, als Adjectiva von einer bestimmten Endung bemerkenswerth.) Die französische hat keine Adjective der Materie, sondern drückt sie durch die Präposition de aus, z. B. d'argent,

aber

aber sie hat die Adjectiva heur*eux*, furi*eux*, mor*tel*, aima*ble*, credi*ble*. Die italienische Sprache hat Wörter, wie: querc*ino*, aber sie umschreibt öfter Adjectiva der Materie durch das Substantiv mit der Präposition, eben so wie im Französischen, ohne Artikel, z. B. di pietra (steinern). Die englische Sprache hat die Adjectiva gold*en*, wooll*en*, sinf*ul* (sündlich), danger*ous* (gefährlich), reason*able*, trouble*som* (mühsam), blood*y* (blutig), thiev*ish* (diebisch), cura*ble*. Die polnische Sprache ist ganz außerordentlich reich an Adjectiven, die sie von Nennwörtern aller Art, besonders mit der Endung ski, und oft in Fällen bildet, wo sie andere Sprachen nicht haben, z. B. synow*ski* (von syn Sohn), stołecz*ny* (von stolica Hauptstadt), głow*ny* (hauptsächlich) und głowia*sty* (kopfförmig von głowa Haupt), pta*si* (von ptak Vogel), piekars*ki* beckerisch, stolar*czy* tischlerisch, krawie*cki* schneiderisch, und so von allen Handwerker-Namen; auch von Verbis bildet sie mit der Endung ny, z. B. czuy*ny* wachsam, oszukal*ny* betrüglich, czytel*ny* leserlich. Die arabische unterscheidet sich von den mit ihr verwandten Sprachen dadurch, daß es Adjective der Art und Materie bildet, z. B. خِنْزِيرِيٌّ schweinisch. Die hebräische Sprache umschreibt alle solche Adjective durch Substantive, so daß das dazu gehörende Substantiv gewöhnlicher in der Form des Regierens eines Genitivs steht, z. B. כְּלֵי כֶסֶף, silberne Gefäße; für die Numeralia cardinalia hat auch die hebräische, syrische und chaldäische Sprache charakteristische Endungen.

3. Von Nominibus propriis und von Pronominibus abgeleitete Adjectiva hat wohl jede Sprache, z. B. Französisch, Berlinisch, Leipziger, Ῥωμαῖος, Πλατωνικὸς, Althenien*sis*, franç*ois*, engl*ish*, tedes*co*, כְּנַעֲנִי u. dgl. Ausgezeichnet viele Pronominal-Adjective hat das Biscaiische, nicht blos für ihm gehörig und ihnen gehörig, sondenn auch für: diesem gehörig, jenem gehörig, jenen gehörig. Da die hebräische und die damit verwandten Sprachen ihre Pronominal-Adjective so ausdrücken, daß sie das Pronomen selbst, abgekürzt und mit geringer oder größerer Veränderung an das Substantiv anhängen; so haben sie für jede Person eine besondere Bezeichnung, für welche ein Pronomen da ist, z. B. für das Masculin und Föminin der zweiten Person unterschiedene Bezeichnungen. Die englische Sprache hat unter den neuern den Geschlechtsunterschied bei der dritten Person am vollständigsten: his sein, her ihr, its sein auf Neutra bezogen, their ihr, auf einen Plural bezogen. Das lateinische suus, a, um und das polnische swoy stehen nur für das Pronomen reflectivum (§. 52.), und es ist gar kein Pronominaladjectiv der dritten Person, außer dem Rückbezug auf das Subject des Satzes da, sondern ejus, eorum und im Polnischen die eigene Form des Genitivs: iego, muß gesetzt werden, swoy steht indessen auch oft für: mein, dein, (s. §. 52. Anm. II.). In andern Sprachen giebt es dagegen kein Pronominaladjectiv für jenen reflectivischen Bezug. Die dänische hat beides, *hans* ejus und *sin* suus. Auch das Polnische hat Wörter für den Fall von §. 63. Anmerkung VI. z. B. waszyniec,

das

der eurige, ohne Artikel, welchen diese Sprache nicht kennt.

§. 67. Adjective von einer unvollständigen Bedeutung und Bezeichnung derselben.

1. Die Sprachen zeigen uns eine Menge von Adjectiven, deren Bedeutung es nothwendig macht, zu denselben eine Bestimmung hinzuzufügen, weil ihr Begriff der Eigenschaft, den sie ausdrücken, nicht für sich vollständig ist, z. B. begierig nach Ruhm, voll Wassers, frei von Noth, mir zugehörig u. dgl. Andere Adjective stehen wenigstens mehr oder weniger oft in einem solchen Verhältnisse, z. B. reich an Gütern, froh im Gemüthe u. dgl.

Anmerkung. Solche Adjectiva unterscheiden sich von denen, die für sich eine vollständige Bedeutung haben, wie: roth, geistig, römisch, mein.

2. Solche unvollständige Adjective regieren also diejenigen Substantive, in welche ihre Bestimmung enthalten ist (vergl. §. 17. 18. und 34. Anm. II.).

3. Präpositionen und Casus der Substantive dienen in den Sprachen auch dazu, um das Verhältniß auszudrücken, welches zwischen dem Adjectiv und seiner Bestimmung Stat findet.

Von Casibus findet man in den Sprachen Ablativ und Genitiv gebraucht; letzteres ist in der griechischen, polnischen, hebräischen und in manchen Fällen auch in der deutschen, ersteres in der lateinischen Sprache der Fall; der Dativ steht bei Adjectiven, wie: zugehörig; der Accusativ im Griechischen, z. B. bei: krank, mit

Aus-

Bayerische Staatsbibliothek München

Auslassung der Präposition *κατὰ*, und im Hebräischen vergl. 1 B. d. Kön. 15, 23.; im Hebräischen auch nach Adjectiven, wie: voll, leer, vergl. Ezech. 10, 4. und in den meisten Sprachen nach Adjectiven, wie: lang, hoch.

Anmerkung I. Participien stehen natürlich mit den, zu ihrer Bestimmung dienenden und von ihnen regierten Substantiven in demselben Verhältnisse, wie ihre Verba, und haben also dieselbe, Abschn. IV. K. IV. zu entwickelnde Construction, wenn man aber im Lateinischen: amans virt*utis*, im Hebräischen: דֹרְשֵׁי רָעָה sagt; so ist dieß nicht die Verbalconstruction.

Anmerkung II. Adjective, wie: geistlos, freudenleer, sense*less*, sind mit dem bestimmenden Substantive zusammengesetzt, und drücken so die Abwesenheit der Beschaffenheit aus. Diese Abwesenheit wird anderwärts durch Vorsetzung der Negation ausgedrückt: ungünstig, misgünstig, ἄσοφος, *in*doctus, δύσκτητος, *dis*similis.

Zweites Kapitel.

Comparation der Adjectiva. Diminutiva derselben.

§. 68. Grad der Eigenschaften.

1. Eigenschaften finden bald in einem höheren, bald in einem geringeren Grade statt, z. B. wärmerer, größerer, dünnerer, z. B. Tag, Mensch; sehr kaltes Wetter.

2. Nun wird entweder die Höhe oder Niedrigkeit dieses Grades an sich bestimmt, z. B. sehr nasses Wetter, näßliches Wetter (Ampliativ, Diminutiv), oder dieser Grad der Eigenschaft eines Gegenstandes wird in

Ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

Vergleichung mit einem andern Gegenstande bestimmt, der auch dieselbe Eigenschaft hat (Comparativ), z. B. heute ist ein wärmerer Tag. als der gestrige war.

§. 69. Comparativus, Superlativus.

1. Die Vergleichung des Grades einer Eigenschaft bei mehreren Gegenständen, die (Comparation), ist entweder Vergleichung mit allen Gegenständen, welche diese Eigenschaft haben, wobei der Grad entweder der höchste oder der geringste seyn muß (Superlativus), z. B. der Beredteste von Allen.

2. Oder die Vergleichung war nur mit einem oder einigen Gegenständen angestellt, welche dieselbe Eigenschaft haben, (Comparativus); London ist eine größere Stadt, als selbst Paris.

§. 70. Bezeichnung des Grades in einzelnen Sprachen.

1. Auszeichnende Formen der Adjectiva, wodurch blos ein hoher oder geringer Grad einer Eigenschaft an sich ausgedrückt wird, sind in den Sprachen bei weitem nicht so gewöhnlich als Formen der Comperation, sondern werden häufiger durch Adverbien, wie: sehr, ein wenig, ausgedrückt.

2. Einen hohen Grad überhaupt (Ampliativ) drückt indessen im Lateinischen docti*ssimus* häufig aus; im Italienischen hat docti*ssimo* ausschließend diese Bedeutung des Ampliativs, und nicht die des Superlativs. Im Polnischen werden viele solche Adjective durch die Endnng uchny formirt, z. B, von krótky kurz, kommt kroci*uchny* sehr kurz, und mit

noch

noch größerer Verstärkung: krôci*utenki*, krôci*ute-neczki*. Im Griechischen giebt es manche solche Adjective mit den Vorsilben ἐρι, ἀρι, ζα (βρι), z. B. ἐρίβρομιος, ἀρίγνωτος, ζάπλουτος (βριήπιος), im Lateinischen wenigstens einige, wie *per*rarus.

3. Diminutivformen der Adjective, welche einen geringen Grad der Eigenschaft anzeigen, sind nicht häufig, und selbst, wo sie sich vorfinden, auf wenige Adjective eingeschränkt, z. B. die Endung lich und ish bilden im Deutschen und Englischen auch Derivativa von Adjectiven, z. B. süßlich, sweet*ish*, besonders von Farben-Adjectiven: weißlich, whit*ish*. Besonders für solche Farben-Adjective hat das Polnische die Endung awy, biała*wy* von biały weiß.

Anmerkung. Im Lateinischen und Deutschen steht die Comparativform auch für: ziemlich groß oder klein. Im Lateinischen haben auch einige Adjective die Diminutivendung, z. B. tantu*lus*, tan*tillus*.

4. Formen des Comparativs hat die deutsche, dänische, englische, griechische, lateinische, polnische, arabische Sprache, im Polnischen ist die Endung szy, diese Form, z. B. von gruby grober kommt grub*szy*, größerer, (im Deutschen gehört der Umlaut ö statt o zur Form des Comparativs), von كَبِيرٌ großer, kommt, أَكْبَرُ größerer, und كُبْرَى größere.

5. Andere Sprachen drücken diese Comparation durch ein paar irregulaire Comparative, wie: plus und moins aus, welche sie zu den Adjectiven setzen, z. B.:

die französische und italienische; oder sie begnügen sich damit, blos die Vergleichung durch eine Präposition anzudeuten, z. B. die hebräische: צַדִּיק מִן אָחִיהוּ gerecht vor seinem Bruder, d. i. gerechter als er.

6. Der Gegenstand, welcher die verglichene Eigenschaft auch hat, wird von dem Adjectivo regiert, und dieses Verhältniß bezeichnet im Griechischen der Genitiv oder die Conjunction ἤ, im Lateinischen der Ablativ oder die Conjunction quam, im Deutschen die Conjunction: als, oder auch, besonders in ältern Schriften; denn; im Französischen die Conjunction que, im Arabischen eben die Präposition, wie im Hebräischen; im Polnischen die Conjunction niż oder die Präpositionen: od (von, hinweg), nad (nach), in älteren Schriften auch der bloße Genitiv.

7. Der Superlativ drückt die Vergleichung mit Allen oder den Meisten aus, und so mit einen vergleichungsweise höchsten Grad aus. Charakteristische Endung des Superlativs hat die deutsche, dänische, englische, griechische, lateinische Sprache.

8. Die polnische Sprache drückt den Superlativ durch die Sylbe nay aus, welche sie vor die Comparativform setzt, z. B. *nay*grub*szy* gröbster; die französische und italienische durch den Comparativ mit vorgesetztem Artikel, z. B. le plus grand; die hebräische blos durch die Art der Vergleichung, z. B. süß vor dem Honig, schwarz vor den Raben, vergl. Klagl. 4, 7. Hohel. 5, 11., die arabische auf ähnliche Weise mit ihrer Comparativform.

9. Wenn der Kreis der verglichenen Gegenstände bestimmt ist; so wird der vergleichungsweise höchste

Grad am bestimmtesten ausgesagt, z. B. der beste unter den Menschen, der beste unter Allen, *mon* meilleur fils.

Drittes Kapitel.

Genus, Numerus, Casus der Adjective.

§. 71. Declination der Adjective überhaupt.

1. Ein Epitheton des Substantivs an sich kann weder Genus noch Numerus haben, noch in einem Casus-Verhältnisse stehen, denn nicht der Beschaffenheit des Gegenstands, z. B. warm, kommt das Geschlecht, oder eine Mehrheit, oder die Construction mit einem Verbo zu, sondern alles dieß gehört nur allein dem Gegenstande an, welcher durch das Substantiv ausgedrückt ist.

2. Aber da das Adjectiv, als das Epitheton des Substantivs, mit diesem so genau verbunden ist, so ist sehr begreiflich, wenn in Sprachen die Adjective eben dieselben Formen des Genus, Numerus und der Casus erhalten, wie die Substantive, zu welchen sie gehören, und daß dadurch die Verbindung dieser Substantive und Adjective desto deutlicher wird. Natürlich richtet sich das Adjectiv bei seiner Setzung in diesen Formen ganz nach seinem Substantive.

§. 72. Bezeichnung des Genus, Numerus und Casus der Adjective in einzelnen Sprachen.

1. Ganz consequent (s. §. 71, 1.) ist im Englischen das Adjectiv (und Particip) durchaus indeclinabel, eben so auch im Persischen und Türkischen.

2. Im

2. Im Dänischen, Italienischen, Französischen (außer wenn das Adjectiv auf e muet endet) giebt es unterschiedene Formen des Genus und Numerus der Adjective, (im Dänischen eine Form für Masculin und Fominin, und eine für Neutra.) Im Plurale haben alle diese Sprachen nur Eine Form für alle Genera, eben so die deutsche Sprache und die polnische (welche indessen im Nominat., Accusat. und Vocar. die auf männliche Personen bezogenen Adjective anders endiget, als bei den übrigen Substantiven. Im Griechischen und Lateinischen ist auch im Plural das Genus unterschieden.

3. Casusformen der Adjective haben die griechische, lateinische, polnische und deutsche Sprache, und letztere vollständiger als selbst bei den Substantiven.

Anmerkung I. Die deutsche Sprache setzt das Adjectiv nie ohne Biegungsformen zu Substantiven, z. B. kluger Mann, kluge Frau, kluges Weib: blos wenn sie im Apposition stehen, sind sie indeclinabel, z. B. der Sohn, vor Schrecken bleich, sprach u. s. w., er gab es ihm kochend. (Wenn außerdem: klug, ohne eine solche Endung steht, so ist es entweder Prädikat nach: ist, z. B. der Mann ist klug (vergl. §. 14, 3. Anm.) oder es ist das Adverbium, z. B. das hast du klug gemacht, und blos fehlerhaft sagt man: gut Schreibepapier.

Anmerkung II. Im Deutschen haben Artikel und Adjective bestimmtere Endformen das Genus und der Casus, als die darauf folgenden Substantive; aber auch das Adjectiv verliert diese bestimmtere Endformen größtentheils, sobald der Artikel oder die Wörter: dieser, jener, welcher, (s § 58. Anm. III.) vorhergehen; man sagt: guter Mann, der gute Mann, von gutem Weine, von dem

guten Weine, ein Fach voll guter Bücher, der guten Bücher. Offenbar ist hiervon nicht blos Bequemlichkeit, sondern auch Wohlklang die Ursache, daher man wohl: ein guter Mann, aber einem guten Mann sagt. Im Dänischen sagt man auch mit Veränderung der Endung des Adjectivs nach dem bestimmten Artikel: den store Konge, det store Rige und en stor Konge et stort Rige.

Vierter Abschnitt.
Vom Verbum.

Erstes Kapitel.
Arten der Verba.

§. 73. Verbum.

Verba sind Wörter in den Sprachen, welche sowohl die Beschaffenheit eines Subjectes, und zwar so bezeichnen, daß derselbe als Prädikat in einem Satze von dem Subjecte ausgesagt werde, als auch die Copula, das Zeichen dieser Aussage, zugleich mit ausdrücken, vergl. §. 13. 14. z. B. in εὐδαιμονεῖ, *aegrotat* liegt sowohl der Begriff: glücklich, krank, als auch die Bezeichnung der Aussage, die wir auch abgesondert durch: ist, ausdrücken können.

Anmerkung I. Die Copula selbst ist ihren Begriff nach keiner weitern Modification fähig; sie ist immer Aussage, mag sie nun Aussage der Verneinung oder der Bejahung, der Möglichkeit, Wirklichkeit oder Nothwendigkeit seyn. Blos dadurch bestimmt sich die Aussage, wenn sie selbst ungewiß ist, und sie ist es, wenn sie nicht directe Aussage, sondern abhängig von einer andern Aussage,

sage, einem andern Satze ist. Zeichen einer solchen Abhängigkeit sind die Conjunctionen, und in so fern sind sie Bestimmungen der Copula ihres Satzes, z. B. wenn Gott gerecht ist, so kann er dieß nicht dulden. Die Aussage: er kann nicht dulden, ist nicht direct, sondern abhängig von einer Bedingung. Von solcher Abhängigkeit s. weiter Kap. V. und Abschn. VI.

Anmerkung II. Die Copula liegt also gewöhnlich mit in dem Verbum. Aber wenn das Prädikat nicht durch ein Verbum ausgedrückt ist, z. B. Cicero ist Consul, Gott ist allweise, (vergl. §. 38. und §. 14, 3. Anm.), so sind Formen eines Verbi, wie: seyn, der Ausdruck derselben. Man pflegt ein solches Verbum: Verbum substantivum zu nennen. Es wird in diesen Fällen in manchen Sprachen oft ausgelassen, z. B. in der hebräischen und den damit verwandten Sprachen, und im Polnischen: wo, Prawda, Wahrheit, auch für: es ist Wahrheit, gesagt wird. Auch braucht eine solche Bezeichnung der Copula nicht gerade durch ein Verbum zu geschehen, z. B. im Hebräischen bedeutet יֵשׁ oft die Copula, ohne ein Verbum zu seyn, und eben so auch im Arabischen, Syrischen und Chaldäischen אִית und mit der Negation לֵית. Statt des Verbi substantivi steht in diesen Sprachen auch oft das Pronomen der dritten Person, selbst neben dem Pronomen der zweiten Person, z. B. אַתֶּם חַלְלֵי חַרְבִּי הֵמָּה ihr (sie, statt:) seyd Verwundete meines Schwerdtes, Zephan. 2, 12.

§. 74. Verbum transitivum und intransitivum.

1. Das Prädikat im Satze drückt immer eine Eigenschaft oder Zustand aus, nämlich entweder einen Zu-

stand des Wirkens oder des Nichtwirkens, z. B. ich stoße, ich lehre, sind Zustände des Wirkens; aber aegroto, πλουτέω, rubeo, candeo, sind Zustände, wobei nicht ein Wirken des Subjects, sondern blos an eine Weise seines Seyns gedacht wird.

2. Wirken bezieht sich immer auf einen Gegenstand, auf den gewirkt wird, daher der Name Verbum transitivum, (man nennt dasselbe auch activum). Das Verbum intransitivum pflegt man auch Verbum neutrum zu nennen.

Anmerkung I. Viele haben die Eigenschaften in ruhende und thätige eingetheilt, und zu jenen alle Verba neutra gerechnet. Aber z. B. laufen, ist Verbum neutrum, und doch Bezeichnung einer Thätigkeit, und ungeachtet dieser doch nicht Verbum transitivum. Daher ist der Name *Verbum activum* zweideutig, zumal da er überdem Gegensatz des Verbi passivi (s. §. 76) ist.

Anmerkung II. Man hat geglaubt, Adjective und das in dem Verbo liegende Prädikat so unterscheiden zu können, daß jenes ein ruhendes Attribut, dieses ein thätiges Attribut sey. Allein das Adjectiv kann blos in sofern: ruhendes Attribut heißen, in wiefern es blos ein zum Subjetsworte gehöriges, und in demselben ruhendes Merkmal bezeichnet; aber das Gegentheil davon ist nicht Thätigkeit, sondern: Aussage im Urtheile; das Verbum ist das Prädikat des Urtheils, und Satzes. Und zwischen homo pavi*dus* und homo, qui pav*et* ist gewiß kein Unterschied des Begriffs der Eigenschaft selbst, sondern blos ein Unterschied der Beilegung derselben im Ausdruck der Rede.

An-

Anmerkung III. Man hat behauptet, daß man das im Verbum nebst der Copula enthaltene Prädicat: Particip nennen könne. Allein was man in allen Sprachen: Particip nennt, ist eine Art der Adjective (s. §. 62.) d. i. hat zum wesentlichen Charakter seiner Bedeutung, daß es, wenn es gesetzt wird, zum Substantive selbst gehört, und mit demselben zur Bildung des Begriffs desselben zusammen tritt, z. B. grünender Baum. Wenn sich an dem Particip, seinem Begriffe nach, Zeitveränderung ausdrücken läßt; so ist deshalb das Prädikat des Satzes noch nicht Particip. Denn an dem Infinitive, dem substantivisch gebrauchten Verbalbegriffe, sind die Zeitveränderungen eben so ausdrückbar, als bei den Particip, dem adjectivisch gebrauchten Verbalbegriffe.

§. 75. Arten des Verbi intransitivi.

Die Verba intransitiva bezeichnen 1) entweder eine bloße Weise des Seyns, abgesehen von aller Handlung, z. B. sapere, rubere, εὐδαιμονεῖν, oder 2) eine Handlung, in der keine Wirkung auf einen andern Gegenstand liegt, z. B. laufen, stehen, s. auch die Beispiele der von solchen Verbis abgeleiteten Nennwörter §. 27. Anm. und §. 30. Anm. I.

§. 76. Arten des Gebrauchs der Verba transitiva.

Bei jeder Wirkung auf einen Gegenstand findet ein Wechsel-Verhältniß statt, 1) des Gegenstandes, welcher wirkt, wenn dieser das Subject des Satzes ist, z. B. Sempronius stößt den Tisch um, (activischer Zustand), 2) des Gegenstandes, auf welchen gewirkt wird, wenn dieser

dieser Subject des Satzes ist, z. B. der Tisch wird vom Sempronius umgestoßen, (passivischer Zustand).

Anmerkung I. Man hat diese zwei Verhältnisse jedes Verbi transitivi die *Voces* desselben genannt. Es ist begreiflich, daß Verba intransitiva nicht als passivischer Zustand betrachtet werden können. Wenn es eine besondere Form für die Verba intransitiva gäbe; so würde diese Vox neutra heißen können. Wenn diese Verba intransitiva aber die Form der Verba activa haben, so sagt man: sie haben blos Vocem activam, nicht passivam.

Anmerkung II. Wenn das Subject der Handlung zugleich das Object derselben ist, z. B. ich habe mich gestoßen; und wenn dieses Pronomen reflexivum (s. §. 52.) nicht durch das Pronomen, sondern durch eine Form des Worts: stoßen, ausgedrückt wird; so hat man eine solche Form die Vox media genannt, weil ich in diesem Falle wirklich auch gestoßen worden bin (passivisch), nämlich von mir selbst. Im Polnischen ist czyta się (es lieset sich) soviel als: es wird gelesen, und eben so ist es im Italienischen, z. B. da un uomo onesto non *si* ama la virtù per il utile.

Anmerkung III. Verba deponentia und noch mehr Verba neutro-passiva sind Singularitäten einzelner Sprachen, für welche sich kein Fach aus dem Begriff des Verbi ergiebt, die aber z. B. im Lateinischen statt finden. Jenes sind Verba mit Passivform und activischer oder neutralischer Bedeutung, diese Verba neutra, welche die Passivform zum Theil haben: Vapulo hat bei der Activform die Passivbedeutung. Eigenthümliche Formen haben jene Deponentia im Lateinischen gar nicht, ausgenommen ein Participium praesentis und futuri, Gerundium und Supinum mit der Activform.

§. 77.

§. 77. Verba transitiva von sehr unbestimmter Bedeutung.

1. Man kann sich Handlungen denken, deren Begriffe sehr allgemein und unbestimmt sind, z. B. wollen, können, lassen, anfangen. Wenn ich sage: ich will stehen, ich lasse laufen, coepi *dicere*; so sind Verba transitiva oder intransitiva dasjenige, worauf sich die Wirkung des Wollens, Könnens, Anfangens, bezieht, und dieß muß nach der Natur letzterer Begriffe bei denselben gewöhnlich der Fall seyn.

2. Verba dieser Art verdienen demnach schon für sich eine Auszeichnung, aber sie verdienen sie noch mehr wegen einer andern Betrachtungsweise derselben. Sie können nämlich auch als Bestimmungen des Stehens, Laufens, zum Theil als Modalitäten solcher Zustände betrachtet werden, z. B. dicturus sum, fac*tito*, es*urio*, als Modalitäten von dico, facio, edo.

3. Wenn Sprachen solche Verba, wie: können, müssen, lassen, im Begriff seyn u. s. w., nicht durch besondere Wörter, sondern durch Formen der andern Verba ausgedrückt werden, bei welchen jene stehen (wie dieß bei jenen Beispielen der lateinischen Sprache der Fall ist); so sind diese Formen: Verba *derivativa*, abgeleitet von jenen Verbis primitivis: dico, facio, edo.

4. Jene Verba von allgemeiner und unbestimmter Bedeutung betreffen demnach Umstände des Zustandes, Handelns oder des Entschlusses dazu. Der allgemeine Begriff des Wirkens und Hervorbringens liegt in dem: machen, lassen, z. B. ich lasse tödten.

Grade

Grade des Fortschreitens des Zustandes liegen in dem: anfangen, μέλλειν, begriffen seyn (z. B. im Zeichnen), fortfahren, aufhören. Ein anderes Verhältniß der Handlung ist: Einmal wirken, und wiederhohlen, pflegen. Umstände des Willens und des Entschlusses sind: wollen, begehren, müssen, sollen, im Begriff seyn, conari, wünschen.

§. 78. Verba intransitiva von allgemeinerer Bedeutung.

1. Auf ähnliche Weise sind Verba intransitiva gedenkbar, deren Begriffe eine gemeinsame Beschaffenheit, z. B. Aehnlichkeit, Beschäftigung, ausdrücken, z. B. Φιλιππίζειν, latinisiren, schneidern.

2. Wenn in Sprachen für solche Verba auszeichnende Formen vorhanden sind; so sind diese Verba *derivativa*, abgeleitet von Substantiven oder Adjectiven.

§. 79. Charakteristische Bezeichnung der Arten der Verba in den einzelnen Sprachen.

Eine charakteristische Unterscheidung der Verba transitiva und intransitiva durch auszeichnende Formen findet sich wohl in keiner Sprache. Aber unterschiedene Formen der Vox passiva haben die Sprachen, z. B. τύπτομαι, doce*or*, unter den neuern Sprachen hat die russische und die dänische eine Endform für diesen Begriff, dwiz*em* (ich werde bewegt), jeg elskes (ich werde geliebt), da die übrigen durch eine Umschreibung mit: ich werde, oder je suis, io sono, Pohln.: jestem, das Passiv ausdrücken. Die dänische Sprache hat nächst jener Endform auch noch

solche

solche Umschreibungsformen, z. B. **jeg vorder**, oder **jeg bliver elsket**, und die polnische hat noch drei andere Arten, das Passiv indirect auszudrücken. Das koptische hat gar keine Vox passiva. In der arabischen und hebräischen Sprache charakterisirt der Vokal *o* die Passivformen, z. B. הָקְטַל, (הָקְטֵל), im Syrischen und Chaldäischen die vorn angehängte Sylbe אֶתְ, z. B. אֶתְקְטֵל. Im Syrischen haben auch die Voces activa ein von ihnen selbst gebildetes Passivparticip, ungeachtet auch die Voces passivae ihre Participe haben. Aehnlich ist im Hebräischen das sogenannte Participium Päul.

Anmerkung I. Eine besondere Vox media hat die hebräische Sprache in ihrer, mit der vorn angehängten Sylbe הִתְ gebilderen Formen *Hith*paël, u. s. w. z. B. הִתְקַטֵּל, er hat sich getödtet, vergl. Ezech. 16, 6. und die griechische. In letzterer haben wenigstens gewisse Tempora des medii ausschließlich diese reflexive Bedeutung, z. B. *κείρεσθαι* und *κείρασθαι* ist: sich rasiren, von Verstorbenen oder Schaafen aber steht passivisch *κείρεσθαι*. (Der Form nach wurden auch die Reflexiva mehr als leidend, denn als Thätigkeit betrachtet). Eben so ist λούειν waschen, λούεσθαι als passiv gewaschen werden, als medium, sich waschen. (Andere Verba mit dieser Form und der activischen Bedeutung, wie *πορεύεσθαι* sind Deponentia (§. 75. Anm.) Im Russischen wird das Pronomen reflexivum an das Verbum selbst angesprochen, aber für eine besondere Form der Verba kann dieß nicht gelten. Im Französischen wird das Verbum reflexivum mit être zusammengesetzt, da wo die Vox activa sonst avoir hat, z. B. s'être couché.

Anmerkung II. Manche Sprachen haben Verba, die eben sowohl in einer transitivischen als einer intransitivischen vorkommen, besonders häufig ist dieß im Englischen der Fall, z. B. stay heißt: stehen, und: stellen. Im Deutschen und Französischen ist dieß wenigstens bei einzelnen Wörtern der Fall, z. B.: speisen, ist so viel als: essen, und als: beköstigen, grossir, z. B. il commence à grossir, und: ces lunettes grossissent les objets. Wenn andere Verba transitiva zuweilen absolute stehen, z. B. ich denke: so ist dieß blos dermalen abstrahirt von dem, was ich denke, und blos auf dem Zustand gesehen. So steht auch selbst die Form Hiphil im Hebräischen zuweilen intransitivisch.

§. 80. Charakteristische Bezeichnung der Verba derivativa in einzelnen Sprachen.

1. Im Hebräischen und den damit verwandten Sprachen tritt in den sehr gewöhnlichen Formen Piël und Hiphil zu dem Hauptbegriff des Stamm-Verbi noch die Bedeutung: machen, hinzu, z. B. לִמֵּד ist: er mochte lernen, lehrte, von לָמַד, er lernte, הִשְׁכִּיב, er machte liegen, legte, von שָׁכַב er lag. (Eben dieß ist auch in den Formen Poël, Polel, Pilpel der Fall). Auch in andern Sprachen findet sich dieser Begriff, (auch außer solchen Compositis, wie καινοποιέω, calefacio), wenigstens bei manchen Verbis, durch eine Art von Form ausgedrückt, z. B. im Griechischen und im Deutschen, πλȣτίζω, ich bereichere, δȣλόω, ich mache zum Sclaven, πικαίνω, ich erbittere, καλλύνω, ich verschönere, θαρσύνω, ich mache muthig, und einige wenige so, wie: πίπισκω, ich tränke (von: trinken) δίδάσκω, von δάω, ich weiß). Im Deutschen ist über-

überdieß fällen von fallen, legen von liegen, drängen von dringen, kränken von kranken, senken von sinken, sprangen von springen, setzen von sitzen, stellen von stehen, schwärzen von schwarz, röthen von roth: im Lateinischen pendĕre von pendēre, jacĕre von jacēre, glubĕre von glubēre, nigrare von nigrēre. Im Polnischen kommt słabię, ich schwäche, von słaby, schwach, kopcę, ich mache rusig, von kopeć u. dgl. Im Biscaischen drückt die eingeschobene Sylbe ra den Begriff machen aus, z. B. i-ra-caſſi, heißt: lehren von i caſſi lernen.

2. Ich bin im Gehen begriffen, wird im Englischen expressiver durch: J *am* go*ing*, ausgesagt. Den Anfang eines Zustandes bezeichnet im Lateinischen die Form sco, z. B. sene*sco*, albe*sco*, luce*scit*, repuera*scit*, zuweilen auch im Griechischen, z. B. γηράσκω von γηράω. Im Polnischen und Russischen ist słabieć, schwach werden, kopcieć, rusig werden (s. 1.), und mit der Präposition: za: zaświstać, zachrapać, anfangen zu pfeifen, zu schnarchen (Russisch zaswistiet, zachrapiet). Die Endigung eines Zustandes bezeichnet der Deutsche oft durch die Präposition: aus, z. B. ausbrauchen, ausessen. Die polnische Sprache hat gerade eine solche Zusammensetzung für diese Bedeutung sehr häufig, und die also zusammengesetzten Verba (Verba *perfecta*) haben die Eigenthümlichkeit, daß ihre Praesens-Form der Bedeutung nach ein Futurum ist z. B. przeczytam, ich werde durchlesen, zu Ende lesen.

Anmerkung. Nämlich indem: ich brauche aus, als Praesens, die noch währende Endigung des Gebrauchs

brauchs bedeutet: so gehört die wirkliche Vollendung desselben, welche doch auch in dem Worte liegt, in die Zukunft. Wenn aber dieselben Präpositionen, mit Verbis frequentativis zusammengesetzt, nicht diese Wirkung hervorbringen, sondern z. B przeczytywam ein ordentliches Praesens ist; so liegt der Grund darin, weil der Begriff der Vollendung durch die Bedeutung des: wiederhohlen, pflegen, beschränkt, und dann eben die Fortwährung (nicht die Vollendung) berücksichtigt wird. (Dagegen folgen jener Analogie ohne allen Grund alle mit Präpositionen zusammengesetzten und auch einige andere Verba der polnischen Sprache, z. B. dam, ich werde geben, trącę, ich werde stoßen, ihre Praesens-Form hat die Bedeutung des Futuri). Im Russischen hat man mit Unrecht die Tempora der, mit solchen Präpositionen zusammengesetzten Verba, ſdwigał und ſdwigaiu für ein *Praeteritum perfectum* und Futurum *perfectum* des Stamm-Verbi ausgegeben, eben letzteres (ſdwig*aiu*) trägt deutlich die Praesens-Form, und der Fall ist eben derselbe, wie im Polnischen.

3. Die Wiederhohlung einer Handlung ist im Lateinischen häufig durch eine Form des Verbi derselben ausgedrückt, z. B curs*ito* von curro, fac*tito* von facio, sal*to* von salio, dic*to* und dic*tito* von dico; im Deutschen sind der Wörter, wie streicheln, witzeln, nicht viele. Wiederhohlung bedeutet oft so viel, als Fortfahren in einer Handlung und Pflegen. Zum Ausdruck dieser drei, an einander gränzenden Begriffe bilden die polnische und russische Sprache fast von jedem Verbo, welches mit einer Präposition zusammengesetzt ist, und häufigst auch von andern, eine Forma

fre-

frequentativa, die im Polnischen mit: wam, wał, wác, im Russischen mit waiu, wał, wat, endiget; und sie wird nicht blos da gebraucht, wo der Lateiner das Frequentativum setzen würde, sondern immer, sobald die Bedeutung des Verbi in einem Satze eine längere Dauer der Handlung mit einschließt, z. B. im Polnischen dźwig*iwam* ich bewege oft oder dauernd in die Höhe, (die Bedeutung des Frequentativi gränzt daher oft ganz nahe an die Bedeutung des Stamm-Verbi.)

Da nun das Polnische und Russische die Fortdauer einer Handlung so auszeichnend ausgedrückt hat; so findet man neben diesen Formen andere, welche das einmalige Geschehen einer Handlung noch ausdrücklicher bezeichnen, als das Stammverbum, z. B. neben dem Russischen ia dwigał ich bewegte (Poln. dźwigałem) ist ia dwi*nuł*, ich habe einmal bewegt (Poln. dźwignąłem). Ueber 150 Verba bilden im Russischen letztere Formen. Zum Unterschied der Bedeutung diene noch folgendes Beispiel: dołgo ne osmie*liwał*sia ia na konec derz*nuł* poswiatit wam, lange getraute ich mich nicht, endlich aber habe ich gewagt ihnen zu widmen u. s. w. Im Gegensatz zu diesem Ausdruck der einmaligen Handlung durch solche Verba kann das Verbum primitivum bei einer Handlung stehen, bei der unbestimmt ist, ob sie wiederhohlt und fortdauernd geschieht, wenn dieses nicht ausdrücklich gesagt werden soll.

4. Verba, welche: wollen, verlangen, im Begriff seyn u. dgl. bezeichnen, hat die griechische Spra-

che einige, z. B. πολεμησείω, γραφείω, βασιλειάω, ich bin streitsüchtig, schreibsüchtig, regierungssüchtig. Im Arabischen hat eine der regelmäßig abgeleiteten Formen der Verba, welche است vorsetzt, die Bedeutung: conari, wünschen, bitten, z. B. استعلم erforschen, von علم wissen, استغفر um Verzeihung bitten, von غفر bedecken, verzeihen. Die lateinische Sprache drückt durch die Form dic*turus sum* aus: ich bin im Begriff zu sprechen, so bei allen Verbis; davon geht bei einigen ein eignes Verbum derivativum aus: par*turio* d. i. disposita sum ad pariendum. Eben diese Form ist aber bei einigen andern Verbis Forma *desiderativa*, z. B. e*surio*, minc*turio*.

5. Von andern Verbis derivativis finden sich in den Sprachen noch folgende Beispiele: ἑλληνίζω, Θημοσθενίζω, ich halte es mit den Griechen, ahme den Demosthenes nach, τεχνάζω, ich künstele, πατριάζω, patri*sso*, παρθενεύω, σκυτοτομέω. Russisch: sapożniczaiu, ich schustere, Polnisch: krawczę, ich schneidere. Aehnliche Formen hat die italienische Sprache häufig, z. B. latin*izzare*, boccac*ceggiare*, schreiben wie Boccaccio, der Deutsche sagt: anglisiren. Eine verstärkte Bedeutung liegt in τροχάζω, in cap*esso*, sie scheint im Hebräischen Piël und Hiphil zuweilen zu liegen. Im Arabischen sind regelmäßig abgeleitete Formen für die Bedeutung einer gegenseitigen oder überhaupt auf Andere bezogenen Handlung, z. B. قاتلوا sie haben einander getödtet, قابل er hat gegen einander gestellt, verglichen, تقابلوا

sie sind einander entgegen gekommen, von قتل und قبل. Die Verba, welche Farben bedeuten, haben im Arabischen eigene abgeleitete Formen für den stärkern Grad dieser Farben, z. B. اصفرّ hochgelb seyn, اصفارّ sehr hochgelb seyn, von صفر. Eine Steigerung der Bedeutung des Verbi drückt das Biscaiische in mehreren Graden aus, und hat Formen des Verbi für: mehr, ein wenig mehr, übermäßig. Dagegen hat das Italienische bianch*eggiare* weißlich seyn, neben bianch*iccio* weißlich, und dergleichen Diminutiv-Farben-Verba mehr. Die deutsche Sprache hat sie von andern Verbis, z. B. lächeln, spötteln; auch die lateinische hat solche Wiederhohlung und Vereinigung zugleich in einige Verbis, wie: cant*illo*.

Anmerkung I. Die türkische Sprache drückt die Negation an dem Verbo durch eine Form desselben aus, und hat also ein abgeleitetes Verbum negativum.

Anmerkung II. Alle diese abgeleiteten Verba haben natürlich eben dieselben Personen und Tempora als ihre Stammverba, und stehen für sich in allen Verhältnissen jedes Verbi, mögen sie nun in der einen Sprache als besondere Verba, in der andern blos als abgeleitete Formen des Stamm-Verbi aufgeführt werden, so wie z. B. dicturus sum, als eine Conjugatio periphrastica. — Dieß sey nur deßwegen bemerkt, weil in der Harrisschen Theorie die Tempora, welche in viele Grammatiken der älteren und neueren Sprachen übergegangen ist, Anfang, Währung und Vollendung der Handlung der Abthellung der Tempora zum Grunde gelegt, und in die Tabelle

belle der Tempora, Tempora der Verba: ich bin im Begriff, z. B. zu schreiben, ich bin im Schreiben begriffen, ich höre auf zu schreiben, untereinander gemischt sind, da doch der Natur der Sache nach ein jedes dieser Verba derivativa so viele Tempora haben kann, als das andere, und als das Stamm-Verbum selbst *), und da die Erfahrung lehrt, daß z. B. das Verbum dicturus sum, durch alle Tempora durchgeführt, bei lateinischen Schriftstellern vorkommt. Indessen eben so begreiflich ist, daß je specieller der Begriff eines solchen Verbi derivativi wird, die Anwendung desselben nicht so häufig seyn kann, als die des allgemeineren Begriffes, z. B. schreiben.

Zweites Kapitel.

Personen des Verbi, Numerus und Genus derselben.

§. 81. Beziehung des Verbi auf Person, Genus und Numerus.

1. Das Verbum als Prädikat eines Satzes, gehört zu dem Subjecte desselben. Dieses Subject ist entweder: ich oder du, oder es ist irgend eine, (von ich und du verschiedene) Sache oder Person. Das Verbum gehört also zu einem Subject der ersten, zweiten oder dritten Person, (vergl. §. 47.).

2. Das

*) S. mehreres über diese Harrissche Theorie der Tempora in meiner Uebersetzung von Silvestre de Sacys Grundsätze der allgemeinen Sprachlehre. (Halle 1804. S. 155—195.) und meine Uebersicht des Neuesten, was für Philosophie der Sprache in Deutschland gethan worden ist. (Gotha 1799. S. 236—266.)

2. Das Subject, zu welchem das Verbum gehört, ist a) entweder ein einziges, ein Singular oder ist eine Mehrzahl (Plural und Dual), und ist b) entweder ein Masculin oder Föminin-Substantiv, oder ein Neutrum, oder generis communis.

3. Ob nun wohl diese Verschiedenheit der Person, des Numerus und Genus nicht dem Prädikat als solchem angehören kann, sondern blos dem Subjecte angehört; so kann es doch in den Sprachen unterschiedene, charakteristische Formen der Verba geben, wenn sie bei einem Subject der ersten, zweiten oder dritten Person, des Singulars oder Plurals, bei einem Masculin, oder einem andern Subjecte stehen, und diese Formen können dazu nützen, daß das Subject sogleich in die Augen falle, zu welchem das Verbum gehört. Die Form des Verbi richtet sich also bei einer solchen Bezeichnung natürlich nach der Person, dem Genus und Numerus seines Substantivs.

Anmerkung I. Flexion oder Biegung des Verbi ist die Umwandelung desselben in diese verschiedene Formen. Man sagt, daß man das Verbum conjugire, wenn man es in allen diesen verschiedenen Formen zusammenstellt.

Anmerkung II. Conjugationen in den Sprachen sind Classen der Verbs, welche auf einerlei Art conjugirt werden. So hat z. B. die lateinische Sprache vier Conjugationen, und die griechische zwei Hauptclassen der Verba, die auf ω, und die, welche auf μι endigen, und Unterabtheilungen jeder derselben. In der einen Sprache ist in der einen Form, z. B. im Lateinischen im Infinitive, im Polnischen in der zweiten Singular-Person des Präsens, der Unterschied der

Classe am charakteristischsten bezeichnet Verba, welche sich in den Sprachen nicht in die einzelnen Hauptclassen einordnen lassen, sind Verba irregularia, und stehen mit ihren abweichenden Formen bald einzeln, bald bilden sie auch wieder Classen, z. B. im Hebräischen. Verba defectiva sind in den einzelnen Sprachen diejenigen, denen gewisse Formen mangeln, welche die übrigen Verba dieser Sprachen haben. In der hebräischen und den damit verwandten Sprache hat man auch diejenigen Verba defectiva genannt, in welchen einer von den Stammbuchstaben bei dem Conjugiren wegfällt. In dieser hebraischeu und den damit verwandten Sprachen ist auch der Begriff: Conjugationen ein ganz anderer. Man versteht daruuter nicht Classen der Verba, sondern die von jedem Stamm-Verbo bildbaren Formas *derivativa*, vergl. §. 77, 3. Piël, Hiphil sind demnach Conjugationen, und z. B. die besondern Formen der Farben-Verba §. 80, 5. sind die IXte und XIte Conjugation der arabischen Grammatik.

Anmerkung III. Verbum *finitum* bedeutet so viel als dasjenige, welches zu einem bestimmten Subjecte gehört, und ist der Gegensatz des Infinitivi, d. i. der substantivisch gesetzten Bedeutung eines Verbi (s. K. VI,), wo derselbe also von keinem Subjecte ausgesagt wird. Verbum *impersonale* hingegen ist ein Prädikat, welches zwar von einem Subjecte ausgesagt wird, aber von einem völlig unbekannten Gegenstaude, z. B. es donnert. Verbum impersonale ist also ein Verbum, welches das Neutrum des Pronomens der dritten Person (s. §. 47, 4. Anm. I.) zum Subjecte hat. (In vielen Sprachen giebt es Impersonalia blos durch die Verschiebung des Ausdrucks des Subjects, z. B. es friert mich (frigeo), pudet me (ich schäme mich). Man ist der Ausdruck

druck für: unbestimmte Person, eben so im Französischen on, in andern Sprachen wird dieser Fall durch eine Personalform des Verbi ausgedrückt. Im Polnischen ist dafür eine eigene Endung des Verbi, czyt*ano* man lieset.

§. 82. Charakteristische Bezeichnung der Personen, des Generis und Numeri der Verba in den einzelnen Sprachen.

1. Nicht in allen Sprachen existiren auszeichnende Formen des Verbi für die erste, zweite, dritte Person, im Singular und Plural, z. B. im Englischen ist im Präsens love die Form der ersten Person des Singulars und aller Personen des Plurals, und loved im Imperfectum die Form aller Personen, außer der zweiten des Singulars.

2. Hingegen im Griechischen, Lateinischen, Polnischen, Hebräischen und den damit verwandten Sprachen hat jede Person eine besondere Form.

3. Das Genus der Person hat im Englischen, Deutschen, Dänischen, Persischen Türkischen, Chinesischen niemals, und im Griechischen, Lateinischen (für Masculin, Föminin und Neutrum), im Französischen, Italienischen (für Masculin und Föminin), nur dann unterschiedene Formen, wenn die Conjugation aus dem Particip und Verbo substantivo zusammengesetzt ist, z. B. interfect*us* est, les maisons sont bati*es*.

4. Die polnische Sprache unterscheidet das Genus des Subjects durchgängig (außer im Präsens und im Imprativ) in der Form des Verbi, im Singular hat sie Formen für das Masculin, Föminin und Neu-

trum, im Plural aber Eine Form für alle Genera, und nur für Mannspersonen eine ausgezeichnete (wie bei den Adjectiven, (s. §. 23. b. Anm.).

5. Die hebräische und die mit ihr verwandten Sprachen unterscheiden die beiden Genera der zweiten und dritten Person im Singular und Plural. Die Form der dritten Person ist in ihnen die einfachste, denn weil ihre Person-Formen aus dem Stammlaut des Verbi und den Pronominen selbst zusammengesetzt sind; so war es bei der dritten Person nicht nöthig, noch ein Pronomen anzuhängen, sobald das Substantiv selbst dabei stand, oder leicht hinzu verstanden wurde. Daher gilt die Form der dritten Person des Präteriti selbst für den Stammlaut. Auch im Polnischen ist die dritte Person des Präsens die einfachste und charakteristisch.

Anmerkung I. Daß die Personalformen der Verba nichts Wesentliches an denselben sind, zeigt selbst das Beispiel einer wirklichen Sprache, nämlich der polnischen, wo diese Personalformen zuweilen statt an dem Verbo an einer vorhergehenden Conjunction oder anderem Worte, z. B. ja pilny jeste*m*, oder ja*m* pilny jest, ich bin fleißig.

Anmerkung II. Daß in Sprachen, welche nicht durchgehends charakteristische Endungen für die Personen haben, die Personal-Pronominen selbst hinzugesetzt werden, z. B. im Deutschen, im Französchen: wir schreiben, *il* aime, s. §. 48. Anm. IV. Im Italienischen werden sie bald hinzugesetzt, bald nicht. In andern Sprachen, wie z. B. im Hebräischen und Polnischen, werden die Pronominen wenigstens bei einem Nachdruck noch ausdrücklich gesetzt.

Anmerkung III. So natürlich sich die Form des Numerus und Genus des Verbi nach dem Genus seines Substantivs richtet; so findet doch z. B. im Hebräischen und Arabischen davon die Ausnahme statt, wenn das Verbum vor dem Substantivo steht, z. B. יְהִי מְאֹרֹת Gen. 1, 14. Singularitäten eines unnöthigen Gebrauchs der impersonalen Form zeigen z. B. die deutsche und französische Sprache: es kommen Menschen, *il vient* des hommes.

Drittes Kapitel.
Tempora des Verbi.

§ 83. Zeitbestimmung.

1. Dem Subject wird im Satze ein Prädicat entweder a) so beigelegt, daß es ihm in einer gewissen Zeit zukomme, oder b) es wird blos dieses Zukommen, ohne irgend eine Zeitbestimmung, ausgesagt.

2. Letzterer Fall b) findet statt bei Subjecten, bei welchen jede Zeitbestimmung undenkbar ist, z. B. wenn von Gott Etwas ausgesagt wird, z. B. Gott ist allmächtig, und überhaupt, so oft blos von Begriffen, und der innern Wahrheit der Sätze die Rede ist, z. B. wenn ich sage: Tugend ist kein leerer Name, Tugend adelt.

3. In andern Fällen aber wird an dem Subjecte des Satzes bei dem Zukommen des Prädicats eine Zeitveränderung gedacht.

4. Wenn diese Zeitveränderung z. B. daß das Prädicat dem Subjecte gegenwärtig zukommt, oder ehemals zukam, oder künftig zukommen wird, wenn also

diese Zeitveränderung des Subjects durch charakteristische Formen des Verbi ausgedrückt wird: so heißen diese Formen: die Tempora des Verbi.

Anmerkung I. Freilich ist das Subject der Eigenschaften das Beharrliche, und die Eigenschaften sind das Wechselnde und Zeitveränderungen Unterworfene; (aber nicht jedes Subject eines Satzes ist von der Art, daß seine Eigenschaften wechseln; bei Wesen, wie Gott, bei bloßen Begriffen, wie Tugend, Reinheit der Seele, wenn sie eigentlich in abstracto genommen werden, hat auch das Prädicat keinen Zeitwechsel, und wird, ohne alle Hinsicht auf Zeit ausgesagt). Es ist also natürlich, an dem Prädicats-Worte des Satzes den Zeitwechsel bezeichnet zu finden; aber Zeitwechsel ist keinesweges wesentliche Eigenschaft jedes Prädicats eines Satzes.

Anmerkung II. Die Copula, (der eine Theil des Verbi, welcher eben das Zeichen der Aussage ist, s. §. 73.) hat mit der Zeitbestimmung gar nichts zu thun. Denn es ist bei den Temporibus Verbi gar nicht von der Zeit der Aussage die Rede, sondern von der Zeit, in welcher das Prädicat dem Subjecte zukommt. Also sind die Versuche zwecklos, das zuweilige Zeichen dieser Copula, das: ist, zur Grundlage aller Zeitveränderungen des Prädicats zu machen, und die Tempus-Formen aller Verba an den Tempus-Formen des Verbi substantivi (§ 73. Anmerk II.) zu demonstriren (womit nun besonders noch contrastirt, daß man bei der Lehre von den Temporibus das Wort: Handlung, statt: Ereigniß, zum Grunde gelegt, und Tempora z. B. der anfangenden Handlung aufgestellt hat, da doch: seyn keine Handlung ist). Wenigstens ist ohne Zweifel das Verbum substantivum mit seinen Formen nicht das früheste in

der

der Sprache gewesen, weil seine Bedeutung ein ziemlich abstracter Begriff ist. Auch zeigt die Wirklichkeit in dem uralten Sprachstamme, der Hebräischen und ihren Schwestern, daß das Verbum substantivum am gewöhnlichsten gar nicht ausgedrückt wurde (s. §. 73. Anmerk. II. und §. 14, 1. Anmerk.) Die Copula liegt in jedem Verbo eben so gut neben dem speciellern Prädicats-Begriffe, als sie in dem Verbo: seyn, neben dem allgemeineren Begriffe der Existenz liegt. Freilich aber unterscheiden wir bei dem sehr häufigen Gebrauche des Wortes: ist, gewöhnlich nicht ausdrücklich, ob es blos die Aussage, oder ob es Existenz bedeute.

Anmerkung III. Wenn zunächst die Tempora des Verbi aufgestellt werden; so ist von den Begriffen die Rede, nicht von den Formen der einzelnen Sprachen, d. i. von den Arten der Zeitbestimmung im Allgemeinen, nicht davon, ob und wie diese Arten in einzelnen Sprachen bezeichnet sind.

§. 84. Arten der Zeitbestimmung.

1. Die Zeit, in welcher ein Prädicat einem Subjecte zukommt, ist

entweder die Gegenwart,

oder die Vergangenheit,

oder die Zukunft.

Die Gegenwart (als der Hauptpunct meines Selbstbewußtseyns) ist der Centralpunct aller Zeitbestimmungen; das Vergangene ist vor derselben, das Zukünftige nach derselben.

Alle Ereignisse gehören, wenn sie nicht gegenwärtig sind, entweder in die Vergangenheit, oder in die Zukunft.

2. Aber mehrere vergangene Ereignisse können zu näherer Bestimmung ihrer Zeit, auch unter sich noch verglichen werden, ob das eine vor dem andern erfolgt ist, oder nicht; und ebenso mehrere zukünftige Ereignisse, ob das eine vor dem andern geschehen wird, oder ob sich eine solche Bestimmung nicht aussagen lasse.

§. 85. Tempora absoluta und relativa.

1. Die Ereignisse stehen, in sofern sie blos in Bezug auf die Gegenwart betrachtet werden, (s. §. 84, 1.) in Temporibus absolutis; nämlich, ich sage dann blos aus, daß ein Ereigniß entweder gegenwärtig, oder daß es vergangen, oder daß es zukünftig sey.

2. Die Ereignisse stehen, in sofern sie nicht blos in Bezug auf die Gegenwart, sondern in einem zweiten Bezuge auf ein anderes auch zukünftiges Ereigniß betrachtet werden, in Temporibus relativis d. i. ich sage (nicht blos, daß das Ereigniß vor oder nach der Gegenwart, d. i. vergangen oder zukünftig sey, sondern:) daß das Ereigniß vor oder nach einem andern Ereignisse vergangen, oder vor oder nach einem andern Ereignisse zukünftig sey. (s. §. 84, 2.)

Anmerkung. Blos in der Vergangenheit und in der Zukunft ist eine solche Vergleichung mehrerer Ereignisse unter sich, sind Tempora relativa gedenkbar. Bei der Gegenwart ist kein vor und nach. Wenn man auch von einem ganzen Jahrhundert, als gegenwärtig, spricht; so faßt man es in Eins, gleichsam in einen Punct, zusammen, und unterscheidet eben nicht die verschiedenen Zeitpuncte eines solchen Zeitraums, welche vor oder nach einander seyn können.

§. 86.

§. 86. Arten der Tempora relativa Ende, Währung.

1. Ein Ereigniß welches nach einem andern gesetzt wird, ist entweder schlechthin nach demselben erfolgt, oder wird schlechthin nach demselben erfolgen, so daß dasselbe schlechthin vor dem zweiten gedacht wird, (Tempora relativa schlechthin).

2. Oder ein Ereigniß wird zwar auch nach einem früheren gesetzt, jedoch so, daß das frühere noch nicht ganz zu Ende war, sondern noch fortwährte, als das zweite anfing; oder daß das Ereigniß noch nicht ganz zu Ende seyn, sondern noch fortdauern wird, wenn das spätere anfängt (zeiträumliche Tempora relativa).

Anmerkung. Bei 1. kommt es also blos auf den Endpunct des Ereignisses an, daß dieser vorübergegangen sey, bei 2. aber wird das Ereigniß als ein Raum, in seiner Währung betrachtet.

§. 87. Beispiele dieser Tempora.

1) Tempora absoluta.

A B C
| . . . . | . . . . |

A. Die Reformation ist im sechzehnten Jahrhundert erfolgt. (Vergangenheit schlechthin. Praeteritum).
B. Ich schreibe (gegenwärtig. Praesens).
C. Ich werde einst sterben (Zukunft schlechthin. Futurum).

2. Tempora relativa schlechthin

A a B C c
Gegenwart
| . . | . . | . . | . . |

A. Caesars Sieg über Pompejus in der Gegend von Pharsalos.

a. Cae-

a. Caesar schifft nach Aegypten.

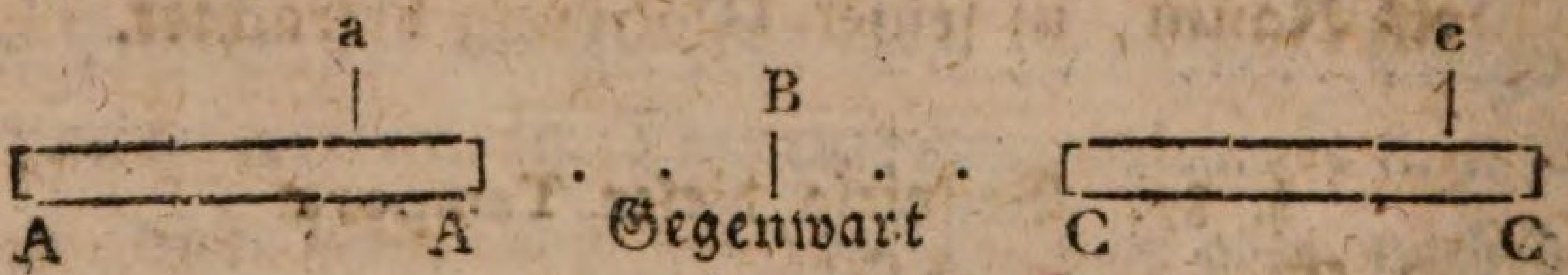
C. Caesar zu Utica, wo Cato nicht mehr lebt.

c. Caesars Unternehmung gegen die letzten Pompejaner in Spanien.

Zu der Zeit als Caesar eben in Aegypten angekommen, und dort gegenwärtig, und als A und a vergangen, und C und c zukünftig war, konnte er sagen: als ich in der Gegend von Pharsalos den Pompejus besiegt hatte (Plusquamperfectum): schiffte ich nach Aegypten;

und wenn ich die Pompejaner in Afrika unterworfen haben werde (Futurum exactum), werde ich die letzten in Spanien bekämpfen.

3. Zeiträumliche Tempora relativa.



A. ist eine vormals gemachte Reise von Leipzig nach Paris über Mainz.

a. ist die Ankunft in Mainz.

C. ist eine künftig zu machende Reise von Leipzig nach Paris über Mainz.

c. ist die Ankunft zu Mainz.

Während ich nach Paris reisete (Praeteritum imperfectum): kam ich nach Mainz.

Während ich nach Paris reisen werde (Futurum imperfectum): so werde ich dir von Mainz aus schreiben.

An=

Anmerkung I. Hier ist A und C nothwendig als Zeitraum betrachtet, die Währung ist bei den imperfectis wesentlich; ob aber a und c bloße Puncte, oder auch länger dauernde Handlungen sind, darauf wird hiebei nicht Rücksicht genommen.

Anmerkung II. Der Begriff von a kann auch bei 2 als: Tempus des Nachsatzes nach einem Plusquamperfecto, oder bei 3 als: in ein Praeteritum imperfectum eingreifend, noch besonders aufgefaßt werden, und eben so der Begriff von c bei 2 als: Tempus des Nachsatzes nach einem Futurum exactum, oder bei 3 als: in ein Futurum imperfectum eingreifend.

Anmerkung III. Es könnte in den Sprachen besondere Formen des Verbi geben, welche immer stehen müßten, wenn das Verbum im Nachsatze nach einem Plusquamperfecto oder Imperfecto gesetzt wird, also in dem Falle, wo auf einander folgende Begebenheiten in diesem Zeit-Verhältniß ihres Aufeinanderfolgens erzählt werden. Wirklich setzt z. B. die französische Sprache eine Form z. B. il vint immer bei einem solchen Nachsatze, und fast jede Sprache braucht eine ihrer Tempus-Formen immer bestimmt bei der Erzählung, so erzählt der Lateiner durch: venit, der Deutsche durch: er kam. Aber bei dem Erzählen werden die auf einander folgenden Ereignisse häufigst so neben einander gestellt, daß man ihr Aufeinanderfolgen nicht durch Vorder- und Nachsätze ausdrückt, z. B. man sagt: Caesar venit, vidit, vicit (statt: cum venisset, vidit, cum vidisset, vicit), und sobald aufeinander folgende Ereignisse schlechthin zusammen gestellt werden; so pflegt das Tempus der Erzählung auch zu stehen, (welches daher im Französischen auch Tempus historicum genannt worden ist). Wenn also Jemand z. B. vom Tode des Fürsten erzählt, so sagt er: der

Fürst

Fürst starb, als es eben 2 Uhr schlug, wenn er aber blos aussagen will, ob der Fürst todt sey oder nicht; so ist dieß das Praeteritum absolutum: der Fürst ist leider gestorben. (Es hänge also der Gebrauch dieser Tempora nicht von dem Grade der Gewißheit der Aussage, oder von der räumlichen Gegenwart bei dem Vorfalle ab; aber man erzählt das am ersten, wobei man gegenwärtig war).

Anmerkung IV. Daß das Plusquamperfectum blos in solchen Fällen und Verbindungen als Tempus relativum vorkomme: wird gewiß leicht zugestanden. Denn wenn man z B sagt: was hatte er verbrochen? so hat man dabei immer einen Nachsatz in Gedanken, nämlich z. B. daß er gestraft wurde (er wurde gestraft, weil er dieß oder das verbrochen hatte) und nun steht, wegen eben dieses Bezugs, die Antwort auf jene Frage auch im Plusquamperfecte. Eben so steht das Plusquamperfectum offenbar auch als Tempus relativum in Sätzen, wie folgende: ich hatte eben meine Arbeit geendigt, als er ankam. Denn sie müssen umgekehrt werden, um in ihrem eigentlichen Zeitverhältniß zu stehen z. B. als ich meine Arbeit eben geendigt hatte, kam er an. Eben so ist es bei Sätzen wie: ich that es, denn man hatte mir versprochen u. s. w. — Dagegen das Imperfectum scheint oft nicht als Tempus relativum zu stehen, so daß kein Vorder- und Nachsatz da ist, z. B. was machtest du damals? Auch ich war einst in Arkadien, ich war heute früh bei dir. Aber in allen diesen Fällen ist von einer Währung oder auch wohl von einem Pflegen die Rede, man kann in dem damals, einst, heute früh einen ganzen Satz denken, welcher eine Währung ausdrückt, und welchem der mit dem Imperfectum gesetzte gleichzeitig, also auch fort-

fortwährend, nicht blos eingreifend ist. Daher steht das Imperfectum überhaupt von fortwährenden Handlungen, und heißt daher auch in der italienischen Grammatik Tempo *pendente.*

Anmerkung V. Zwei gleichzeitige Ereignisse stehen zwar auch in einem Zeitverhältnisse unter sich außer dem Bezug auf die Gegenwart, aber, eben weil sie gleichzeitig sind, so findet dabei kein vor oder nach, keine noch besonders aufzuführende Zeitverschiedenheit statt. Natürlich können auch noch mehrere Ereignisse als zwei mit einander verglichen, und in ihrer Nachfolge nach einander betrachtet werden; aber immer stehet das zunächst folgende Ereigniß zunächst mit dem nächstvorhergehenden in Verhältniß, und so lösen sich alle diese Zeitbeziehungen der Ereignisse in Verhältnisse zweier Ereignisse auf.

Anmerkung VI. Aber in sofern können diese Zeitverhältnisse noch feiner unterschieden werden, daß man Participe der angeführte Tempora wiederum mit dem Verbum substantivum zusammen setzte So wie der Griechische γεγραφὼς ἔσυμει sagt: so ließe sich auch ein γέγραφώς ἦν, denken, oder ein besonders nachdrücklicher Sinn des auditus *fui* statt: sum, ein Ausdruck für den Fall: ich war damals einer, der schon vorher Alles versucht hatte, wie j'*ai eu* écrit: aber es begreift sich eben so leicht, daß Beispiele für den Fall der Anwendbarkeit so fein unterschiedener Zeitbestimmungen nur mühsam gesucht werden können, und daß man, um deutlich zu werden, lieber durch Umschreibungen die Lage der Umstände bestimmt ausdrücken wird. Durch die obigen Tempora sind demnach die Fälle solcher Zeitbestimmungen, die durch Sprache ausgedrückt werden möchten, vollständig angegeben.

§. 88.

§. 88. Charakteristische Bezeichnung der Tempora in den einzelnen Sprachen.

1. Die Bezeichnung der Tempora erfolgt in den Sprachen, entweder a) durch charakteristische Tempus-Formen der Verba selbst, seyen es nun Formen der Endung oder des Anfanges (letzteres ist im Hebräischen, und bei den Augmenten und der Reduplication im Griechischen der Fall. Oder b) die Bezeichnung der Tempora erfolgt durch besondere Wörter, welche zu dem Verbo hinzutreten, und wenn sie selbst Verba sind, dann Hülfs-Verba heißen, z. B. haben bei den französischen und deutschen Praeteritis, shall und will bei den englischen und dänischen, Futuris. Jene Formen zeugen von einer reinen und bestimmten Auffassung des Begriffs der Zeit-Veränderungen. Bei den Hülfs-Verbis: haben und werden, aber ist der Begriff der Besitznahme und des Entstehens oder Wollens zu Hülfe genommen worden, um Vergangenheit und Zukunft auszudrücken.

Anmerkung. Ich habe gegessen, soll ohne Zweifel eigentlich so viel sagen, als; ich habe das Gegessene. In der Bedeutung der Formen, wie: gegessen, gehört, lag schon die Vergangenheit, das nicht mehr seyn, solche Formen muß die Nation schon gehabt haben, ehe sie daraus Ausdrucksweisen, wie: ich habe gegessen, bilden konnte. Durch Formen, wie: gegessen, gehört, war der eigentliche Zeitbegriff noch nicht bestimmt ausgedrückt, und wenn eine Nation überhaupt nur ein paar Tempus-Formen nach Maaßgabe der Person und des Numerus flectirte, wie z. B. die Deutsche Praesens und Imperfectum: so lag der Weg nahe durch Zusammensetzungen mit dem Praesens und Imperfectum

fectum solcher Verba, wie: ich habe, ich hatte, ich werde, ich wurde, ich bin, ich war, ich will, ich wollte, die Bezeichnung der übrigen Tempora zu Stande zu bringen, als das Bedürfniß gefühlt wurde, auch diese zu haben. Nicht blos Zusammensetzungen mit dem Verbum substantivum, das, vermöge seines abstracten Begriffs gewiß später entstanden ist, als andere Verba, liegen sehr nahe, und finden sich in den meisten Sprachen; auch die vorher erwähnte Wendung des Begriffes: haben, muß für die Fassungskraft der Nationen wirklich so nahe gelegen haben, daß wir auch bei den lateinischen Schriftstellern, und zwar häufiger bei den Komikern, welche die Sprache des gemeinen Lebens darstellen, Phrasen finden, wie: habeo compertum, habeo cognitum; habeo dictum (gleichsam für: *teneo* id, quod compertum, dictum est a me), vergl. Terent. Hec. 4, 2. 7. Selbst im Griechischen, und gerade hier wieder besonders bei dialogischen Schriftstellern, den Tragikern, finden sich ähnliche Beispiele, z. B. Sophoclis Oedip Tyr. 701. *οἷά μοι βεβουλευκὼς ἔχει*, was er mir gerathen hat, mit dem Activ-Participe. Und so wie der Engländer das Futurum, von: essen, ausdrückt: *will* eat, so bildet der Lateiner umgekehrt von esurus: esurio.

2. Die hebräische und die damit verwandten Sprachen haben ursprünglich eine sehr einfache Bezeichnung der Tempora. Da ihre Personal-Formen aus dem Stammlaute des Verbi und den Personal-Pronomine zusammengesetzt sind; so wurden für die eine Form, die man gewöhnlich Praeterium nennt, diese Personal-Pronominen am Ende, für die andere Form, die man gewöhnlich das Futurum nennt, im Anfange (und dann noch abgekürzter, als bei jenem) ungehängt. Durch

diese

diese einfache Bezeichnungsweise war aber der Weg abgeschnitten, mehrere Tempus-Formen für relative Zeitbestimmungen auf ähnliche Art zu bilden, (welche immer nöthig waren, wenn sie auch gleich bei Sprachen, die weniger Verbindungen mehrerer Sätze haben, als andere, weniger oft vorkommen). Wahrscheinlich ist dadurch der Gebrauch jener beiden Formen, z. B. im Hebräischen so unbestimmt geworden, als er ist. Die syrische und arabische Sprache, welche sich unter diesen Schwestern am längsten fortgebildet haben, haben sich damit geholfen, daß sie die Personal-Formen des Verbi mit Personal-Formen vom Präteritum des Verbi substantivi zusammengesetzt haben, ohne sie jedoch zu Einem Worte zu verbinden: das Präteritum eines Verbi und das Verbum substantivum bedeuten in beiden Sprachen zusammengenommen das Plusquamperfectum. Im Syrischen wird das Particip mit dem Verbum substantivum zusammengesetzt, für das Imperfectum genommen. So wie auch im Hebräischen das Particip, zumal neben einem Personal-Pronomen, statt der Personen des Praesens steht; so bildet der Syrer eine wahre Präsens-Form aus dieser, in Numerus und Genus flectirten, Participien mit den angehängten abgekürzten Pronominen, z. B. ܩܳܛܠܺܝܢܰܢ (kotl*in*-*an*), wir tödten. Der Hebräer erzählt gewöhnlich durch die Form des sogenannten Futurum, mit vorgesetztem sogenannten Vau conversivo futurorum, welches letztere wahrscheinlich selbst aus einer Abkürzung des alten Verbi substantivi entstanden ist.

3. Auch

5. Auch in den slawischen Sprachen ist die Bezeichnung der Tempora einfach, und war ursprünglich wahrscheinlich blos auf die Tempora absoluta eingeschränkt, z. B. im Polnischen, czyt*a*, er liest, czyt*ał*, er hat gelesen, będzie czyt*ał*, er wird lesen. Die zweite dieser Formen vertritt zugleich die Stelle des Imperfecti, und wird auch bei der Erzählung stets gebraucht. Indessen hat sich im Polnischen aus den Formen des Verbi substantivi, był, ła, ło, und den Personalformen des Praeteriti der andern Verba eine Form für das Plusquamperfectum gebildet: czyt*ałem był*, ich hatte gelesen. Im Russischen drückt sich das Plusquamperfectum gewöhnlichst durch die Form eines Praeteriti aus, welche ganz die frequentative Form ist: dwig*iwał*, und die Form des Praeteriti des Verbi primitivi: dwigał entspricht gewöhnlich dem Imperfecto, z. B. Ja *dwigał* kogda on wzoszeł, ich bewegte, als er hinein kam, (Polnisch: dźwig*ałem*, iak on wszedł), es steht aber natürlich auch für das Praeteritum absolutum und bei der Erzählung, und mit dem adverbialischen bywało: vorlängst, auch für das Plusquamperfectum. Bei der Bezeichnung des Praeteria im Russischen, (und eben so im Polnischen), wird aber immer vorzüglich genau auf den Unterschied gesehen, ob nach dem Zusammenhange und den dabei stehenden Bestimmungen a) von einer einmaligen Handlung die Rede ist, oder b) von einer Handlung, die überhaupt oder in dem einzelnen Falle eine Wiederhohlung voraussetzt, oder ob c) dieß gänzlich unbestimmt bleiben kann. In dem Falle c) ist das Praeteritum des Verbi primitivi (dwigał)

anwendbar; in dem Falle a) muß durchaus das Praeteritum des Verbi derivativi für die einmalige Handlung dwi*nuł* gesetzt werden, z. B. Lisz tolko on wzoszeł, dwinuł ia stoł, kaum war er hereingekommen, so bewegte ich den Tisch, (Polnisch: Jak tylko on wszedł, dźwignąłem stół); in dem Falle b) steht bywało dwigiwał, z. B. w starinu kogda bywało gowořił propowiednik, wsiegda *bywało dwigiwał* on serdcami słuszateley, vor Alters, wenn der Prediger sprach, bewegte er immer die Herzen der Zuhörer. Jener Unterschied findet ebenfalls bei dem Futurum statt: budu dwig*at* steht unbestimmt in dem letzten jener Fälle, dwi*nu* aber nothwendig dann, wenn von einer nur einmal zu vollziehenden Handlung nach dem Zusammenhange die Rede ist. (Diese Form dwi*nu* ist eigentlich eine Präsens-Form, aber da man, so wie man spricht: ich bewege nur einmal, damit gleichsam erst den Entschluß ausdrückt, und sich so die Handlung in die Zukunft rückt; so wird es als Futurum gebraucht. Eben deswegen kann diese Form auch zuweilen durch: ich bin im Begriff, übersetzt werden, und das Praeteritum dwi*nuł*, zuweilen durch: ich habe eben bewegt.) Dies Futurum exactum wird durch die Art der Verba composita ausgedrückt, von denen §. 80, 2 gehandelt worden ist, und zwar durch die Präsensform derselben, welche die Bedeutung des Futuri hat.

Anmerkung. Darnach läßt sich beurtheilen, wie in der russischen Grammatik *dwigał* als Praeteritum *indefinitum*, *sdwigał* als Praeteritum *perfectum*, und *sdwigai o* als Futurum *perfectum*, und daneben *dwinuł* und *dwinu* als Perfectum und Futurum simplex, (d. i. einer einmaligen Handlung), aufgestellt werden.

4. Die

4. Die deutsche, dänische, englische, französische, italienische Sprache haben Formen der Endung für Präsens und Imperfectum, (die französische und italienische auch für das Futurum absolutum), und drücken das Praeteritum absolutum und das Plusquamperfectum durch das Hülfsverbum: haben, aus: z. B. ich habe gegessen, (s. über diese Art der Bezeichnung 1 Anm.). Für das Futurum absolutum hat die deutsche Sprache das Hülfsverbum: ich werde sehen, (mit dem Infinitiv, eigentlich, statt des Particips: ich werde sehend, davon geht diese Bezeichnung wahrscheinlich aus), die englische und dänische das Hülfsverba; I shall (soll) oder I will. Für das Futurum exactum haben die französische und italienischen Sprachen die Endformen: j'aur*ai* aimé, io av*rò* amato; die deutsche sagt: wenn ich werde gesprochen haben, und die dänische in einer auffallenderen Form: jeg faaer skriven, (wenn ich das geschrieben haben bekomme;) indessen beide Sprachen setzen statt dieses Futuri gewöhnlich das Praeteritum, und drückt so blos das exactum aus. Die deutsche, englische, dänische Sprache erzählen durch die Form des Imperfecti, die französische und italienische haben dafür eigene Formen: j'aim*ai*, io am*ài*.

Anmerkung I. Die französische (und ungefähr eben so die italienische) Sprache hat zwei Plusquamperfecta: j'avois été und j'eus été, deren Unterschied sich aus dem Gebrauche der übrigen Praeterita ergiebt. Bei dem Gebrauche des Imperfecti ist immer von einer längern Dauer eines Zustandes die Rede, welche man entweder bestimmt durch Wörter, wie: damals, pendent sa-

 vie

vie, ausdrückt, oder wenigstens in Gedanken hat, z. B Rome étoit *d'abord* gouverné par des rois, où étiez vous hier (damals, als dies oder das geschah). Wo man dieser Dauer nicht im Auge hat, steht entweder j'ai été oder j'eus, jenes von einer absoluten Aussage, dieses bei der Erzählung; daher jenes bei toujours, z. B *j'ai* toujours *crù* wenn nicht eben die Zeitdauer ausgedrückt werden soll, wie bei: l'ami que la mort m'a ravi, *étoit* toujours content. Bei der Erzählung steht j'eus, z. B. Lorsqu' il *vit* ſon frère, il lui *ſauta* au cou et l'*embraſſa*, und zwar auch nach der Conjunction: lorsque, wo andere Sprachen das Tempus relativum ausdrücken, sobald erzählend gesprochen wird. Wenn Bezeichnung der gegenwärtigen Zeit, wie: heute, cette année, bei einem Praeterito stehen; so ist man im Französischen gewohnt, immer j'ai été zu setzen, z. B. je me *ſuis levé* aujourd'hui à trois heures, et lorsque *j'ai vu* qu'il feſoit encore obſour, je me *ſuis recouché*. Umgekehrt ist man gewohnt bei Zeitbestimmungen aus der Vergangenheit, wie: hier, la ſemaine paſſée, den Vortrag als Erzählung zu behandeln, auch wenn er bloße Aussage ist, z B. je *fus* malade l'année derniere. (Wie sehr Willkühr diesen Sprachgebrauch festgesetzt habe, erhellet daraus daß la nuit paſſee noch zur Gegenwart gerechnet, und dabei das zusammengesetzte Praeteritum gebraucht wird, z. B. je n'*ai* guères *dormi* la nuit paſſée. Im Deutschen wird der Fall der Erzählung von der Aussage auch bei solchen Zeitbestimmungen unterschieden, z. B. ich bin im vorigen Jahr oft krank gewesen, und: als ich heute früh spazieren gieng). Nun aber steht das eine Plusquamperfectum: *j'vois été* da, wo in ähnlichen Verhältnissen das Imperfectum oder das Praeteritum compoſitum stehen würde, z. B. wenn

im

im Nachsatze das Imperfectum ist, z. B. lorsque *j'avois achevé* mon travail, *j'allois* me promener, (eben so besonders in Vordersätzen der Bedingung nach si, wo s. §. oo. das Imperfectum gesetzt wird, z. B. si je le *savois*, je le dirois)- Ferner, wenn das Praeteritum compositum im Nebensatze gleichsam als bloße Aussage steht, z. B. *j'avois* deja *diné* quand votre frère *est arrivé*. Qu'*aviez*-vous *fait*, comme on vous mit en prison? *J'avois battu* mon camerade, ist als bloße Aussage betrachtet, wie *j'ai battu* mon camerade, c'est pourquoi on *m'a mit* en prison. Dagegen das andere Plusquamperfectum: j'eus été steht in ähnlichen Verhältnissen, wie j'eus bei der Erzählung, wo im Nachsatze das Praeteritum historicum gesetzt wird, (daher die Grammatiker sagen nach lorsque, desque, austitot que, wo ein Eilen angezeigt werde, also ein bestimmtes Aufeinanderfolgen der Begebenheiten), z. B. comme *j'eus achevé* de parler, l'autre *commença*, und bei Zeitbestimmungen aus der Vergangenheit, z. B. *j'eus hier* achevé ma lettre avant sept heures.

Anmerkung II. Im Deutschen braucht man das Imperfectum häufig auch für das Praeteritum absolutum: ich habe gesehen, und selbst für das Plusquamperfectum, blos um das Schleppende des Hülfsverbi dadurch zu vermeiden. Oft läßt sich aber auch eine Dauer des Zustandes ins Auge fassen, z. B. ich war glücklich, wo der Lateiner: Fuimus Troës sagt. Die Hülfsverba werden im Deutschen auf eine sonderbare Weise umgestellt, wenn eine Conjunction vorhergeht, z. B. weil ich dich gesehen habe, sehen werde.

Anmerkung III. Im Deutschen haben die Praeterita der Verba neutra ihre eigene Participformen, z. B. angekommen, erschrocken; die Praeterita dieser Verba sind natürlicher mit: ich bin,

zusam-

zusammen gesetzt: ich bin angekommen, erschrocken. Gerade eben so ist es im Französischen, je *suis* venu.) Daher hat auch das Verbum substantivum selbst: ich bin gewesen, da die andere Sprache j'*ai* été. I *have* been, mit dem Hülfsverbo: haben, sagen. Im Italienischen ist das Particip von essere seyn; essuto außer Gebrauch gekommen, und das Particip von stare; stato an seine Stelle getreten, und man sagt: io *sono* stato, ich bin gewesen.

5. Die griechische und lateinische Sprache bezeichnen alle ihre Tempora Verbi durch Formen der Endung, und sind, besonders die griechische, wohl am reichsten an solche Tempus-Formen, (auch die armenische Sprache hat nur vier Tempus-Formen und zwei Participialformen mit dem Verbo substantivo). In der griechischen scheinen die vielen Tempus-Formen sehr früh und vor der völligen Fixirung ihrer gegenwärtigen Bedeutungen aus den Temporibus mehrerer, dem Laute nach sehr verwandten, vielleicht ursprünglich in verschiedenen Gegenden gebräuchlichen Verba zu Einem Verbum vereinigt worden zu seyn. In der lateinischen Sprache haben alle oben aufgestellten Tempora (ausgenommen das Futurum imperfectum) ihre auszeichnenden Endformen. Der Lateiner erzählt durch die Form: vid*it*, welche eigentlich auch das Praeteritum absolutum bedeutet, d. i. daß Etwas geradehin als vergangen ausgesagt wird. Die griechische Sprache hat besondere Formen, welche schon bei den alten Grammatikern Aoristen heißen, und deren Hauptbestimmung die zu seyn scheint, daß sie bei der Erzählung gebraucht werden, und sie hat zwar zwei

For-

Formen derselben, aber seltener kommen beide bei Einem Verbum vor. Wenigstens der sogenannte erste Aorist: ἔγραψα ist eine ursprünglich blos für eine besondere Bedeutung gebildete Form: mag der zweite Aorist ursprünglich ein Imperfectum gewesen seyn, in seinem Gebrauche ist er zu eben jener Bedeutung des ersten Aorists abgesondert, und von den Imperfectis unterschieden worden. Das Praeteritum γέγραφα steht, wenn Etwas geradehin als vergangen ausgesagt wird, also als Praeteritum absolutum, z. B. Ἀκηκόατε, ἑωράκατε, πεπόνθατε, ἔχετε, δικάζετε. Für das Futurum exactum mangelt in der griechischen Vox activa eine Form, und häufiger steht dafür der Aorist, doch war auch die Umschreibung: γεγραφὼς ἔσομαι im Gebrauch. Dagegen hat das Passiv dafür eine Form: γεγράψομαι, deren Abstammung die Ursprünglichkeit dieser Bedeutung zeigt, obwohl diese Form demnächst auch noch in andern Fällen gebraucht wird. Die Aoristen stehen nächst dem angeführten Gebrauchsweisen, auch statt anderer Praeterita, z. B. besonders häufig statt des Praeteriti absoluti, z. B. Θουκυδίδης συνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων, ὡς ἐπολέμησαν πρὸς ἀλλήλους, und führen wohl von dieser Unstimmtheit ihren Namen.

Anmerkung I. Aoristen, in dieser Bedeutung eines unbestimmten Gebrauchs für mehrere Tempora, (wie z. B. die beiden Formen der hebräischen Sprache wahre Aoristen genannt worden sind) sind keine besonderen Zeitverhältnisse, welche die allgemeine Sprachlehre aufzustellen hätte, sondern sind blos Folgen eines schwankenden Gebrauchs

brauchs einzelner Sprachen, wenn auch gleich selbst dabei eine gewisse Regelmäßigkeit beobachtet worden seyn kann. Gleichwohl haben Harris und Reiz Aoristen der vergangenen, jener auch einen der gegenwärtigen, und einen der zukünftigen Zeit, als besondere Tempora, in der Reihe der übrigen aufgeführt, und dabei solche Zeitverhältnisse gedacht, bei welchen nicht der Anfang, die Währung oder das Ende einer Handlung, sondern blos daß bestimmt werde, daß sie vergangen, gegenwärtig oder zukünftig sey. Allein dieß eben ist der Begriff, der Tempora absoluta, wie er §. 85. aufgestellt worden ist. (Von der zweckwidrigen Einmischung der Begriffe des Anfanges, der Dauer und des Endes bei der Classification der Zeitverhältnisse ist §. 80, 5. Anm. II. gesprochen worden). Das Praeteritum κέκτικε ist gerade die Form, welche für diese Bedeutung gewöhnlich gebraucht wird, es steht, wenn ich blos aussagend spreche: Rom hat Romulus erbaut: sobald man aber erzählend sagt: Romulus erbauete Rom; so ist dieß der gewöhnliche Gebrauch des Aoristes ἔκτισε. Wenn ich sage: Gott schuf die Welt; so hat man entweder die Zusammenstellung mehrerer, eine Zeitfolge (ein Consecutiv-Verhältniß) enthaltenden Sätze zu erwarten, (wie dergleichen 1 B M. 1 wirklich folgen, oder wenigstens eine Zeitbestimmung, in welcher eine solche Zeitfolge liegt, z. B. im Anfange, zu erwarten. Eben deshalb nennen die französischen Grammatiker das Praeteritum j'eus: parfait *defini*, und dagegen das Praeteritum der bloßen Aussage j'ai été: parfait indefini. Gott schuf die Welt, ist immer etwas anderes, als die bloße Aussage und Behauptung: Gott hat die Welt geschaffen. (Das erzählende Praeteritum steht nun freilich oft ohne ausdrücklichen Bezug auf einem

andern

andern Satz s. §. 87. Anmerk. III. und man kann dann sagen; absolute; aber dieß ist offenbar nicht der wesentliche und jedesmalige Fall dieses erzählenden Präteriti, und wenigstens ist der griechische Aorist, da er eigentlich dieses erzählende Präteritum ist, deshalb nicht das Praeteritum absolutum der bloßen Aussage. Selbst wenn der griechische Aoristus nicht eben so gut in Nachsätzen bei der Erzählung (und z. B. nach ἐπεὶ Ilias II, 16. Βῆ δ' ἄρ' ὄνειρος, ἐπεὶ τὸν μῦθον ἄκουσε) gebraucht würde; so würde er dann zwar immer absolute, aber doch erzählend, nicht von der absoluten Aussage stehen, welchen Fall der bloßen Aussage Reiz sonst wohl unterscheidet, also nicht als Praeteritum absolutum. Im Lateinischen soll die Form Vidi eigentlich das Präsens der geendeten Handlung, und demnächst auch als Aorist gebraucht worden seyn *). Unter hundert Stellen des Gebrauchs jener Form ist gewiß noch nicht Eine, wo man, wie bei dixi, denken soll: mein Sprechen ist nun zu Ende, aber in allen diesen Stellen steht diese Form entweder erzählend, oder von der bloßen Aus-

*) Die Hauptstellen der seltenen, merkwürdigen Schrift: de temporibus et modis Verbi Graeci et Latini scripsit et — publice defendet *Fr. Volg. Reizius*. Lips. 1766. sind folgende: Quoties aut praeteritum aut futurum verbi perfecti adhibetur, indicatur simul res, ad quam referri debeant (d, i. sie sind tempora *relativa*) — — At res praeteritas fieri potest, ut narrare velimus, et ut absolutas, neque ut ad aliquid posterius referendas. Ergo nobis opus est aliquo verbi tempore praeterito, quod rem absolutam infinite significet, h. e. sine ulla relatione ad aliam aliquam insequentem. Atque hoc tempus et habent Graeci, et Aoristum vocarunt h. e. infinitum subintelligentes praeteritum. — — Latini creduntur aoristo carere, neque sane formam ejus habent propriam et peculiarem, ut Graeci, sed ejus loco instans

Aussage, daß Etwas in die Vergangenheit gehöre. Dieß Beides also ist die eigentliche Bedeutung dieser Form, und jenes dixi ist ein zuweiliger, ganz specieller und besonders nachdrücklicher Gebrauch derselben s. §. 87. Anmerk. VI.

Anmerkung II. Ob die aus der lateinischen entstandenen Sprachen, die Französische, Italienische, Spanische, Portugiesische, ihren Ausdruck der Praeterita durch das Hülfsverbum: haben, aus der Deutschen Sprache der eingewanderten Völker erhielten, läßt sich deswegen nicht so genau bestimmen, weil die §. 88, 1. Anmerk. erwähnten ähnlichen Ausdrucksweisen wenigstens den Eingang derselben erleichtert haben müssen; und eben so ist bei der Neu-Griechischen Sprache der Einfluß abendländischer Sprachen schwerlich erweislich. Letztere hat nur fünf Tempora; Praes. γράφω, Pass. γράφομαι, Imperf. ἔγραφα, Pass. ἐγραφόμουν, Perf. ἔγραψα, Pass. ἐγράφθηκα, und die beiden übrigen (zusammengesetzt aus dem Imperf oder Perf εἶχα von ἔχω und θέλω und einer Form, welche mit der dritten Person des Conjunctivs zusammenzuhängen scheint, und wenigstens bei der Bildung dieser Tempora im Passivo mit derselben einerlei ist): Plusquamperf. εἶχα γράψει, Pass. εἶχα γραφθῇ, Fut. θέλω γράψει Pass. θέλω γραφθῇ. (Das ähnlicher mit den neuern Sprachen aus dem Passiv-Particip, und zwar der Form des Neutrius in Plurali, welche hiebei nicht weiter verändert wird, gebildete

instans verbi perfecti adhibent, sublata rei absolutae relatione ad id, quod nunc agitur. — — Graeci etiam in re, quam ab eo temporis spatio, quod nunc instat, non removerunt, si ejus respectum ad id, quod nunc agitur, nullum aut possunt aut volunt exprimere, aoristum usurpant.

dete Plusquamperf. εἶχα γεγραμμένα ist nicht im gewöhnlichen Gebrauche).

6. Die Passiva haben blos im Griechischen für ihre Tempora lauter Formen der Endung, dagegen bildet sich in den meisten neuern Sprachen das Passiv durch Hülfsverba, welche zu dem Passiv-Participe gesetzt werden, im Deutschen wird dazu das Hülfsverbum: ich werde geliebt, in mehreren andern Sprachen das Verbum substantivum gesetzt: je *suis* aimé. Die lateinische, dänische und russische Sprachen haben nächst den durch Formen des Verbi bezeichnenden Temporibus, andere durch Hülfsverba ausgedrückt, die lateinische hat für Praesens, Imperfectum und Futurum, die dänische nur für beide erstere, die russische nur für Praesens eine Form. Bei den Zusammensetzungen des Particips mit den Hülfsverbis hat jenes entweder unterschiedene Formen des Genus und Numerus, wie im Lateinischen, Französischen, Italienischen, z. B. lect*a* est epistola, oder das Particip ist nicht declinirt, wie im Deutschen, (so wie es auch im Französischen, Italienischen, bei den Activformen nicht declinirt ist, s. über diese Indeclinabilität im Deutschen §. 14, Anmerk. III. und §. 89, 8.). Die Form des declinirten Particips im Polnischen jestem czytan*y*, ich werde gelesen, ist Ausnahme von der sonstigen §. 37. Anm. I. angegebenen Construction. Die hebräische und die damit verwandten Sprachen bilden die Tempora ihrer Passiva gerade eben so wie in der Vox activa. Umschreibungen statt der Vox passiva haben mehrere Sprachen, s. §. 79.

Viertes Kapitel.

Construction der Verba mit Bestimmungs-Substantiven.

§. 89. Bestimmungs-Substantive bei Verbis.

1. Das Urtheils-Prädicat, welches durch das Verbum ausgedrückt wird, giebt oft, für sich allein, keinen vollständigen Sinn, sondern wird erst durch hinzugefügte Bestimmungen des Gegenstandes verständlich, worauf sich das Verbum bezieht, und diese, die Substantive in Casibus obliquis, s. §. 35. müssen also bei denselben stehen.

2. Bei den Verbis transitivis d. i. denen, welche ein Wirken auf einen Gegenstand bezeichnen, ist die Angabe dieses Gegenstandes wesentlich nothwendig. (vgl. auch §. 79. Anm II), sie haben in der Vox activa immer einen Accusativ bei sich z. B. Gott schuf die Welt.

Anmerkung. Mag nun der Accusativ durch eine Endform des Substantivs ausgedrückt seyn oder nicht. Immer steht das Substantiv, des Gegenstandes, der vom Activi eines Verbi transitivi regirt wird, im Accusativo vergl. §. 35. Anm. IV.

3. Bei dem Passive des Verbi transitivi steht der Gegenstand, auf welchen gewirkt wird, als Subject des Satzes d. i. im Nominativo. Aber wesentlich ist dabei der Gegenstand oder die Person, von welcher gewirkt wird, die Angabe der Causa efficiens z. B. die Welt ist von Gott geschaffen worden. (In dem Lateinischen ist dieses Verhältniß eines Substantivs der Ablativ mit einer Präposition).

4. Eben

4. Eben dieselben Bestimmungs-Substantive stehen, wenn aus dem Verbum transitivum ein Substantiv gebildet wird, im Genitive. Genitiv ist das Verhältniß eines Substantivs, wenn es bei einem Verbal-Substantive als Bestimmung dient, z. B. Schöpfung der Welt, Schöpfer der Welt, Geschöpf Gottes, und eben so verwandelt sich dann der Nominativ eines Verbi intransitivi in den Genitiv, z. B. Lauf der Sonne.

Anmerkung. Die meisten Fälle, wo der Genitiv regiert wird, reduciren sich auf ein solches Verhältniß: Mutter des Mädchens, ist: Erzeugerin desselben, Sohn Philipps, ist: Erzeugter desselben, Gott des Himmels und der Erde, ist: Herr, Beherrscher derselben.

Genitiv ist demnächst überhaupt Verhältniß dessen, dem eine, im Substantiv ausgedrückte Person, Sache oder Eigenschaft angehört, z. B. Läufer des Königs, Wagen des Königs, Schönheit der Kleopatra, Lehrart des Aristoteles.

5. Bei Verbis (oder Adjectiven) welche dieses Angehören selbst bedeuten, steht das Substantiv des Besitzers im Dative, z. B. das Buch gehört mir.

Anmerkung. Geben, gewähren ist nichts Anderes als: machen, daß etwas angehöre; daher der Name dieses Verhältnisses: ich gebe dir das Buch.

6. Andere Verba intransitiva und transitiva sind ihrem Begriffe nach unvollständig, und bedürfen der Bestimmungen anderer Art, z. B. egere, carere, anfüllen, laetari, sich ergötzen u. s. w. nämlich sie regieren das Substantiv des Gegenstandes, des Mangels, der Fülle, des Ergötzens.

7. Be-

7. Bestimmungen des Ortes, der Zeit, des Werkzeuges, der Begleitung u. s. w. sind zufälliger, als die bisher angegebenen, und die Substantive, welche diese Bestimmungen enthalten, werden mit der Verbis gewöhnlich vermittelst der Präpositionen construirt, welche diese örtlichen oder Zeit-Verhältnisse, oder die des Werkzeugs, des Zweckes, der Ursache, des Werthes und Preises, der Art und Weise bedeuten, z. B. zu Rom hat Cajus den Sempronius vor einem Jahre in seinem eignen Hause, nahe bei dem Zimmer seiner Mutter, zu großem Schrecken dieser, ohne irgend eine erhebliche Veranlassung, aus bloßen Jähzorn, wegen einer unbedeutenden Beleidigung, durch einen von seinen Bedienten, auf eine grausenvolle Art mit einem vergifteten Dolche in der Blüthe seines Lebens ermorden lassen.

Alle diese Präpositionen gehören zu den Bestimmungs-Substantiven des einen Prädicats: er hat ermorden lassen, und jede derselben drückt eine andere Art der Bestimmung aus.

8. Bei Verbis, welche das Prädicat des Satzes, die dem Subject beigelegte Würde oder Eigenschaft nicht selbst ausdrücken, muß dieselbe natürlich erst noch durch ein Substantiv, Adjectiv oder Particip hinzugesetzt werden, z. B. Cicero war Consul, blieb Consul, wurde Imperator genannt, (vergl. §. 37). Crassus fuit dives.

Anmerkung I. In letzterem Beispiel und eben so immer nach dem Verbo substantivo und nach ähnlichen Verbis existere, videri u. s. w. stehen im Griechischen und Lateinischen nicht blos Substantive (s. §. 37.) sondern auf die Adjective und Par-

Participe in der Nominativ form Im Deutschen hat: klug, geliebt, als Prädicat gar keine Biegung, s. §. 72. Anmerk. I. und im Polnischen stehen in dem §. 37. Anmerk I. bemerkten auffallenden Casus auch Adjective und Participe.

Anmerkung II. Eben dieses Verhältniß liegt der deutschen Construction, z. B. er bleibt stehen, zum Grunde. Es sollte eigentlich heißen: er bleibt stehend, daher im Griechischen οὐ λήξω χαίρων.

§. 90. Verschiedenheit des Ausdrucks dieser Construction der Verba, in den einzelnen Sprachen.

1. Die Verschiedenheit der Bezeichnung solcher Verhältnisse in den einzelnen Sprachen durch Endformen ist §. 36. entwickelt worden. Nun wird aber auch ein und eben dasselbe Verhältniß in der einen Sprache durch eine Endform des Substantivs in der andern durch eine Präposition, in noch andern durch beides bezeichnet, (s. § 17, 3.) z. B. Im Griechischen wird die Causa efficicus (§. 89, 3.) oft im Dative, d. i. in der Endform gesetzt, welche sonst das Verhältniß von §. 89, 5. anzeigt, z. B. ὅσα τῷ Μάρκῳ πέπρακται, a Marco gesta sunt. Im Hebräischen, Chaldäischen wird der Dativ sowohl als der Accusativ durch eine Präposition, jener durch ל, dieser durch אֵת ausgedrückt, welches man gewöhnlich die Nota accusativi nennt. Im Hebräischen wird ein den Genitiv regierendes Substantiv dicht an diesen Genitiv angesprochen, (und eben deshalb erhält im Hebräischen das den Genitiv regierende Wort die Abkürzungsformen, die man den Status constructus nennt), gerade so, als wenn man im Deutschen: Stufen-Keller in dem

Sinne

Sinne sagte, in welchem man: Keller-Stufen gebraucht.

2. Die §. 89, 2. 4 5. entwickelten Verhältnisse des Accusativ, Genitiv, Dativ haben sich am bestimmtesten auffassen lassen, sind daher in den Sprachen noch am meisten durch charakteristische Endformen bezeichnet worden, und die Sprachen correspondiren einander in der Setzung derselben noch am ersten.

3. Die vielen anderen angegebnen Verhältnisse haben in den Sprachen ihre Bezeichnung auf die verschiedenartigste Weise erhalten, indem a) bald mehrere solche Beziehungen durch Eine Präposition, bald seine Unterschiede derselben, jeder durch eine eigne Präposition, ausgedrückt sind, und indem b) die verschiedenen Wendungen der Bedeutung der, übrigens ähnlichen, Verba Einer Sprache, oder der correspondirenden Verba verschiedener Sprachen auch verschiedene Constructionen derselben herbeiführen z. B. mangeln und carere (d. i. Mangel haben) welches demnach construirt wird, sich erbarmen über einen oder eines, und Mitleiden haben mit, heilen (sanare) und mederi, (abhelfen), verwünschen und maledicere (fluchen), gefallen und רָאָה (d. i Gefallen haben an), sehen und רָאָה, welches oft mit בְּ construirt ist, wir: blicken auf.

Fünftes Kapitel.
Modi der Verba.

Erste Abtheilung.
Arten der Sätze.

§. 91. Arten der Aussage in einzelnen Sätzen.

1. Jeder Satz enthält eine Aussage; die Aussage selbst aber erfolgt auf verschiedene Weise. Wenn diese Weisen an dem Verbo selbst bezeichnet werden; so heißen diese Bezeichnungen die *Modi* des Verbi.

2. Diese Weisen der Aussage sind nun folgende. Alle Sätze überhaupt sagt man:

entweder a) behauptend aus, (modus indicativus),
oder b) fragend, (m. interrogativus),
oder c) veranstaltend, (m. imperativus),
oder d) wünschend, (m. optativus).

Anmerkung. Die zwei ersteren Modi beziehen sich auf das Wissen, die zwei letzteren auf das Handeln. Der vierte wendet sich nicht direct an den, der handeln soll; aber ich wende mich direct an ihn, wenn ich Etwas veranstalte, und dieser Modus, der gewöhnlich von einer Unterart dieses Falls imperativus genannt wird, ist entweder der Fall des Befehls, oder des Rathes, oder des Zugebens, oder der Bitte. Auf alle diese vier Weisen kann man die Worte: thue es! verstehen.

§. 92. Beispiele dieser Sätze.

Behauptender Satz: Gott liebt die Menschen.
Fragender Satz: Liebst du mich?
Veranstaltender Satz: Gieb mir die Hand!
Wüschender Satz: Utinam felix revertaris!

Anmerkung. Auch die drei letzten Arten der Sätze lassen sich auf eine behauptende Aussage zurückführen, sobald man Verba hinzu versteht, welche bei diesen Ausdrucksweisen ausgelassen werden, nämlich: ich frage dich, ob du mich liebst; ich befehle dir, mir die Hand zu geben; ich wünsche, daß du glücklich zurückkehrest.

§. 93. Verhältnisse verbundener Sätze.

Außer diesen Weisen der Aussage, welche auch bei allen einzelnen Sätzen statt finden, ergeben sich bei mehreren mit einander verbundenen Sätzen, welche also in einem Verhältnisse gegen einander stehen, eben deshalb noch andere unterscheidbare Weisen der Aussage.

Die verbundenen Sätze sind

entweder a) von einander unabhängige Aussagen,
oder b) von einander abhängige.

§. 94. Verbundene von einander unabhängige Sätze.

Das Verhältniß von einander unabhängiger Aussagen ist entweder:

1) Uebereinstimmung α) direct ausgesagte, z. B. sowohl er, als sie.
β) vergleichungsweise ausgesagte, z. B. er wie sie, oder auch: je mehr er, desto mehr sie.

oder 2) Widerspruch, z. B. nicht er, sondern (aber) sie.

3) Ge=

3) Gehobener Widerspruch, z. B. obschon er, doch auch sie.

4) Ausschließung, z. B. entweder er, oder sie.

§. 95. Beispiele zweier von einander unabhängiger Sätze.

1. α) Copulativ-Satz Ich habe gegessen, und bin satt geworden. Sowohl er, als sie, waren in der Sache verwickelt.

β Comparativ-Satz. Deine Worte machten ihn so glücklich, als er sich noch nie gefühlt hatte. Gleichwie der Mond seinen Glanz von der Sonne empfägt; so erscheinen viele Menschen ohne eigenes Verdienst in einem vortheilhaften Lichte.

Anmerkung. Proportional-Sätze sind blos eine Nebenart der Comaprativssätze: je glücklicher du dich fühlst, desto mehr suche deine Gefühle zu beherrschen, d. i. deine Aufsicht auf deine Gefühle vermehre sich eben so sehr (in eben dem Grade) als dein Glück.

2) Adversativ-Satz: Alle kennen meinen Eifer für dein Wohl; aber nur du willst es nicht einsehen.

3) Concessiv-Satz: Ob wir ihm gleich Alles vorstellten; so ging er doch nicht einen Schritt von seiner Meinung zurück.

4) Disjunctiv-Satz: Du muß dich entweder für mich erklären, oder ich sehe dich für meinen Feind an. Friß Vogel oder stirb.

Anmerkung I. Wenn in Einem Satze zwei Subjecte sind, welche ein gemeinschaftliches Prädicat oder zwei Prädicate, welche ein gemeinschaftliches

 Sub-

Subject haben; so sind dieß immer eigentlich zwei Sätze, z B. Plato und Aristoteles, haben behauptet, steht für: Plato hat behauptet und Aristoteles hat behauptet, ferner: Aristoteles war Philosoph und Naturforscher, steht für: Aristoteles war Philosoph, und er war Naturforscher. Eben so ist der Fall bei den Sätzen: er schreibt precis und deutlich; er schreibt kurz, aber sinnvoll; er schreibt: wie Aristoteles: sie stehn für: er schreibt precis, und er schreibt deutlich; er schreibt kurz, aber er schreibt sinnvoll; er schreibt wie Aristoteles schreibt. Ein Verhältniß mehrerer Sätze findet also offenbar auch da statt.

Anmerkung II. Ob ein Satz bejahend oder verneinend ausgesagt werde, hat auf die Art seines Verhältnisses zu andern Sätzen keinen Einfluß.

§. 96. Verhältnisse der von einander abhängigen Aussagen.

1) Grund, z. B. weil, so

2) Ursache, a) directe Ursache, z. B, so verwundet, daß

β) Final-Ursache, d. i. Zweck: — damit

3) Bedingung, α) directe Bedingung, z. B. wenn er kommt, so

β) blos vorausgesetzte Bedingung, wenn er käme, so

4) Zeitfolge, α) Nachfolge: als oder: nachdem —, so

β) Zusammentreffen, während oder: indem: — so

§. 97. Beispiele von einander abhängiger Sätze.

1) Illativ=Satz: weil er krank geworden war, so reisete er nicht. Er reisete nicht, denn er war krank geworden.

2) α) Causativ=Satz: Er hatte ihn so stark verwundet, daß er noch desselben Tages starb.

β) Final=Satz: Ich sage es dir, damit du dich darnach richtest.

3) α) Conditional=Satz: Wenn du klug bist: so wirst du meinem Rathe folgen.

β) Satz der bloßen Voraussetzung: Wenn du klug wärest, so würdest du meinem Rathe folgen.

4) Consecutiv= und Continuativ=Satz: Als (nachdem, sobald als) Pompejus und Cato gefallen waren, da war der Umsturz der republikanischen Verfassung entschieden. Während (indem) ich noch spreche, wirst du überzeugt werden.

§. 98. Andere, blos grammatische Verhältnisse der Sätze.

Alle bisher angegebenen Verhältnisse der Sätze beruhen auf wesentlicher Verschiedenheit der Verbindung, welche unser Verstand macht. Aber oft ist blos die Art des Ausdrucks die Ursache davon, daß statt eines bloßen Begriffs in der Rede ein ganzer Satz erscheint, durch welchen jener Begriff umschrieben wird.

§. 99. Arten der umschreibenden (explanativ-)Sätze, und Beispiele derselben.

1. Umschreibung des Subjects (substantivische Sätze), z. B. daß du dich wohl befindest, (soviel als: Dein Wohlbefinden) ist mir sehr viel werth.

2. Um=

2) Umschreibung einer Beschaffenheit durch das Pronomen relativum (adjectivische, relativische Sätze), z. B. selbst der Baum, welcher an Größe alle übertrifft, (so viel als: der größeste Baum), reicht nicht bis an des Hauses Gipfel.

3. Umschreibung wesentlicher Bestimmungen des Prädicats (verbalische Sätze), z. B. ich wünsche sehr, daß ich ihn noch sähe, (so viel als: ihn zu sehen.)

4) Umschreibung zufälliger Bestimmungen des Prädicats (adverbialische Sätze), z. B. er kam, ohne daß ich ihn sahe, (soviel als: unversehends).

Anmerkung I. Eingeschaltete Sätze, wie z. B. so Gott will, dieß voraus gesetzt, sind immer nur eine andere Wendung einer der angeführten Arten der Sätze nach den Charakter einzelner Sprachen, und zwar die beiden angeführten Beispiele sind Conditionalsätze.

Anmerkung II. Auch mehr als zwei Sätze können verbunden, und in einem Verhältniß zu einander stehen, so daß dieß zusammengesetzte Satzverhältnisse sind, z. B. zwei Conditionalsätze können einander entgegengesetzt werden: Wenn du krank wirst; so schreibe; wo nicht (d. i. wenn du aber nicht krank wirst); so komme zur bestimmten Zeit zurück. Oder ein einzelner Satz steht in Verbindung mit zwei andern, z. B. er war so froh, als er nur immer gewesen seyn könnte, wenn ihm das größte Glück widerfahren wäre. Dieses Verhältniß bleibt natürlich dasselbe, wenn man auch letztere zwei Sätze durch den anscheinbar Einen ausdrückt: als ob ihm das größte Glück widerfahren wäre. Diese zusammengesetzten Satz-Verhältnisse sind von mannigfaltiger Art.

Zweite Abtheilung.
Arten der Modi der Verba.

§. 100. Formen der Modi der Verba.

1. Bei jeder der angegebenen Arten der Aussage steht das Verbum, als das Wort, welches diese Aussage enthält, in einem modificirten Verhältnisse, und es giebt, den Begriffen nach, so viele Modos Verbi, als Arten der Aussagen; und diese Modi können auch auszeichnende Formen in den Sprachen haben.

2. Jene Verhältnisse reduciren sich aber allerdings (vgl. §. 91. 93.) auf vier Hauptarten, 1) auf die directe Aussage (Indicativus), 2) auf die oblique und abhängige Aussage (Subjunctivus s. Conjunctivus), 3) auf die Anzeige des Willens, daß etwas geschehe, (Imperativus und Optativus), 4) auf die Frage.

Anmerkung I. Der Name Subjunctivus und Conjunctivus kommt daher, weil der Satz der abhängigen Aussage an dem hängt, von welchem er abhängig ist.

Anmerkung II. Bei abhängigen Aussagen, wo also zwei Sätze verbunden sind, stehen beide in gegenseitigem Verhältniß (correlativisch), und es kann also in beiden Sätzen die Art des Bezugs auf einen andern Satz ausgedrückt seyn, z. B. wenn charakterisirt den Vorder-Conditionalsatz, so den Nachsatz desselben.

Anmerkung III. Je mehr Sätze nicht blos neben einander gestellt, sondern auch unter sich verbunden und in einander verschränkt bei dem Ausdruck der Gedanken, vorgetragen werden; desto mehr finden in den Sprachen solche Verhältnisse der Sätze und eine Bezeichnung ihres Modus

stett

statt. Ein solcher Vortrag der Sätze wird ein periodischer, und so unter sich verbundene Sätze eine Periode genannt.

§. 101. Charakteristische Bezeichnung der Modi in den Sprachen.

1. Es ist am natürlichsten, nur die Bezeichnung der Hauptarten der Modi in den wirklichen Sprachen zu suchen. Indessen können alle jene Arten der Aussage durch irgend eine besondere Bezeichnung ausgezeichnet seyn.

2. Wenn diese Bezeichnung durch charakteristische Formen des Verbi erfolgt; so gehörten diese zu der Lehre vom Verbum.

3. Wenn diese Bezeichnung entweder allein oder zugleich durch besondere Wörter erfolgt, welche blos hiezu bestimmt sind; so sind diese Conjunctionen, und gehören in Abschnitt VI.

4. Wenn Conjunctionen das Verhältniß der Abhängigkeit anzeigen, und das Verbum des Satzes eben deswegen auch in der Form des modus der Abhängigkeit stehet; so sagt man demnach, daß sie den Conjunctiv regieren.

Anmerkung. Frage-Sätze sind in mehrern Sprachen durch Laute ausgedrückt, welche an das erste Wort des Satzes angehängt sind, z. B. vis*ne* im Lateinischen, das vorgesetzte ה im Hebräischen. In andern Sprachen ist die Umstellung des Subject-Wortes mit dem Verbo die Bezeichnung dieses Modus, z. B. kommt dein Bruder? viendra-t-il?

§. 102. Modi der verschiedenen Tempora, Personen Genus und Numerus derselben.

1. Das Verbum bleibt, abgesehen von dieser Verschiedenheit der Art der Aussage, natürlich in allen übrigen Verhältnissen seiner Bedeutung im Satze, und in Bezug auf die Zeit des Ereignisses, und die Person, so wie das Genus und den Numerus derselben.

2. Die Formen der Modi der Verba in den Sprachen können also von allen Temporibus gebildet, und sodann nach Maaßgabe der Person, des Genus, des Numerus conjugirt werden; z. B. für den Satz: (ich wünsche, daß er geschrieben habe,) möge er geschrieben haben, wenn ich abreise, kann es eine Optativform eines Praeteriti geben, wie im Griechischen. Hoc non dix*erim* ist eine Art von Optativ.

§. 103. Beispiele der Bezeichnung der Modi in einzelnen Sprachen.

Den beiden Sprachen des classischen Alterthums, der griechischen und lateinischen, kommt schwerlich eine andere in der häufigen und geschickten Anwendung des periodischen (§. 100. Anm. III.) Vortrags gleich. Das Verhältniß, in welchem einzelne Urtheile gegen einander stehen, liegt oft in der Sache selbst, und fällt in die Augen, auch wenn die Sätze blos neben einander gestellt werden, und kein ausdrückliches Zeichen dieses Verhältnisses vorhanden ist. So zeigt sich uns der minder ausgebildete Vortrag der hebräischen Sprache. Aber in den Schriften jener beiden Sprachen finden wir nicht nur jene augenfallende Verhältnisse der Sätze also bezeichnet, sondern möglichst viele Sätze sind in ihnen so unter

einander

einander verbunden, und in einander verwebt, daß dadurch auch die feineren Verhältnisse ihrer Aussage deutlich werden. Nicht blos das Daseyn vieler und fein unterschiedener Conjunctionen ist die Folge davon (denn dieses findet man wohl auch in andern Sprachen neben einem nicht so periodischen Vortrage), sondern ein sehr häufiger Gebrauch dieser Conjunctionen, und nächst demselben dient ein eben so häufiger Gebrauch der Formen des Modus der Abhängigkeit zu einer sehr feinen Nüancirung der Art der Aussage.

2. Diese Conjunctiv-Formen der Verba (Formen der Dependenz, wie die französische Grammatik sie auch nennt), bildet die lateinische Sprache von allen ihren Temporibus, außer dem Futurum, und die griechische von allen ihren Temporibus, außer dem Imperfectum, Plusquamperfectum und Futurum. Die griechische Sprache bedient sich aber eben so oft ihrer eigenthümlichen Optativ-Formen in Fällen, wo andere Sprachen den Conjunctiv brauchen. Wo nur irgend ein feines Verhältniß der Abhängigkeit und Obliquität der Sätze eintritt, da setzt die lateinische Sprache ihre Conjuntive, z. B. cum vid*eam*, esse quiddam, quod dec*eat*. Im Pronomen relativum liegt (s. §. 57, 3.) immer eine Conjunction, die Art und Ursache der Abhängigkeit des auf das Pronomen relativum folgenden Verbi erhellet aus Beispielen, wie: Quicquid *ejusmodi* est, in *quo* non poss*int* omnes excellere (*Cicer*, de offic. I, 8, 26.) und eben so deutlich wie hier in *quo* für *ut* in *eo* gesetzt ist, steht anderwärts qui für *cum* is oder ego, z. B. me nullo modo iisdem parietibus tuto esse tecum

cum, *qui* magno in periculo *essem*, quod iisdem moenibus contineremur *Cic.* Catil. I, 8. Die griechische Sprache gebraucht ihre Optativform in allen Constructionen, wie: ἔφη παρεῖναι, εἴ τι δέοι, nämlich nach dem Pronomen relativum und interrogativum, und nach allen Adjectiven und Adverbien, welche das Pronomen relativum mit in sich enthalten, und nach den Conjunctionen der Causativ-, Bedingungs- und Continuativ-Sätze, sobald sich diese Pronomina und Conjunctionen auf ein Verbum im Praeterito bezieht, vgl. Homer Il. II, 188. III. 232. V, 1. und Xenoph. hist. Gr. II. 1. ἐρωτήσας, ὅς τοὺς Ἀνδρίους καὶ Κορινθίους κατακρημνίσειε, τί εἴη ἄξιος παθεῖν. Aber die griechische Sprache hat besonders ein eigenthümliches Wörtchen ἄν, durch welches sie auch die zarteste Obliquität auszudrücken vermag; sie setzt es mit einer großen Anzahl von Conjunctionen und dem Pronomen relativum zusammen, und nach demselben folgt gewöhnlich die Conjunctivform, z. B. ἐάν τι δέῃ, ἐπάν τι συμβῇ; eben dieselben steht nach ἵνα fast durchgehends.

Anmerkung I Wie verschieden die Ansichten von directer oder obliquer Aussage seyen, zeigt schon die Vergleichung der beiden Sprachen, welche letztere am feinsten unterscheiden. Die Lateiner brauchen ihren Conjunctiv des Imperfecti und Plusquamperfecti äußerst häufig, im Griechischen haben beide Tempora weder Conjunctiv noch Optativ; die Griechen brauchen sie nicht in den Sätzen der vorausgesetzten Bedingung §. 5. und haben in den Consecutiv-Sätzen, z. B. für cum vid*issem*, vide*rem*, gewöhnlich Conjunctionen (bei welchen mehr die bloße Zeitfolge, als das Causal-Verhältniß betrachtet wird) mit dem Indicativa, oder

oder die von allen Temporibus gebildeten Participe. In andern Fällen der Erzählung versetzt sich der Grieche in die Zeit des Ereignisses selbst, und gebraucht da das Futurum im Indicativ, z. B. ἔπραχσσον, ὅπως βοήθεια ἥξει, (Thucyd. III. 4 a E.), wo der Lateiner sagt: id egerunt, ut aliquod auxilium ven*iret*, indem er darauf Rücksicht nimmt, daß jetzt auch letzteres in die Vergangenheit gehöre. In eben dieser Rücksicht steht das Imperfectum Conjunctivi auch in allgemeinen Behauptungen, z. B. cum omnes intelligerent, quid verum *esset*, als welche eben dadurch blos beschreibt auf den einzelnen Fall ausgesagt werden, ohne daß esset die Ungewißheit in sich enthält, welche im Deutschen: wäre, hier anzeigen würde. Dagegen wenn die Lateiner bei der Anführung der Worte oder Gedanken Anderer auch in den eingeschalteten Sätzen den Conjunctiv setzen, (z. B. Philippus aliam aliarum conditionem esse respondit, quas ipse cep*isset*, eas liberaturum. *Liv.* XXXII, 10. Non potes dissimulare, ubi Annibal *sit*, ibi caput atque arcem hujus belli esse *Liv.* XXXIII, 42.) so haben sie, bei der Anführung eigener Gedanken oder Worte, häufig den Indicativ, z. B. Ac mihi quidem jam pridem venit in mentem, bellum esse, aliquo exire, ut ea, quae ag*eban*tur hic, quaeque dic*eban*tur, nec viderem, nec audirem. *Cic.* ad Div. IX, 2.

Anmerkung II. Eine eigenthümliche Wendung der Art der Abhängigkeit findet im Lateinischen bei vereri statt, wodurch die Negation da gebraucht wird, wo sie z. B. der Deutsche nicht sagt: vereor ne moriatur, ich bin besorgt, ob er nicht sterben werde, d. i. er werde sterben. Auf ähnliche Weise sagt man im Französischen: je craignois *qu* il *ne* vînt.

3. Die

3. Die deutsche, französische und italienische Sprache haben Formen der Conjunctive des Präsens, Präteritum, Imperfectum und Plusquamperfectum; aber sie sind sich in dem bestimmten Gebrauch derselben nicht gleich. Im Deutschen wird die Setzung des Conjunctivs des Präsens und Präteritum nicht so genau und gleichförmig beobachtet, als im Französischen, z. B. je cherche quelqu'un à qui je *puisse* (wie im Lateinischen) confier, auf den ich mich verlassen kann oder: könne. Als ich sahe, daß er komme, gekommen sey, oder: kam, ist im Französischen: voyant qu'il ven*oit*, im Indicative, oder z. B. bei: Alexandre vouloit qu'on le reconnût pour un Dieu, im Conjunctive, mit bestimmter Versetzung auch des abhängigen Satzes in die Vergangenheit, wie im Lateinischen. Bei der abhängigen Erwähnung eines Ereignisses, welches nicht ist, steht in beiden Sprachen der Conjunctiv des Perfecti und Plusquamperfecti, z. B. Plût à Dieu, que cela fût vrai, wollte Gott, daß dies wahr wäre. Noch andere Nüancen der Art der Abhängigkeit lassen sich z. B. im Deutschen durch die Hülfsverba: könnte, wollte, möchte, müßte, ausdrücken.

4. Die englische und dänische Sprache haben gar keine Formen des Conjunctivs, und drücken die Abhängigkeit nur durch ihre Conjunctionen, und im anwendbaren Falle durch die Imperfecta der ebenerwähnten Hülfsverba aus. Der hebräische und den mit ihr verwandten Sprachen mangelt auch dieser Gebrauch solcher Hülfsverba, und es giebt durchgehends nur Eine Art des Ausdrucks für directe und oblique Aussage. Die polnische Sprache hat blos Conjunctivformen des

Im-

Imperfecti und Plusquamperfecti, und dabei das Eigenthümliche, daß sie diese Formen des Conjunctivs auch getrennt von dem Verballaute aussagt, z. B. czytal*bym* und *bym* czytał, ich läse.

5. Die französische und italienische Sprache haben eine eigenthümlichen Endung für die Verba der Sätze, welche von einer blos vorausgesetzten Bedingung (s. §. 97. 3. β.) abhängig sind, (le *conditionel*): j'aim*erois*, io am*erei*, und von der Vergangenheit: j'*aurois* aimé, io *avrei* amato, welches auch im Deutschen durch eine eigenthümliche Form, aber vermittelst eines Hülfsverbi ausgedrückt wird: ich würde lieben, ich würde geliebt haben. Im Deutschen kann diese Form auch in dem Vordersatze der vorausgesetzten Bedingung stehen, z. B. wenn ich fallen würde, so würdest du lachen; gewöhnlicher steht aber im Vordersatze das Imperfectum: wenn ich fiele, oder von der Vergangenheit: wenn ich gefallen wäre. Die lateinische Sprache setzt: si tacu*isses*, philosophus man*sisses*, und bei allen Bedingungssätzen im Vorder- und Nachsatze durchaus einerlei Tempus und Modus.) Nur Ausnahme ist im Lateinischen im Nachsatze der vorausgesetzten Bedingung der Indicativ, z. B. me truncus sustul*erat*, *nisi* Faunus ictum levasset, bei Dichtern, und unter den Prosaikern besonders bei Tacitus, ganz ähnlich dem Deutschen: ich war verloren, wenn du nicht warest, und dem Italienischen periv*a*, si non eri tu.

Auffallender ist es, daß im Französischen in dem Vordersatze der vorausgesetzten Bedingung, das Verbum im Indicative des Imperfecti und Plusquamperfecti

stehen

stehen muß, z. B. s'il aimoit la vertu, je l'aimerois. Und noch eigenthümlicher ist, daß im Griechischen sowohl in diesem Vordersatze, als im Nachsatze der Indicativ des Imperativs (und der Aoriste) steht, im Nachsatze mit ἂν, z. B. εἰ ἐβȣ́λετο ἐλθεῖν, εὗρεν ἄν, wenn er hätte kommen wollen, so würde er gefunden haben, wo die Sache in die Vergangenheit gestellt ist, und man also die Negation hinzudenken kann: aber er hat nicht gewollt. (Wo das nicht geradhin der Fall, sondern die Bedingung blos ungewiß ist, d. i. bei Präsens und Futurum: da stehen Optative, z. B. εἴ τις ταῦτα κατ' αὐτὰ ἐξετάσειεν, εὕροι ἄν, wenn Jemand untersuchte, oder wenn blos der Vordersatz obliquisch gesagt wird, εἴ τι ἔχωμεν δώσομεν, wenn wir etwas haben sollten.)

6. Der Optativ, s. §. 91. wird in den meisten Sprachen nicht durch charakteristische Endungen der Verba ausgedrückt, sondern entweder (bald mit bald ohne solche aus Conjunctionen entstandene Wörter, wie: utinam,) durch den Conjunctiv, z. B. im Lateinischen, oder durch Hülfsverba, wie: mögen, wollen, müssen, z. B. im Deutschen, Englischen und auch im Griechischen bei ὤφελον, ες, ε, oder durch andere Umschreibungen, wie: Gott gebe, Dio voglio, God grant, יְהוָה יִתֵּן, neben welchen im Hebräischen noch besonders מִי יִתֵּן gebraucht wird, d. i. wer (gäbe) machte, daß z. B. Exod. 16, 3.

Dagegen für den Imperativ haben die meisten Sprachen wenigstens in der zweiten Person des Singulars eine charakterische Endform, so: liebe, aime, love, im Dänischen auch für den Plural: elsker, liebet,

wel-

welche letztere sich nur durch die Weglassung des Personal-Pronomen von dem Präsens auszeichnet. Blos das Italienische behilft sich überall mit dem Conjunctiv oder Futurum für den Imperativ. Dagegen sehr vollständige Imperativ-Formen haben die griechische, lateinische, polnische Sprache für die zweite und dritte Person in beiden Numeris, die griechische auch für den Dual, nächstdem unterscheidet die lateinische das nachdrücklichere aud*itote* noch von audite, und die polnische hat für die erste Person im Plural die: Form czyt*aymy*, laßt uns lesen, wofür man im Deutschen das eigentlich, fragende: lesen wir einzuführen gesucht hat. Die hebräische und die ihr verwandten Sprachen unterscheiden des Genus der zweiten Person im Singulare und Plurale, haben aber in der Vox passiva durchgehends keine Imperativ-Formen. Die dritte Person wird häufiger durch die dritte Person des Futuri in andern Sprachen durch die des Conjunctiv mit oder ohne Conjunction ausgedrückt. (Bei diesem Gebrauche der letzten, z. B. im Französischen: *qu'* il fasse, zeigt sich deutlicher, daß eigentlich ein Verbum, z. B. ich will, vor dem Imperativ gedacht werden.) Die griechische Sprache zeichnet sich dadurch aus, daß sie auch von den Praeteritis Imperativ-Formen bildet, z. B. γράφε sage ich zu dem, der anfangen oder fortfahren soll zu schreiben, γράψον zu dem, der aufhören soll; σκάψατο τὰς ἀμπέλους, ist gleichsam: er soll schon gegraben haben, die Vollendung wird befohlen.

Sechs-

Sechstes Kapitel.
Infinitiv und Particip des Verbi.

§. 104. Infinitiv, Participien.

1. Der Infinitiv ist die substantivisch gedachte Bedeutung eines Verbi, z. B. gehen. Nämlich es wird bei der Vorstellung des Zustandes, welcher durch die Personalformen des Verbi: gehen, als an einem Subjecte vorkommend, dargestellt wird, von dem Subjecte abstrahirt, und der Zustand im Allgemeinen betrachtet, um von demselben entweder Etwas auszusagen, oder ihn (wie andere Substantive) als Bestimmung eines Prädicats zu gebrauchen, s. §. 26. Anmerk. und die Beispiele §. 27, 3 und 4.

Anmerkung I. Von andern, auch von Eigenschafts-Substantiven, z. B. Schönheit, unterscheidet sich eine solche Bedeutung, z. B. das Schön seyn, indem bei letzterem die Bestimmung der Zeit des Zustandes näher liegt, als bei: Schönheit. Eben so unterscheiden sich die Wörter: das Gehen, und: der Gang.

Anmerkung II. Ueber den Namen, der ein Gegensatz des Verbi *finiti* ist, und den Ausschluß der Beziehung auf die eine der drei Personen d. i. auf ein Subject bezeichnet, s. §. 181. Anm. II.

Anmerkung III. Zwar ist dem allgemeinen Begriffe des Zustandes, welcher durch ein einzelnes Verbum ausgedrückt wird, die Bedeutung des Infinitivs noch am meisten angemessen, weil sie nicht durch den Bezug auf gewisse Subjecte beschränkt wird. Aber deswegen ist dieser Infinitiv und die Form desselben, dieses Substantivum verbale, nicht der Stammbegriff und der Stamm-

laut aller übrigen Formen jedes Verbi, welchen man vor der Entstehung der Personal- und Zeit-Formen voraussetzen muß.

2. Particip ist die adjectivisch gedachte Bedeutung eines Verbi, z. B. grünender, fallender, z. B. Baum. Nämlich, statt daß das Verbum das Prädicat eines Urtheils und zugleich die Copula in sich schließt, so wird im Particip von diesem Gebrauch des Verballautes zu einem Urtheil abstrahirt, und der Zustand blos als Epitheton eines Substantivs, (wie ein anderes Adjectiv) gesetzt, vergl. §. 62.

Anmerkung I. Bei Participien, wie nitens, von Verbis, wie niteo, ist der Unterschied derselben von Adjectiven, wie nitidus, sehr gering, und reducirt sich blos darauf, daß nach dem Sprachgebrauch bei nitens der Gedanke an eine Bestimmung der Zeit, wo der Zustand statt findet, näher liegt. Aber bei Participien, wie: fallender, ist ihr Zusammenhang mit Verbis augenscheinlicher, weil der Zustand des Falles immer eine Veränderung ist, und so den Begriff der Zeit, und die Bestimmung der Zeit seines Stattfindens, einschließt. Daher die Sprachen keine andern Adjective für eine solche Bedeutung haben, als die von Verbis gebildeten.

Anmerkung II. Man hat den Infinitiv und das Particip auch *Modos* des Verbi genannt, theils weil sie Verbal-Formen sind, theils weil durch Infinitive mit einer Präposition und besonders durch die Participien ganze Sätze ausgedrückt werden können, z. B. Bei seinem Sterben, oder: sterbend, verordnete er noch, statt: als er starb, *cum moreretur*. Indessen wenn Modi die Art der Aussage bezeichnen, und demnach Arten der Sätze charakterisiren, so gehören Infinitivi und Par-

Participien nicht unter ihre Zahl, weil da, wo dieselben in den eben angedeuteten Fällen stehen, fast immer die Mehrheit der Sätze, und also das Verhältniß mehrerer Sätze unter einander verschwindet. Von allem dem eigentlichen Gebrauche des Verbi, als Prädicat eines Urtheils, zur Aussage (bei welcher sich dasselbe auf das Subject des Satzes, eine der drei Personen des Singulars oder Plurals bezieht), unterscheidet sich also der Gebrauch des Verbal-Lautes als Infinitiv oder Particip ganz wesentlich, und beide müßten wenigstens unpersönliche Modi heißen, wenn sie ja diese Namen führen sollen.

§. 105. Zeitbestimmung, Tempora der Infinitive und Participien.

1. Es liegt in dem Begriffe dieser Verbalformen, daß eine Zeitbestimmung des Zustandes angegeben werde. Wenn der Zustand, als gegenwärtig betrachtet wird; so sind sie Infinitivi und Participia praesentis, oder, wenn er nicht zur Gegenwart gehört: Praeteriti oder Futuri.

2. In sofern beide Verbalformen statt ganzer Sätze stehen, und die Tempora dieser Sätze Tempora relativa seyn können; so könnten auch diese an den Infinitiven und Participien ausgedrückt, und z. B. eine andere Form des Infinitives in Sprachen vorhanden seyn, wenn: während meines Essens, soviel ist, als: während ich esse, und eine andere, wenn es so viel ist, als: während ich aß, so wie z. B. prandiens, welches auch beides bedeuten kann, von pransus unterschieden ist.

§. 106. Genus, Numerus, Casus der Infinitiven und Participien.

1. Von den Participien gilt in dieser Hinsicht dasselbe, was Abschn. III. Kap. III. §. 71 fg. von allen Arten der Adjectiven bemerkt worden ist.

2. Die Infinitiven haben natürlich eben so wenig als die Substantiva abstracta, z. B. Schönheit, an sich irgend ein Genus. Aber eben sowohl, als diese Substantiva abstracta in den meisten Sprachen eine Geschlechtsform an sich tragen, kann dieß auch bei den Infinitiven der Fall seyn.

Anmerkung. So haben im Griechischen, Deutschen die Infinitive das Neutrum des Artikels bei sich, so hat im Lateinischen das Gerundium d. i. der declinirte Infinitiv, die Neutral-Endung, so hat im Hebräischen, und den damit verwandten Sprachen der Infinitiv die Masculinform, aber auch in einigen hebräischen und arabischen Verbis irregularibus (לֶדֶת und לִדָה) charakterisirend die Föminin-Form.

3. Auch eine Mehrzahl der Zustände und Arten, welche der Infinitiv ausdrückt, ist gedenkbar, z. B. in dem Satze: Die Vorstellungen der Fremden hören an unserm Hofe nicht auf, wenn da für Vorstellungen eine Infinitivform gebraucht werden könnte.

4. Beziehungen der Infinitive auf die Verba, deren Bestimmungen sie sind (Casus), sind den Infinitiven wesentlich (wenn sie auch nicht immer in den Sprachen Casus-Formen haben.) Jeder Infinitiv, der von einem andern Verbo regiert wird, z. B. ich will gehen, ist der zu diesem Verbo transitivo gehöri-

ge Accusativ. Daher denn auch ganz angemessen der Infinitiv in allen Fällen dieses seines gewöhnlichsten Gebrauchs im Arabischen die Accusativform hat. In andern Beziehungen steht er als Genitiv eines Substantivs, oder nach Präpositionen, wenn diese die Exponenten seines Verhältnisses zum Prädicate sind.

Anmerkung. *Gerundium*, als Begriff, ist der Infinitiv des Verbi, wenn er (außer jenem Falle, wo er unmittelbar von einem Verbo, wie: wollen, meinen, regiert wird) in einem Casu obliquo steht.

§. 107. Charakteristische Bezeichnung der Infinitiven und Participien in den einzelnen Sprachen.

1. Reich an Infinitivformen ist die griechische Sprache, sie bildet sie in allen Temporibus und Vocibus, außer dem Imperfectum und Plusquamperfectum. Die lateinische Sprache bildet den Infinitivus Praesentis, Praeteriti und Futuri im Activo und Passivo, und zwar in jener Vox eine, in dieser zwei Formen mit dem Hülfsverbum. Die deutsche, französische, italienische, englische, dänische Sprachen haben Infinitivos Praesentis und Praeteriti, und letztere sind alle mit dem Hülfsverbum gebildet. Die hebräische und polnische Sprache haben nur Eine Form des Infinitivs, sowohl im Activo als im Passivo. In der arabischen nähert sich der Infinitiv mehr einem eigentlichern Verbalsubstantive, dergleichen z. B. im Polnischen von jedem Verbum, z. B. neben czytać lesen, czyt*anie* das Lesen, sich bildet. Daher haben die Passiva im Arabischen keine Infinitivform,

und

und der sogenannte Activ-Infinitiv steht für beide Voces. Das Neugriechische hat gar keinen Infinitiv, sondern statt desselben steht immer eine Conjunction mit dem Conjunctiv, z. B. θέλω νά γράψω.

Anmerkung I. In mehreren Sprachen hat der Infinitiv auch bei seinem gewöhnlichen Gebrauch, bei dem er sich unmittelbar an andere Verba als Bestimmung anschließt, eine Präposition vor sich, z. B. ich fürchte zu sterben, so im Französischen de, im Englischen to, im Dänischen *at*, im Hebräischen ל. Bloß nach einigen Verbis geschieht dies nicht, welche der Sprachgebrauch als Hülfs-Verba oder fast eben so nahe an die dazu tretenden Verba angeschlossen hat, z. B. ich will, kann gehen, j' ose parler, I do do, מֵאֲנוּ קַחַת מוּסָר, Ier. 5, 3.

Anmerkung II. Declinirt wird der Infinitiv außer diesem seinen gewöhnlichsten Gebrauche in der griechischen und deutschen Sprache durch den vorgesetzten Artikel, im Lateinischen durch die Endungen ndi, ndum, ndo, und dieß ist also das Gerundium. So z. B. cupiditas audi*endi*, τοῦ ἀκούειν, wo hingegen der Deutsche den Infinitiv nicht declinirt, sondern: die Begierde zu hören, sagt. Im Englischen wird nach mehreren Präpositionen, und im Französischen nach der Präposition en die Form des Particips statt des zu declinirenden Infinitivs (statt des Gerundii) gebraucht, und *en* aim*ant*, *in* lov*ing* bedeutet also: bei dem Lieben.

Anmerkung III. Das *Supinum* der Lateinischen Sprache z. B. Factum, Factu, ist der Bedeutung nach nichts anderes als das Gerundium, aber jene beiden Casus a) kommen nicht vom Infinitive, sondern von einem andern Verbal-Substantive

quar-

quartae declinationis her, dessen übrige Casus verloren gegangen sind, und b. werden in gewissen speciellen Fällen des Gebrauchs des Gerundii gesetzt, z. B. eo ven*atum*, facilis dic*tu*. Andere Sprachen drücken diese Verhältnisse eben so gut als ähnliche andere durch Gerundium oder Verbalsubstantive z. B. im Polnischen łatwy do czyni*enia*, aus. (Der Sprachgebrauch deutscher und französischer Grammatiker, in den Formen: ich habe geliebt, je suis aimé, die Participe geliebt, aimé *Supinum* zu nennen, geht wohl davon aus, weil im Lateinischen amatus, der Form nach, mit jenem sogenannten Supinum: amatum, zusammenhängt, und ist dem Mißverständnisse sehr unterworfen.

2. Participe hat die griechische Sprache auch in allen Vocibus von allen Temporibus, außer dem Imperfectum und Plusquamperfectum. Die lateinische hat im Activo Formen des Particips des Praesentis und des Futuri, im Passivo eine Form des Particips des Praeteriti, (die Deponentia und Neutro passiva haben mehrere Participformen). Die deutsche, englische, französische, dänische, polnische (czytaiący lesender, czytany gelesener) Sprache bilden ein Particip des Praesens im Activo, und im Passivo ein Particip des Praeteriti, welche Participien eben die Endungen des Generis und Numeri erhalten, wie die andern Adjectiva; im Englischen, und auch im Dänischen (elskende und elsket) sind sie indeclinabel. Blos von den Verbis neutris bildet die deutsche Sprache in der Vox activa ein Participium praeteriti, z. B. der abgegangene Bote. Im Italienischen, wo eben diese Participformen verschieden sind (amante

und

und amato) hat letztere zugleich die Bedeutung des Praeteriti activi: einer, der da gelesen hat, und des Praesentis passivi: einer, der gelesen wird.

Anmerkung I. Ayant aimé ist im Französischen als Particip blos in den Fällen des folgenden §, und für diese Fälle hat die polnische Sprache noch die indeclinablen Formen des Participii praesentis czytaiąc (lesend) und des Participii praeteriti czyta*wszy*.

Anmerkung II. Fehlende Infinitiven und Participien werden in den Sprachen durch Conjunctionen ausgedrückt z B. für: ich glaube, dich gesehen zu haben, sagt man im Polnischen: daß ich dich gesehen habe, oder man hat auch Umschreibungen, z. B. im Italienischen für den Infinitiv des futuri: avere *a* godere, essere *per* godere, wo der Deutsche mit einer wenig verschiedenen Nebenbedeutung auch: er hofft, viel zu genießen zu haben, für: daß er viel genießen wird, oder auch unbestimmt durch den Infinitiv des Praesens: er hofft viel zu genießen, sagt.

Anmerkung III. Statt des Verbi finiti steht das Particip häufig in der hebräischen und den verwandten Sprachen, besonders im Syrischen; der Infinitiv aber steht dafür im mehreren Sprachen nachlässig, besonders im Affect, z. B. que *faire?* So auch im Hebräischen, z. B. Sachar. 7, 5.

§. 108. Gebrauch der Participe und Infinitive einzelner Sprachen statt ganzer Sätze.

1. Das Particip wird nicht blos als Epitheton eines Substantivs gebraucht, wie man sagt: ich gebe dir das zerrissene Blatt, ich überlasse das angefangene Werk Andern; sondern a) das Particip steht in sehr vielen Sprachen oft so, daß man in ihm einen abgekürz-

gekürzten Satz erblickt, z. B. ich gebe dir das Blatt zerrissen, ich überlasse Andern das angefangene Werk unvollendet. In diesen Fällen stehen die Participe zerrissen und unvollendet, in einem solchen Verhältniß zu den übrigen Wörtern des Satzes, daß sie sich nicht unmittelbar an dieselben anschließen, sondern als eine Art von Apposition (§. 38.) stehen, (ich gebe es als zerrissen, als unvollendet). Man kann, um ihr Verhältniß zu dem Satze genauer zu bestimmen, eine Conjunction und die Copula setzen, wie z. B. ob schon es zerrissen, unvollendet ist. Sobald dieß der Fall ist; so ist ein ganzer Satz da; das Particip steht also statt eines Satzes. b) In andern Fällen bildet sich dieser Satz eben so gut durch die Setzung des Pronominis relativi, welches sich auf das Substantiv bezieht, z. B.

Weh, wenn sich in dem Schooß der Städte
Der Feuerzunder still gehäuft,
Das Volk, zerreißend seine Kette,
Zur Eigenhülfe schrecklich greift.
Da zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß sie heulend schallt,
Daß sie, geweiht zu Friedensklängen
Die Losung anstimmt zur Gewalt.

Sie, die Glocke, geweiht zu Friedensklängen, ist soviel als: welche geweiht ist, oder: ob schon sie geweiht ist; das Volk zerreißend seine Kette, ist soviel, als: welches zerreißt, oder: indem es zerreißt. c) In noch andern Fällen kann das Particip zwar auch leicht in einen Satz umgebildet werden, aber man kann es auch als ein Adverbium betrachten, (und jenen ganzen Satz einen adverbialischen (s. §. 99, 4.) nennen, z. B. La-

chend

chend gab ich ihm das zerrissene Blatt, d. i. indem ich lachte, eben so:

daß sie heulend schallt.

Von wenigen Participien bilden sich im Deutschen Adverbien, aber sie stehen in diesem Falle, z. B. ich kann sagen: er lief eilend, und: er lief eilends.

Anmerkung I. Im Arabischen haben auch die Participien, wenn sie so adverbialisch stehen, ebendieselbe Form, welche Substantivi haben, wenn sie in Apposition stehen, oder zu Adverbien werden.

Anmerkung II. Auch Adjective stehen zuweilen in diesen Fällen: ich gab dir das Blatt ganz; mein Freund, von Schrecken bleich, entfloh; das Feuer, welches schrecklich war, für: das schreckliche Feuer; indessen in jenen Fällen würde der Grieche sein Particip: ὢν, dazu setzen, zum Beweis, daß dieß eigentlich der Fall des Particips ist, und in dem letztern ist die Zeitbestimmung: war, die Ursache der Umschreibung.

Anmerkung III. Wenn eine genauere Zeitbestimmung in einem Particip mit begriffen ist, so trennt sich, so bald diese ausdrücklicher gedacht wird, das Particip schon dadurch, als Stellvertreter eines eignen Satzes ab, und nur ein Theil der Sprachen schließt in diesen Fällen das Particip epithetisch an das Substantiv, z. B. die Lateinische, wo der Deutsche das Verbum finitum mit der Conjunction oder dem Pronomen relativum setzen muß.

Anmerkung IV. Wenn statt des Particips in dem auf diese Weise entstehenden Satze, die Personalform des Verbi gesetzt wird, so nennt man dieß: das Particip resolviren. Die jedesmalige Art der Resolution bestimmt sich aus dem jedesmaligen aufzusuchenden Verhältnisse der beiden

Sätze

Sätze, und durch die Art, wie dasselbe in der einzelnen Sprache ausgedrückt zu werden pflegt.

2. In allen den, bisher aufgestellten Fällen schließt sich das Particip unmittelbar an ein Substantiv des Satzes an, sey es nun an das Subject selbst, oder an ein zur Bestimmung des Prädicats dienendes, z. B. an den Accusativ: Blatt. Blos in c. war dieß in so fern nicht der Fall, als man das Particip eigentlich als Adverbium betrachtet, wo es die Bestimmung des Prädicats selbst in sich enthält.

3. Wenn nun aber der adverbialische Satz, welcher durch ein Particip ausgedrückt wird, ein anderes Substantiv zum Subjecte hat; so entstehen daraus Participal-Constructionen, wie: stehenden Fußes, gesetzten Falles, θεȣ͂ διδόντος, audito nuntio. Das Particip und das Substantiv dienet hier zusammengenommen, (eben so wie dort das Particip allein,) zur Bestimmung des Prädicats eines andern Satzes, und dieser Fall unterscheidet sich von Ausdrücken, wie: mit geballter Faust, mit klingendem Spiele, nur dadurch, daß letztere sich unmittelbarer an das Prädicat ihres Satzes anschließen, in jenen aber das Particip, das Verbum, der Hauptgegenstand des Ausdrucks ist, und eben deswegen ist es in den meisten Sprachen natürlichen gefunden worden, statt solcher Participal-Constructionen, vermittelst einer Conjunction einen eigenen Satz zu setzen, in welchem sich das Verhältniß desselben und das Verbum mehr hervorheben.

Anmerkung. Man nennt solche Constructionen, je nachdem nun ein solches Substantiv im Genitive oder Ablative steht: genitivos *absolutos*, abla-

ablativos *absolutos*. Wenn man ablativos *consequentiae* sagt: so ist dies deshalb, weil der daraus entstandene Satz häufig ein Consecutiv-Satz, (s. §. 97, 4.) ist z. B nachdem die Nachricht gehört worden war.

4. Aehnliche Bestimmungen eines Satzes durch den Begriff eines andern Verbi, werden in mehreren Sprachen auch a) durch das Gerundium, d. i. durch den Infinitiv mit einer Präposition, ausgedrückt, oder durch ein demselben gleich bedeutendes b) Verbal-Substantiv, oder c) Verbal-Adjectiv, z. B. a) Ἀθηνᾶ ἔῤῥιψε τοὺς αὐλοὺς διὰ τὸ τὴν ὄψιν αὐτῆς ποιεῖν ἄμορφον, b) nach Anhörung der Nachricht, c) leg*enda* epistola delectatus sum.

Anmerkung. Ein solches Verbaladjectiv c) dergleichen die lateinische Sprache hat, muß dem Participe sehr nahe kommen, und unterscheidet sich nur insofern davon, als es seiner Bedeutung nach nicht von einem Tempus des Verbi finiti, sondern von dem Infinitive herkommt, ob es wohl in das Verbum finitum: *dum* leg*eretur*, oder dum leg*erem*, resolvirt werden kann.

§. 109. Beispiele dieses Gebrauchs der Participien und Infinitive statt ganzer Sätze.

1. Die griechische Sprache bedient sich ihrer vielen Participien sehr vortheilhaft, um durch dieselben Sätze in andere zu verweben, und (§. 108, 1. a. b. c.) an Substantive des einen Satzes anzuschließen, sie setzt die Genitivos absolutos häufig (§. 108, 3.), und bedient sich mit eben so vielem Nutzen für Kürze und Leichtigkeit des Ausdrucks der Infinitive mit Präpositionen, z. B.

§. 108,

§. 108, 4. a. Athen warf die Flöte weg, weil (sie) ihr Gesicht entstellte.

2. Die hebräische Sprache, welche von den Participien weniger jenen Gebrauch macht, bedient sich dagegen der erwähnten Infinitiv-Constructionen häufig, und mit fast allen ihren Präpositionen, z. B. בְּפִתְחִי אֶת קִבְרוֹתֵיכֶם, bei meinem Oeffnen eurer Gräber.

3. Die deutsche Sprache setzt ihre Participien (und zwar ohne Declinations-Endungen) in allen den angegebenen Fällen nach Maaßgabe der angegebenen Beispiele, doch bei weitem nicht so häufig und vortheilhaft, als die griechische und lateinische. Genitivos absolutos hat sie nur in einigen Redensarten. Den Infinitiv mit Präpositionen braucht sie häufig, am gewöhnlichsten dann, wenn weder das Subject noch der Accusativ des durch Resolution entstehenden Satzes ausdrücklich anzugeben ist, z. B. beim Gehen fiel mir ein. Ueberhaupt kann beim Infinitiv der Verba activa nur noch das Object, und bei denen der Verba neutra das Subject im Genitive dabei stehen, z. B. beim Lesen des Buchs, bei meinem Sterben. Wenn mehrere Bestimmungen hinzuzufügen sind; so können auch selbst nicht die Verbal-Substantive, z. B. Lesung, welche fast von allen Verbis activis gebildet, und bei denselben noch häufiger, als der Infinitiv selbst gebraucht werden, sondern nur eine Conjunction mit dem Verbum finitum stehen, z. B. weil sie ihr Gesicht entstellte.

4. Die lateinische Sprache steht in jenem Gebrauche der Participien der griechischen nicht nach, bedient

dient sich ihrer Ablativi consequentiae noch weit häufiger; ihr Gerundium selbst setzt sie nur mit einigen Präpositionen, und braucht selbst ihr Participium futuri im activo; amaturus, da, wo andere Sprachen das Gerundium setzen, z. B. im dänischen, for elske. (Um geliebt zu werden, wofür das Dänische auch durch seine Passiv-Endung- for elskes setzt, drückt sich im Lateinischen nicht durch das Gerundium aus.) Neben und von dem Gerundium von den Verbis transitivis hat die lateinische Sprache ein Adjectiv gebildet, durch welches sie die Constructionen des Gerundii gewöhnlicher und vortheilhaft ausdrückt. (s. §. 108, 4. c. und Anmerk.). Dieses Particip des Gerundii richtet sich in seinem Genus und Numerus nach dem Substantive, welches zu dem Verbum transitivum als dessen Accusativ gehört, und dieses Substantiv nimmt dagegen die Casus-Form an, welche das Gerundium haben müßte; z. B. de infer*enda* injuri*a* satis dictum est; si nihil existimat contra naturam fieri homin*ibus* viol*andis*.

Anmerkung. Dieses Verbal-Adjectiv (Particip des Gerundii) welches mit ndus, da, dum, endiget, ist das Particip Futuri passivi genennt worden. Aber äußerst selten ist der Fall, daß bei der Resolution desselben Tempus futurum nur irgend gebraucht werden könnte. Dagegen hat dasselbe Verbal-Adjectiv noch eine ganz andere Bedeutung, legendus est liber, das Buch muß gelesen werden, (s. auch §. 77.) Eine Handlung, die erst erfolgen soll, gehört allerdings in die Zukunft, (daher wohl jener Name), aber deswegen ist jene Form noch nicht Participium Futuri, eben so wenig, als ποιητέος, oder das son-

sonderbare aus der Redensart: das Buch ist zu lesen (wohl für: ist zum Lesen da) gebildete, deutsche: das zu lesende Buch; sie sind Verbal-Adjective oder Participe der Nothwendigkeit, Constructionen derselben, wie: ingrediendum nobis est viam (Cic. Catil. II, 8.) sind impersonel, und sind im Griechischen weit häufiger als im Lateinischen, z. B. ὥστε λυτέον τὴν διαβολήν, Aristot. Rhet. III, 14.

6. Die italienische Sprache zeichnet sich durch den sehr häufigen Gebrauch ihres Gerundii aus, zu welchem sie zugleich den Nominativ des Substantivs oder Pronomens setzen kann, und zwar mit Unterscheidung der Vox activa und passiva, und der Tempora, z. B. Sent*endo io*, weil, als, indem ich empfinde, *avendo* noi sentito, weil wir empfunden haben, *avendo* noi *a* sentire, oder *essendo* noi *per* sentire, weil wir empfinden werden, *essendo* tu amato, weil du geliebt wirst, *essendo* tu *stato* amato, geliebt worden bist, *avendo* tu *a essere* amato, geliebt werden wirst. Dagegen wird der Infinitiv mit der Präposition zusammengesetzt, z. B. facile, buono a fare (zu thun). Das Particip, z. B. trovato, wird eben so vortheilhaft gebraucht, z. B. egli trovato un cavallo, und egli, trovato con un cavallo, (nachdem er gefunden hatte, und nachdem er gefunden worden war.) Das adverbialisch gebrauchte Particip wird, wie im Griechischen und Lateinischen, im Genus und Numerus des Subjects gesetzt.

6. Die polnische Sprache zeichnet das Particip des Präsens im Active bei dem §. 108. aufgestellten Gebrauch desselben statt abgesonderte Sätze, (eben so wie die

die deutsche) dadurch aus, daß das Particip indeclinabel ist, (und also z. B. prosząc, nicht proszący steht), z. B. prosząc mię o pieniądze, dał mi zaświadczenie, (mich bittend um Geld, gab er mir einen Schein). Die französische Sprache braucht ihre Activparticipien blos in diesem Falle, z. B. la fille aimant son pere, pria u. s. w., und demnach sind diese Participien im Französischen indeclinabel. (Nur solche Participien, welche ganz zu Adjectiven geworden sind, z. B. charmant, werden als Epitheta der Substantive gebraucht, und dabei declinirt.) Eben so wie prosząc für das Präsens, hat die polnische Sprache für das Praeterium eine eigene sehr häufig und vortheilhaft gebrauchte Form des Particips auf szy, z. B, Postrzegł*szy* kròla, oder: To wymòwił*szy* uciekł, (den König erblickt habend, oder: dieses ausgesprochen habend, lief er hinweg.) Auch im Passiv wird so będąc czytanym, seltener był*szy* czytany gebraucht. Die französische Sprache hat für eben diesen Fall, ihr: *ayant* aimé, setzt aber bei diesen Handlungen der Vergangenheit häufiger den Infinitiv mit après, z. B. après avoir vu, oder Conjunctionen. Mit Präpositionen verbindet die polnische den Infinitiv nicht, sondern nur die Verbalsubstantive, z. B. czytanie. Das Französische aimant hat blos die Präposition en vor sich, s. § 107, 1. Anm. II.

Anmerkung. Der *Accusativ cum infinitivo* ist auch eine Construction, bei welcher der Infinitiv so steht, daß er in andern Sprachen in einen ganzen Satz resolvirt werden kann oder muß. Sentio *me esse* moriturum, je *me* sens mourir, ich sahe ihn sterben, ist nichts anders,

als

als: ich sahe sein Sterben, oder: ich sahe ihn sterbend. Sterben sowohl als: ihn, kann dem Begriff nach als Accusativ = Bestimmung bei dem Worte: sahe, stehen; und daher scheint der Sprachgebrauch entstanden, beides, das Wort der gesehenen Person, und das Wort des gesehenen Zustandes, so neben einander, den Infinitiv statt des Particips zu setzen, eben weil dadurch der Act selbst bestimmter, als durch das Particip, ausgedrückt wird. Daß dieß der Ursprung dieser besondern Construction sey, erhellet daraus, daß Sprachen, welche di se Construction nur sehr selten haben, sie eben bei Verbis, wie: ich fühle, ich sehe, haben, (z. B. auch: je te vois venir); und daß sie auch in der lateinischen Sprache, wo sie so häufig ist, am allgemeinsten nach solchen Verbis sensuum gebraucht wird. Von diesen geht sie also aus, ihr Gebrauch hat sich in manchen Sprachen blos auf einige solche Worte beschränkt, so in der deutschen und englischen Sprache; aber in der lateinischen hat er sich außerordentlich ausgedehnt Da nun aber bei diesem Gebrauch der Accusativ dieser Construction zugleich von dem vorhergehenden Verbo finito regiert wird, und zugleich das Subjekt des im Infinitive liegenden Satzes ist; so kommt es daher, daß der Lateiner dann, wenn das vorhergehende Verbum einen andern Casus regiert, den Infinitiv auf diesen bezieht, z. B. licet *mihi* esse visuro. Die griechische, deutsche und andere Sprachen lassen in vielen der vorher erwähnten Constructionen den Accusativ der Person oft aus, z. B. ich glaube zu bemerken, *οιονται φιλοι ειναι*, welches der Lateiner (der: putant *se* esse amicos, sagen muß), nur nach volo und nach videor thut, (bei welchem sodann eben so, wie in dem eben angeführten griechischen Beispiele, das Adjectiv oder

Particip auf das im Verbum liegende Subject bezogen werden, und im Nominative stehen muß: videntur honesti esse. Im Griechischen, wo der Gebrauch des Accusativi cum infinitivo bei weitem nicht so häufig, wie im Lateinischen ist, kommt er indeß schon nach Wörtern, wie ἐνδέχεται, vor, z. B. ἐνδέχεται καὶ μὴ πυρέττοντα πνευστιᾷν, Arist. Rhet. I, 2. ja er ist in die Constructionen des Infinitivs mit Präpositionen übergegangen, z. B. διὰ τὸ ὅλως μηδένα ἂν οἴεσθαι. Ibid. I, 12).

Fünfter Abschnitt.

Von Präpositionen und Adverbien.

Erstes Kapitel.

Präposition.

§. 110. Begriff der Präposition.

Präpositionen dienen in den Sprachen dazu, um die Art der Beziehung anzugeben, in welcher ein Bestimmungs-Substantiv zu dem Prädicate steht, zu welchem es gesetzt wird. Z. B. Alle §. 89, 7. zu dem Prädicat: hat ermorden lassen, gesetzte Substantive, dienen zu näherer Bestimmung desselben, aber jedes in seiner Art, jedes steht in einer andern Beziehung, einem andern Verhältnisse zu dem Prädicat; einige zeigen den Ort, andere die Zeit, die Folge, die Ursache, den Grund, das Mittel, die Art und Weise und das Werkzeug an. Diese Anzeige der Art dieser Beziehung und Bestimmung macht die Bedeutung der Präpositionen aus, (s. auch § 17, 3. a. und 18, 1.)

§. 111. Casus.

1. Wenn eben solche Verhältnisse der Bestimmungs-Substantive durch Biegungen, Endformen dieser, ausgedrückt werden; so sind diese Endformen: Casus. (s. auch §. 17, 3. b. und 18, 2)

2. Wenn jene Verhältnisse zugleich, sowohl durch Präpositionen, als durch Casus bezeichnet werden, (s. §. 17, 3. Anm.), und also die Präpositionen ihr Substantiv immer in einer bestimmten Casusform bei sich haben; so sagt man: daß sie diesen Casus regieren.

Anmerkung. Casus sind von Präpositionen nur durch die Art der Bezeichnung unterschieden. Ihrer Bedeutung überhaupt zufolge, haben sie ganz einerlei Zweck: Verhältnisse der Bestimmungssubstantive anzuzeigen. Die Präposition ist ein Wort für sich, und hat ihren Namen daher, weil solche Wörter gewöhnlich zwischen das Prädicat und das Bestimmungssubstantiv vor das letztere gesetzt werden. Daß in der hebräischen und den damit verwandten Sprachen einige Präpositionen, die unbestimmt sogenannten Praefixa ב, כ, ל, einzelne Buchstaben, welche vorn an ihr Substantiv angesprochen werden, nicht besondere Wörter sind, kann keinen Unterschied in jener, übrigens allgemein anwendbaren Unterscheidung machen, eben so wenig als dieß, daß in einigen Sprachen diese Verhältnißwörter nach ihrem Substantive stehen, z. B. im Türkischen, Biscaischen, Grönländischen, wie man auch in einzelnen Fällen adverbialisch, z. B. er wohnt mir gegen über, anno ante, sagt.

§. 112. Arten der Verhältnisse.

1. Die Arten dieser Verhältnisse ergeben sich aus den Begriffen der Bestimmungen, welche bei einem Ver-

bum entweder stehen müssen, damit dasselbe eine vollständige Bedeutung erhalte, oder wenigstens stehen können, um demselben eine noch bestimmtere Bedeutung zu verschaffen. Jene nothwendigen und diese zufälligeren Bestimmungen sind daher Abschn. IV. Kap. IV. §. 89. aus den Begriffen der Arten der Verba entwickelt worden.

2. Wenn man auch auf diese Weise die Arten jener Verhältnisse festsetzt; so lassen sie sich doch nicht so von einander absondern, daß ein bestimmter Theil derselben der Bezeichnung durch Endformen der Substantive, der andre der Bezeichnung durch Präpositionen zugetheilt werde, weil natürlich diese Bezeichnung nicht von den Begriffen selbst, sondern von dem Gebrauch einzelner Sprachen abhängt. Indessen hat der grammatische Sprachgebrauch einige Arten solcher Verhältnisse, (ohne Rücksicht darauf, daß auch sie in manchen Sprachen, z. B. im Französischen, Hebräischen durch Präpositionen ausgedrückt werden), unter den Namen der Casus: des Genitiv, Dativ und Accusativ aufgefaßt, vgl. §. 35. Anm. IV., welche eben §. 89, 2 : 5. aus den Begriffen der Bestimmungen eines Verbi deducirt worden sind.

3. Diese Verhältnisse, besonders aber die der übrigen Arten der Bestimmung, bei welchen in den Sprachen Präpositionen gewöhnlich gebraucht werden, sind jedoch selbst einander oft so nahe verwandt, und in einander übergehend, daß sich ihre Gränzen schwer bestimmen läßt. Um desto weniger ist zu erwarten, sie in den einzelnen Sprachen auf eine gleichförmige Weise aufgefaßt zu haben.

§. 113. Gebrauch der Präpositionen in den einzelnen Sprachen.

1. Die verschiedene Art der Bezeichnung des Verhältnisses der Bestimmungs-Substantive in den einzelnen Sprachen ist schon §. 36. und §. 90. in Beispielen gezeigt worden.

2. Was die Präpositionen insbesondere betrifft; so giebt es verhältnißmäßig nur sehr wenige Sprachen, in welchen das Genitiv-, Dativ- und besonders das Accusativ-Verhältniß (s. §. 89, 2-5.) durch Präpositionen bezeichnet würde.

3. Die übrigen Verhältnisse der Bestimmung, welche dagegen in den meisten Sprachen durch Präpositionen ausgedrückt werden, sind in andern Sprachen durch Casusformen der Substantive bezeichnet; so braucht die griechische Sprache den Accusativ mit Auslassung der Präposition κατά, und eben so die hebräische, z. B. 1 Reg. 15, 23., so steht der Gegenstand, wovon etwas voll oder leer ist, im Hebräischen auch im Accusativ, (z. B. Ezech. 10, 4.), im Griechischen und Polnischen im Genitiv, im Lateinischen im Ablativ, ohne Präposition; so ist: νυκτός zur Nachtzeit, so: des Morgens; so steht in recht vielen Sprachen die Bestimmung der Zeitdauer und des Längenmaaßes im Accusative ohne Präposition, z. B. einen Monat lang, eben so z. B. im Hebräischen (Gen. 7, 20.), Lateinischen, Italienischen, Polnischen. Die polnische Sprache hat ihren Casus instrumentalis ohne Präposition in den Constructionen: ernennen zum König, halten für; sie setzt bei Zeitangaben, bei Jahren und Monaten den Genitiv, bei be-

bestimmten Stunden die Präposition o mit ihrem Casus localis.

4. Wenn die Präpositionen in den einzelnen Sprachen ihr Substantiv immer in einer Casusform regieren; so werden sie darnach in Classen getheilt. Die Casusform des Accusativ-Verhältnisses findet man in vielen Sprachen ausschließlich bei den Präpositionen, welche die Bewegung oder Tendenz nach einem Orte oder Ziele hin bedeuten. (Nach, im Deutschen z. B. ich gehe nach der Stadt, macht davon eine Ausnahme). In der arabischen gelehrten Sprache regieren die Präpositionen den Genitiv, indem die meisten derselben eigentlich Substantive sind, im Deutschen stehn sehr viele Präpositionen mit der Dativform, sehr wenige mit dem Genitive, im Lateinischen keine mit dem Genitive, außer caussa, im Griechischen sehr viele.

Anmerkung. Andere örtliche Verhältnisse, als die der Tendenz, und noch viele andere der erwähnten Verhältnisse, z. B. der Ursache, des Werkzeugs, u. s. w. werden im Lateinischen durch die Casusform des *Ablativi*, theils mit einer Präposition, theils durch den bloßen Casus ausgedrückt; letzteres ist z. B. auch der Fall bei allen Angaben der Zeit, wo eine Begebenheit gegenwärtig war, z. B. hoc ipso anno mortuus est. Der Begriff des Ablativ Verhältnisses läßt sich nur in der einzelnen, z. B. lateinischen Sprache, nicht im allgemeinen für die Sprache überhaupt auffassen, s. auch §. 36. Anm.

5. Präpositionen der einen Sprache, welche den Präpositionen einer andern Sprache in gewissen Verhältnissen correspndiren, sind denselben deshalb nicht

überall

überall gleichbedeutend. Auf die verschiedenste Weise haben sich unter den mannichfaltigen Verhältnissen der Bestimmungen ähnliche an einander angeschlossen, und Eine Präposition hat oft viele Bedeutungen, wie man leicht bemerkt, wenn man die vielen Bedeutungen einer griechischen Präposition erwägt, und daneben die Ausdrucksweisen anderer Sprachen vergleicht. Von Präpositionen verschiedener Sprachen werden wenige in allen Fällen ihres Gebrauchs einander correspondiren, und sie haben oft bei aller Aehnlichkeit sehr bestimmte Verschiedenheiten der Bedeutung. So liegt in *chez* moi weit mehr als in bei oder zu mir.

6. Durch Zusammensetzung mehrerer Präpositionen müssen die Verhältnisse, welche sie ausdrücken, bestimmter werden. Sehr artige Beispiele der Art liefert die hebräische Sprache, welche z. B. für: den Korb von dem Kopfe nehmen, sagt: (מֵעַל) von über dem Kopfe nehmen, (weil er über, auf dem Kopfe stand); eben so die polnische vor Substantivis und Verbis.

Zweites Kapitel.
Adverbien.

§. 114. Unterschied der Adverbien.

1. Wenn es in den Sprachen einige besondere Wörter giebt, welche (ohne selbst Substantive oder bloße Präpositionen zu seyn), einen Umstand, eine Bestimmung eines Verbi (oder anderer Eigenschaftsworte) ausdrücken; so sind dieß Adverbia.

2. Sie haben also dieselbe Bedeutung, welche auch durch ein Bestimmungssubstantiv vermittelst einer Casusform

form desselben, oder vermittelst einer bei demselben stehenden Proposition, ausgedrückt werden kann, sie unterscheiden sich aber in den Sprachen, in denen sie vorkommen, durch den Laut von den Casusformen, und noch mehr durch ihre Bedeutung von den Präpositionen, welche blos die Art der Beziehung eines Umstands-Substantivs bezeichnen. Z. B. noct*u* ist keine Casusform von nox, sondern ein Adverbium, wie mane, und eben so im Deutschen: des Nachts. Ante*a* ist das Adverbium, die vollständig ausgedrückte Zeitbestimmung, da bei ante erst noch der Haupttheil dieser Zeitbestimmung hinzugefügt werden muß, nämlich das Substantiv, dessen Verhältniß in der Präposition blos liegt. (Vgl. auch §. 17, 3. Anm. IV. und 4. und §. 18, 3.)

§. 115. Arten der Adverbien und Bezeichnung derselben.

1. Für allerlei Bestimmungen, z. B. der Zeit, des Orts, der Zahl, der Art, des Grades, Grundes, Mittels u. s. w. welche häufig gebraucht werden, hat der Sprachgebrauch der meisten Sprachen, neben den Substantiven, welche diese Bestimmung vermittelst der Casusformen und Präpositionen bezeichnen, Adverbien eingeführt, z. B. heute, für: am gegenwärtigen Tage; dort, für: an jenem Orte; so, für: auf diese Art; sehr, für: in hohem Grade.

2. In der Bedeutung mancher solcher Adverbien liegt neben dem Substantive noch ein Pronomen, z. B. so bedeutet da: an demjenigen Ort, damals: zu dieser Zeit oder zu derjenigen Zeit, wie: auf welche Art, dadurch: durch dasjenige Mittel, deshalb: aus demjeni-

jenigen Grunde, und diese Adverbien beziehen sich dann auf anderweitige Bestimmungen, welche entweder in einem vorhergehenden Satze, oder in einem folgenden liegen, und im letztern Falle durch die correspondirenden Adverbien: wo, wodurch u. s. w. angezeigt werden. (Relativische Adverbien.)

Anmerkung I. In andern solchen Adverbien ist das Frage-Pronomen enthalten, z. B. weshalb? warum? d. i. zu welchem Zweck, aus welchem Grunde, wodurch? durch welches Mittel. Wenn in Sprachen besondere Wörter sind, wie: an, utrum, an; so pflegt man auch diese Frage: Adverbien zu nennen, sie sind Ausdrucksweisen des Modus der Frage, (s. §. 101. Anmerk.).

Anmerkung II. Bejahung und Verneinung, Wahrscheinlichkeit oder ein geringer Grad der Möglichkeit sind auch Bestimmungen, welche das Prädicat erhält. Wörter, welche diese Bestimmungen ausdrücken, wie: revera, nicht, vielleicht, kaum u. dergl. sind auch Adverbien.

3. Alle die bisher erwähnten Adverbien drücken Verhältnisse der Gegenstände oder Aussage aus.

4. Die andere Hauptart der Adverbien bedeutet einzelne Eigenschaften, durch welche das Prädicat bestimmt wird, z. B. com*iter* eum allocutus est, er hatte ihn böslich verläumdet.

Anmerkung. Auch diese Bestimmungen können durch Substantive, vermittelst der Casusformen oder Präpositionen, ausgedrückt werden; aber dann sind sie eben keine Adverbien.

5. Bei jeder Eigenschaft, auch bei der, welche zur Bestimmung einer andern Eigenschaft, also adver-

bialisch

bialisch gebraucht wird, kann der Grund derselben ausgedrückt werden. Die Eigenschafts-Adverbien sind also, ihrem Begriffe nach, auf eben die Art der Comparation fähig, als die Adjective, von denen in dieser Hinsicht Abschn. III. K. II. §. 68 ff. gehandelt worden ist.

§. 116. Adverbien der einzelnen Sprachen.

1. Adverbien der Verhältnisse der Gegenstände und der Aussage (s. §. 115. 1-3.), dergleichen sich wohl in allen Sprachen finden, sind wohl wegen der Bequemlichkeit und Kürze einer solchen Ausdrucksweise so gewöhnlich und in solcher Zahl entstanden.

2. Gemeinsame charakteristische Endformen solcher Adverbien finden wir in den Sprachen, die arabische ausgenommen, welche von jedem Substantiv durch die Accusativ-Endung ein Adverbium bilden kann, eben nicht, wohl eben wegen der Verschiedenheit des Bezugs dieser Wörter, z. B. auf Ort, Zeit u. s. w.

3. Blos für örtliche Verhältnisse finden sich in mehreren Sprachen einige Formen, (aber auch sie nur bis einzelnen Wörtern nicht durchgeführt durch ihre Sprachen): z. B hic, hinc, huc, ἐκεῖθεν, οὐρανόθεν, οὐρανόνδε, οὐρανόθι, Ἀθήνηθεν, Ἀθήναςδε, Ἀθήνησι, dextror*sum*, und das angehängte ה ָ (He locale).

4. Adverbia, welche einzelne Eigenschaften ausdrücken a) giebt es nicht in allen Sprachen, z. B. die hebräische drückt alle solche Adverbien durch Substantive mit Präpositionen aus, welche letztere aber zuweilen auch ausgelassen werden), z. B. בְּחָכְמָה (mit Weisheit)

für:

für: weislich, b) aber in vielen Sprachen sind gerade diese Art der Adverbien durch eine characteristische Endung unterschieden, im Griechischen durch die Endung ως, z. B. δικαίως, im Lateinischen durch e oder ter, z. B. pulcr*e*, comi*ter*, im Französischen durch ment, im Italienischen durch mente, z. B. sage*ment*, forte*mente*, im Polnischen durch e, ie, o, z. B. pięknie (pulcre), im Arabischen durch die Accusativform, welche das Adjectiv und Particip erhält. Von fast allen Adjectiven bilden diese Sprachen diese Adverbien; die deutsche bildet sie nur von einigen durch das angehängte: lich, z. B. klüglich, verschiedentlich, und von einigen Participien durch das angehängte s, z. B. eilends, unversehends.

Anmerkung. Auch neben solchen ausgezeichneten Adverbien findet sich der Ausdruck derselben durch Substantive mit Präpositionen, z. B. *de* industria, mit Fleiß, Ital. *a* industria.

5. Die Sprachen, welche solche Endungen der Adverbien und Comparationsformen haben, haben dieselben auch bei den Adverbien, z. B. δικαιοτέρως, δικαιοτάτως, pulc*rius*, pulc*errime*; Polnisch: piękn*iey*, *nay*piękn*iey*. Im Italienischen bedeutet forti*ssimamente*: sehr stark. s. § 70, 2. Im Deutschen unterscheidet sich der Comparativ der Adverbien von dem Comparativ-Adjective, kluger von: klügerer, eben so wie das oft auch für: klüglich, gebrauchte: klug, ohne Biegungssilben, von: kluger, e, es, welches, so oft es als Epitheton eines Substantivs steht, declinirt wird. s. § 72. Anm. I. Der Superlativ der deutschen Adverbien hat die ausgezeichnete Form: am klügsten, bei einigen Wörtern auch mit s, höchstens, wenigstens.

Anmerkung I. Umschreibung aller Arten der Adverbien durch Verba hat die Hebräische und ihr verwandte Sprachen, z. B. לֹא עֵינִי (תֹאסֵף) תָשׁוּב לִרְאוֹת mein Auge wird nicht zurückkehren (hinzuführen) zu sehen d. i. wird nicht wieder sehen, הֵיטִיבוּ נַגֵּן, machet schön das Spielen für: pulcre psallite, und eben so durch die Verba: eilen, vervielfältigen, schlechtmachen u. s. w.

Anmerkung II. Construction der Adverbien mit Casusformen der Substantive sind die Phrasen: ubi terr*arum*, tunc tempo*ris*. Im Polnischen steht nach dem Adverbium die Verneinung das Accusativ-Substantiv des Verbi transitivi in der Genitivform, z. B. woło*w* nadto długo *nie* przyprowadzono.

Sechster Abschnitt.

Von den Conjunctionen.

§. 117. Begriff der Conjunctionen und Arten derselben, die daraus folgen.

1. Conjunctionen sind Wörter, welche die Art der Verbindung mehrerer Sätze (ihr Verhältniß gegen einander) anzeigen, so bedeutet z. B. die Conjunction: weil, daß der Satz, bei welchem sie steht, der Grund eines andern ist.

Anmerkung I. Die Conjunctionen sind also, eben so wohl als die Präpositionen, bloße Verhältnißwörter, nur daß die Präpositionen das Verhältniß eines Bestimmungs-Substantivs zu seinem Prädicate, die Conjunctionen hingegen das Verhältniß eines Satzes zu einem andern anzeigen. Man hat versucht, die Präpositionen und Conjunctionen nach einerlei Gesichtspuncten in ihre

Arten abzutheilen, und allerdings findet sich ein Vergleichungspunct beider darin, daß durch beide bloße Verhältnisse bezeichnet sind. Da aber die Verhältnisse eines Bestimmungs-Substantivs zu seinem Prädicat natürlich unterschieden genug von Verhältnissen der Sätze sind; so würde durch eine gleichförmige Abtheilung beiden Classen der Wörter Zwang angethan werden, z. B. die örtlichen Verhältnisse, deren viele durch Präpositionen bezeichnet sind, finden bei der Verbindung mehrerer Sätze nur seltener und auf eine andere Art statt.

Anmerkung II. Partikeln hat man die Präpositionen und Conjunctionen und noch mehrere andere Arten kleiner Wörter, z. B. Interjectionen, zusammen genommen genannt. Aber kein gemeinsamer Begriff ihrer Bedeutung vereinigt diese verschiedenen Arten der Wörter, und daß sie kleine Wörter sind, ist blos etwas Aeußeres und in den verschiedenen Sprachen verschieden.

2. Alle Verhältnisse verbundener Sätze, sind Abschn. IV. K. V. Abth. 1. §. 93—99. dargestellt worden, und sie alle können solche besondere Verhältnißwörter (Conjunctionen) zu ihrer Bezeichnung haben. Es giebt so viele Arten der Conjunctionen, als Arten verbundener Sätze.

§. 118. Arten der Conjunctionen, welche sich aus der Verschiedenheit der Bezeichnungsweise ergeben.

1. Das Verhältniß in welchem beide Sätze gegen einander stehen, wird entweder an jedem von diesen beiden Sätzen einzeln angezeigt, so daß zwei Conjunctionen dazu gebraucht werden, z. B. weil du glücklich bist, so sollst du dich freuen. Entweder ich bin glücklich, oder du bist es.

Oder

2. Oder das Verhältniß zweier Sätze, ist nur an Einem derselben bezeichnet, so daß also nur Eine Conjunction dazu gebraucht wird, z. B. du bist glücklich, oder ich bin es: Du sollst dich freuen, denn du bist glücklich.

3. Bei den Sätzen der Vergleichung, des Einwurfes, des Grundes, der Bedingung, der Zeitfolge (s. §. 119.) heißt der Satz, in welchem das Aehnliche, der Einwurf, der Grund, die Bedingung, das vorangehende Ereigniß, enthalten ist: der Vordersatz, und der andere damit verbundene Satz, der Nachsatz. Wenn der Nachsatz ohne einen ausdrücklichen Bezug auf einen folgenden Satz vorangeht, und nur der sodann stehende Vordersatz seine Conjunction hat; so ist dieß der eine Fall von 2, in dem Beispiele der Conjunction denn. Bei andern Sätzen, z. B. den Copulativ- und Disjunctiv-Sätzen, hängt die Setzung einer einzigen Conjunction nicht mit einer solchen Umstellung der Sätze zusammen.

4. Wir unterscheiden demnach

a. die Conjunctionen, die bei dem Vordersatze oder überhaupt bei dem ersten der verbundnen Sätze zu stehen pflegen,

b. die Conjunctionen, die bei dem Nachsatze oder überhaupt bei dem zweiten der verbundenen Sätze zu stehen pflegen,

c. die Conjunctionen, die bei dem nachgesetzten Vordersatze stehen (s. 3.), oder überhaupt da, wo man sich nur Einer Conjunction zwischen beiden Sätzen bedient.

An-

Anmerkung. Daß Sätze wie: ich und du sind glücklich, oder: weder ich: noch du sind glücklich, bei dem Gebrauche dieser Conjunctionen als zwei Sätze betrachtet werden müssen, s. §. 95, 4. Anmerk. I.

§. 119. Beispiele der Conjunctionen in den verschiedenen Arten der Sätze.

1. Conjunctionen der Copulativ-Sätze,

a) im ersten Satze: so wohl, μὲν, tum.

b) im zweiten Satze nach jenen Conjunctionen: als auch, δὲ, tum.

c) im zweiten Satze, ohne vorhergegangen Conjunctionen: und, καί, τε, et, que.

Anmerkung. Et et, cum tum, (in Verhältniß zu einander) gehören zu a und b. Weder, noch ist blos die Negation von: sowohl als auch, und gehört also auch hieher, da der Hinzutritt der Negation keine besondern Classen der Conjunctionen verursacht.

2. Conjunctionen der Comparativ-Sätze,

a) im Satze der Vergleichung: gleichwie, ὡς, quemadmodum, sicuti.

b) im zweiten Satze, nach jenen Conjunctionen: so, οὕτω, ita, etiam.

c) im zweiten Satze, ohne vorhergegangene Conjunctionen: wie, (nämlich, wenn kein so, folgt z. B. er starb, wie ein Bettler), ὡς, ut, Poln. iakgdyby oder iakby.

Anmerkung. Diese werden aber sammtlich auch in Fällen von a gebraucht. Eben so gehören hieher

he: alle proportionalen Conjunctionen: a so sehr, bals, a je, b desto, a tam b, quam und dergl. welche im Lateinischen oft umgestellt werden, und in den Wörtern: tantus, talis, quantus, qualis, liegen.

3. Conjunctionen der Adversativ-Sätze:

a) im ersten Satze,

Anmerkung. Hier wird zuweilen: wohl, μὲν, quidem gebraucht, z. B. er darf es wohl, aber nicht du.

b) im zweiten Satze, aber, allein (mit oder ohne Negation), sondern (bei dem nicht negativen Satze), δὲ, autem.

4 Conjunctionen der Concessiv-Sätze:

a) im Satze des Einwurfs: obschon, obgleich, quamquam, quamvis, Poln. choć.

b) im Satze der Hebung des Einwurfs nach jenen Conjunctionen: so doch, so demungeachtet, tamen, Poln. iednak.

c) im Satze der Hebung des Einwurfs, ohne vorhergegangene Conjunctionen: gleichwohl, demungeachtet, indessen, attamen

Anmerkung. Zwar, quidem stehen zuweilen in dem ersten Satze, auch wenn die bei c. angegebenen Conjunctionen im zweiten vorkommen.

5. Conjunctionen der Disjunctiv-Sätze

a) im ersten Satze: entweder,

b) im zweiten Satze: oder,

Anmerkung. Oder steht auch, wenn der erste Satz jene Conjunction nicht hatte, dagegen steht vel, aut. entweder blos bei den zweiten Satze, oder doppelt, bei beiden.

6. Con-

6. Conjunctionen der Illativ=Sätze,

a) im Satze des Grundes, wenn er voransteht: weil διότι, quia, quoniam.

b) im Nach=Satze, so

c) im Satze des Grundes, wenn er nachsteht: denn, γὰρ, nam, enim.

Anmerkung. Weil, διότι, quia und quoniam können auch in dem Falle c stehen; aber nam, enim, γὰρ, denn, nicht in dem Falle a

7. Conjunctionen der Causativ=Sätze,

a) im Satze der Ursache stehen: so, tam, ita.

b) im Satze der Folge: daß, ut.

8. Conjunctionen der Final=Sätze:

a) im Satze des Zwecks: damit, ut.

b) im Satze der Folge stehen: deshalb, ideo.

9. Conjunctionen der Conditional=Sätze:

a) im Satze der Bedingung: wenn, εἰ, si.

b) im Nachsatze: so.

Anmerkung. Bei der bloßen Voraussetzung stehen dieselben Conjunctionen mit dem Conjunctive des Imperfecti oder Plusquamperfecti.

10. Conjunctionen der Consecutiv= und Continuativ=Sätze:

a) im Satze des vorausgehenden Ereignisses: nachdem, da, als, während, wenn (quando), postquam, cum, dum.

b) Im Nachsatze steht im Dentschen: so.

11. Conjunctionen der Explanativ=Sätze im Satze der Erklärung: daß, ὅτι.

12. Die Conjunctionen der relativischen Sätze sind in dem Pronomen relativum enthalten, s. §. 57, 3.

In dem vorhergehenden Satze hat das Pronomen: derjenige, s. §. 57, 3. Anm. II. seinen Platz, wird aber oft nicht gesetzt.

§. 120. Gebrauch der Conjunctionen in den einzelnen Sprachen.

1. Mannichfaltig ist in den einzelnen Sprachen der Unterschied des Daseyns und des Gebrauchs der Conjunctionen zu einer deutlichen Darstellung des Verhältnisses der Sätze; wie §. 103, 1. gezeigt worden ist.

2. Bei den feinen Unterschieden der Verhältnisse der Sätze sind in den ausgebildetsten Sprachen sehr feine Unterschiede der Bedeutung Einer Conjunction begreiflich, und besonders die griechische und lateinische Sprache zeigen sie.

3. Dagegen gränzen manche von diesen Verhältnissen näher an einander, z. B. Zeitfolge und Schlußfolge: da, cum, ἐπεὶ, steht für beides. Dagegen treffen in der häufigen Auslassung des conditionellen: wenn, trifft die hebräische und deutsche Sprache zusammen. Daß die französische Sprache, wenn irgend eine Conjunction vorhergegangen, und zum zweitenmale stehen soll, sie nicht wiederhohlt, sondern blos que setzt, z. B. *comme* vous m' avez dit que je recevrois une lettre aujourd' hui, et *que* je vous croyois, je suis resté chez moi, hat auch die hebräische Sprache mit כִּי.

4. In kleinen Eigenthümlichkeiten des Gebrauchs der Conjunctionen sind sich die Sprachen bald ähnlich, bald entfernen sie sich wieder von einander, je nachdem die Verhältnisse der Sätze von den Nationen aufgefaßt wurden. Fast keine Conjunction der einen Sprache läßt

sich

sich in allen Fällen statt der einer andern Sprache setzen. Aber und autem stehen äußerst oft in einerlei Verhältnisse; aber da, wo das Deutsche: welche aber, steht, sagt der Lateiner stets: qui tamen, weil jener an ein Adversativ-Verhältniß, dieser an ein Concessiv-Verhältniß denkt.

5. Nach den verschiedenen Nüancen der Bedeutung der Conjunctionen haben dieselbe verschiedene Modos der Verba bei sich, in den Sprachen, welche dergleichen bezeichnen (s. §. 103.); und daher regieren übrigens sehr ähnliche Conjunctionen in der einen Sprache den Indicativ, in der andern den Conjunctiv.

6. Eigenthümlich der griechischen Sprache ist die deutliche Bezeichnung der Nüancen der Bedeutung, welche ἂν zu sehr vielen andern Conjunctionen hinzubringt, und der häufige Gebrauch feiner Einschränkungen und Beziehungen, welche in Conjunctionen wie γε liegen, (die man mit Misverstand particulas expletivas genannt hat).

7. Eine besondere Eigenthümlichkeit der arabischen Sprache ist es, daß nach einer Anzahl Conjunctionen, z. B. أَنَّ, das Subjectwort des Satzes immer in der Accusativform stehen muß.

8. Es kann in den Sprachen besondere Conjunctionen geben, welche blos bei der Zusammensetzung mehrerer Sätze, als zwei, in den zusammengesetzten Satz-Verhältnissen, s. §. 99. Anm. II. gebraucht werden. Ein Beispiel davon ist ἢν: wenn aber, im zweiten Bedingungssatze, der zu dem ersten in Adversativ-Verhältniß steht, wo andere Sprachen Conjunctionen zusammensetzen.

Siebenter Abschnitt.
Syntax.

§. 121. Syntax der einzelnen Sprachen.

1. In der Grammatik der einzelnen Sprachen wird die pars etymologica (§. 8. Anmerk.) d. i. die Aufstellung aller charakteristischen Formen der einzelnen Redetheile, z. B. die Declination der Substantive und die Conjugation der Verba tabellarisch, und von der Zusammenordnung dieser Redetheile abgesondert vorgetragen; und letztere, die Syntax, lehrt dann die Regeln, welche Arten der Wörter oder Formen derselben von andern Wörtern, z. B. Verbis, Präpositionen, regiert werden.

2. Die allgemeine Sprachlehre, welche nicht die Formen der einzelnen Sprachen, sondern die denselben, und allen Ausdruck der Gedanken durch Worte, zum Grunde liegenden Begriffe zu entwickeln hat, kann diese Entwickelung nur durch eine Aufstellung aller Verhältnisse der Redetheile vollenden, und diese Beziehungen derselben auf einander sind zugleich die Grundlage der verschiedenen Constructionsweisen der einzelnen Sprachen, vergl. z. B. §. 90, 3. Die allgemeine Sprachlehre hat also keine besondere Syntax, sondern handelt alles dahin Gehörige bei den einzelnen Redetheileu ab.

Anmerkung. Die Vergleichungen der Bezeichnung der einzelnen Sprachen in diesem Lehrbuche zeigt deutlich, daß auf diese Weise Alles ausgeführt wird, was nicht bloße Besonderheiten einzelner Sprachen sind, und daß sich auch diese am schicklichsten so erklären.

§. 122. Stellung der Wörter.

1. Die Regeln der Zusammenordnung der Wörter beziehen sich zum Theil auf die Stellung derselben überhaupt, wenn die Sprachen feste Regeln dieser Wortstellung haben, wie z. B. die Französische, wo man in dem Satze: Charles aime Louis, schon aus der Stelle sieht, daß Louis der Accusativ, und Charles das Subject ist; so steht im Dänischen der Dativ immer vor dem Accusative, außer wenn jener durch eine Präposition ausgedrückt wird.

2. Umstellung ist Abweichung von der sonstigen oder von der natürlichen Wortfolge. Die natürliche Wortfolge ist die, welche sich aus der Zusammenordnung der Theile des Urtheils von selbst ergiebt, nämlich daß das Subject vorangeht, dann sein Prädicat, und auf dieses dessen Bestimmungen folgen. Die französische Sprache bindet sich ziemlich streng an diese Ordnung, in andern Sprachen sind andere Stellungen der Wörter Regel geworden, in noch andern Sprachen, z. B. der Griechischen, Lateinischen, Polnischen, ist diese Stellung völlig frei, und richtet sich nach dem jedesmaligen Nachdrucke, der auf dem einen oder andern Worte liegt. Beispiele der Abweichung von der natürlichen Ordnung bei der Frage s. §. 101. Anm. und von der gewöhnlichen Stellung der Hülfsverba im Deutschen, s. §. 88, 4. Anm. II.

§. 123. Regeln der Gleichförmigkeit.

Andere Regeln der Zusammenordnung der Worte beziehen sich darauf, daß sich nach dem Genus und Numerus des Subjectwortes auch Genus und Numerus seines Prädicats (Verbi) oder Epitheti (Adjectivi), und

und letzteres auch nach dem Casus des Substantivs richtet, wenn nämlich Adjectivum und Verbum in den einzelnen Sprachen Formen für diese Zwecke erhalten haben, s. darüber Abschn. III. §. 71. u. Abschn. IV. K. II. §. 81.

§. 124. Regeln des Regierens.

Die Bestimmungssubstantive werden von den Verbis regiert, (s. §. 34. Anm. II.), zu deren Bestimmung sie dienen, und zwar entweder vermittelst der Präpositionen, welche die jedesmalige Art der Beziehung anzeigen, oder in Casusformen, wenn dergleichen in einer Sprache vorhanden sind. Beziehungen der Sätze auf einander werden in mehrern Sprachen sowohl durch Conjunctionen, als auch durch Formen der Modi der Verba angezeigt, und dann regieren diese Conjunctionen z. B. den Conjunctiv. Die Regeln der Art der Construction jedes einzelnen Verbi, und jeder einzelnen Präposition und Conjunction, machen einen wichtigen Theil der Syntax der einzelnen Sprachen aus.

§ 125. Ausnahmen. Ellipse.

1. Ueber solche Stellung, Gleichförmigkeit und besonders über Construction der einzelnen Redetheile, ist es in den Sprachen entweder zu festen Regeln gekommen, welche in allen analogen Fällen beobachtet werden, oder es sind Abweichungen von der gewöhnlichen Regel im Gebrauch geblieben, und zwar entweder einzeln, z. B. §. 82. Anm. III. oder häufig, so daß die Ausnahme in gewissen Fällen eine besondere Regel für diese geworden ist.

2. Auslassungen (nach dem griechischen Namen: Ellipsen) zeichnen sich unter diesen Ausnahmen noch besonders aus. Auslassungen, welche der Sprachgebrauch nicht gewöhnlich gemacht hat, lassen den Ausdruck unverständlich, und sind Unordnungen, wenn nicht das Vorhergehende oder Folgende den Ausdruck

ver-

verständlich macht, und irgend ein Zweck des Schriftstellers, z. B. Nachdruck, eine Auslassung empfiehlt. Aber in manchen Sprachen sind manche Auslassungen so gewöhnlich geworden, daß sie eine Art von Regelmäßigkeit und völlige Deutlichkeit haben, z. B. que faire? für: que dois je faire?

3. Ebenso liegt in den Wörtern Ja! Nein! immer eine Ellipse, wie man deutlich bemerkt, wenn man den lateinischen Ausdruck derselben vergleicht. Hier muß bei der Antwort, z. B. auf: placetne tibi opella nostra? immer das Verbum selbst wiederhohlt werden: placet, oder non placet, und dieß also ist bei: ja und nein, ausgelassen; oder vielmehr diese Wörter sind eine Art von Ausrufswörter, die sich für diese Ellipse gebildet haben.

Register.

Ablativ S. 49. 188.
Ablativi consequentiae S. 178.
Accusativ S. 49. 146.
Accusativus cum infinitivo. S. 182.
Activ S. 108.
Adjective S. 20 88.
Adverbien S. 23. 189.
Adversativsatz S. 153. 198.
Ampliativ S. 98.
Apposition S. 53.
Artikel S. 63.
Augmentative S. 44.
Biegungsformen S. 8. 48. 119.
Casus S. 23. 47. 146. 185.
Caussativsatz S. 155. 199.
Comparation der Adjective S. 98.
—— —— Adverbien. S. 192.
Comparativsatz S. 153. 197.
Concessivsatz S. 153 198.
Conditionalsatz S. 155. 199.
Conjugation S. 119.
Conjunctionen S. 23. 158. 194.
Conjunctiv S. 157.
Consecutivsatz S. 155. 199.
Construction der Verba S. 146.
Copula S. 17. 104.
Copulativsatz S. 153. 197.
Dativ S. 49. 147.
Declination S. 48.
—— der Adjective. S. 102.
—— des Artikels. S. 69.
—— — Pronomen. S. 75.
Diminutive S. 44.
Disjunctivsatzes S. 153. 198.
Dual S. 58.
Ellipse S. 204.
Explanativsatz S. 155. 159.

For-

Bayerische Staatsbibliothek München

Formen S. 8.
Frage S. 151. 158.
Futurum S. 123.
—— exactum S. 128.
Genitiv S. 49. 147.
Genitivi absoluti S. 177.
Genus S. 53.
Gerundium S. 171.
Hülfsverba S. 132.
Illativsatz S. 155. 199.
Imperativ S. 151. 157. 165.
Imperfectum S. 128.
Indicativ S. 151.
Infinitiv S. 167.
Interjection S. 26.
Modi der Verba S. 151. 157.
Nachsatz 196.
Nomen proprium S. 28.
Nominativ S. 47.
Numerus S. 58.
Onometopoetica S. 4
Optativ S. 151. 157. 165.
Participien S. 89. 167.
Partikel S 195.
Passiv S. 108.
Periode S. 158.
Person des Verbi S 118.
Plural S 58.
Plusquamperfectum S. 128.
Possessive S. 92.
Präposition S. 22. 184
Prädicat S. 16.
Präsens S. 123.
Präteritum S. 123.
Pronomen S. 71.
—— demonstrat S. 82.
—— determinat S. 81.
—— interrogat S. 81.
—— personale S. 71.
—— reflexivum S. 77.
—— relativum S. 83.
Redetheile S. 16.
Satz S. 3.
Singular S. 58.
Sprache S. 1.
Sprachlehre S. 9.
—— allgemeine S. 10.
Stammlaut ebend.
Stimmwerkzeuge S. 2.
Subject S. 16.
Substantiv S. 18. 26.
Superlativ S. 98.
Syntax S. 202.
Tempora S. 123.
—— absoluta S. 126.
—— relativa S. 127.
Urtheil S. 16.
Verbum S. 8. 104.
—— derivativum S. 112.
Vocativ S. 47.
Vordersatz S 196.
Voces Verbi S. 108.
Wort S. 3.
Zahlwörter S. 59.
Zeichen S. 4.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

R. Buchner
Buchbinderei
83 Landshut

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vater, Johann Severin, 1771-1826

Lehrbuch der allgemeinen Grammatik, besonders für höhere Schul-Classen mit Vergleichung älterer und neuerer Sprachen

Halle 1805

L.gen. 99 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583214-4